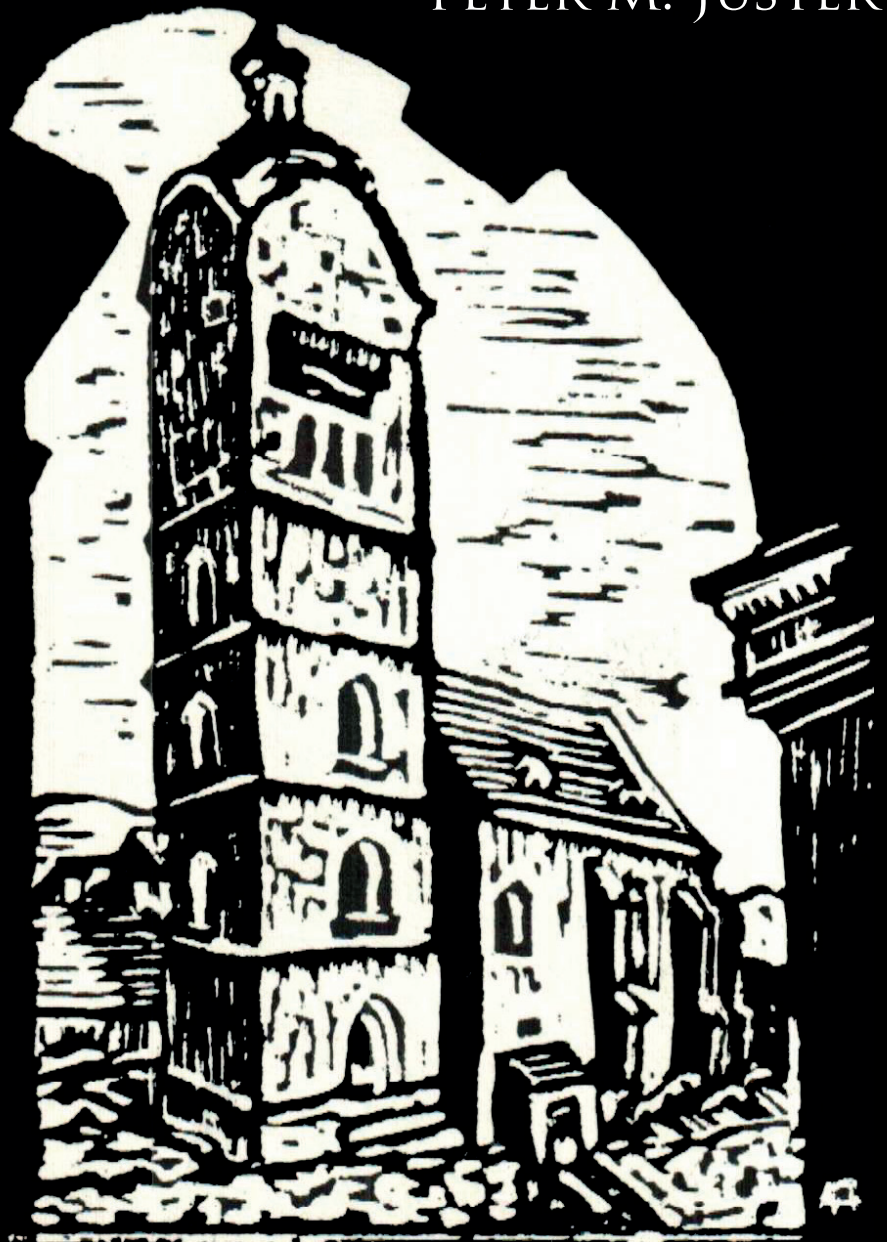


PETER M. JUSTER



EHRENMAL
FRAUENBERGKIRCHE
STEIN

IN MEMORIAM

ERINNERUNGSKULTUR IN KREMS, STEIN UND UMGEBUNG

NIEDERÖSTERREICHISCHE MILITÄRHISTORISCHE GESELLSCHAFT

Anerkannt als „Wehrpolitisch relevanter Verein“
gem. BMLVS GZ S93542/21-PersMkt/2013 vom 26.3.2013

Dokumentation **zur Überlieferungspflege im Österreichischen Bundesheer**

Heft Nr. 5

Peter Michael Juster

Jänner 2017

Umschlagbild:

Ehrenmal Frauenbergkirche Stein -
Blick vom Turm der Stadtpfarrkirche
Bleischnitt von A. Ilkerl

Wie der Zufall will..



... kam mir vor einigen Jahren ein ÖKB - Soldatenkalender aus dem Jahr 1967 in die Hände, in dem ich einen Bericht von OSR Franz Feuchtinger über das Ehrenmal Stein fand.

Dieser Bericht faszinierte mich und war schlussendlich Auslöser für diese Dokumentation. Ursprünglich wollte ich nur einen Bericht in der Vereinszeitung des Pionierbundes Krems-Mautern verfassen, aber im Zuge der einzelnen Recherchen kamen immer mehr Bausteine zusammen, die zum Umfang der Abhandlung führten.



So entstand eine Schrift, die einen groben Abriss über die Entstehung von Kriegerdenkmälern in den Städten Krems und Stein mit kleinen Hinweisen auf die Umgebung bringt, aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Im Mittelpunkt steht die Entstehung des Ehrenmals Frauenbergkirche (mit historischen Hinweisen), auf dessen fünfzigjährigen Bestand man im Jahr 2016 zurückblicken konnte.

Auch soll diese Dokumentation ein Beitrag zur Erinnerungskultur sein, als Anregung, Teile der Vergangenheit im Bewusstsein zu halten und gezielt zu vergegenwärtigen.

„in memoriam - zum Gedenken an ...!“

Ohne die Unterstützung vieler Personen wäre die Gestaltung dieser Broschüre nicht gelungen. Allen einen herzlichen Dank.

Peter Michael Juster
Obmann des Pionierbundes Krems-Mautern
Präsident der NÖ MILITÄRHISTORISCHEN GESELLSCHAFT

Inhalt

Wie der Zufall will	3
Dankbarkeit, Trauer, Helden, Volk und Freiheit	5
In Stein; Sarkophag mit Helm	10
Gedenkstätte in der Pfarrkirche	12
Mit Stadtwappen und Frauenbergkirche	13
Das Kriegerdenkmal im Weinberg	13
Kriegsschanddenkmale	14
Das Sappeur- und Pionierdenkmal	17
Das Ehrengrab am Kremser Friedhof	18
Ein „eigenartiges“ Kriegerdenkmal in Rehberg	22
Den Jüdischen Helden - Die Jüdische Gemeinde	26
Den Toten der Heimat - Die Klemensgemeinde	27
Den Kriegsoffern zum Gedenken	28
Allerseelen	30
Die Frauenbergkirche	32
Turm und Glocke	36
Die Michaelskirche	37
Wie kam`s zum Ehrenmal	38
Das Komitee	39
Wohin mit dem Hochaltar?	40
Grabungen	41
Resümee Lothar Eckhart im Original (Auszug):	45
Eigentliche Sanierung	46
Ehrenmal für 1376 Gefallene	48
Arbeiten vor dem Abschluss	49
Festliche Weihe des Ehrenmals	50
Festsitzung und Kameradschaftsabend	51
Höhepunkt der Feier	52
Der Minister kommt	53
Die Segnung	55
Die Festreden	56
Die Heldenehrung	58
Abendliche Feier und Nachklänge	60
Steiner Ehrenmal: Eindrucksvolle Totenfeier	61
Vorweihnachtliche Feiern	62
10 Jahre Ehrenmal Frauenbergkirche	63
1978: Chremisia enthüllt Gedenktafel in Stein	64
1984: Gedenken an die Opfer von Stalingrad	65
Tafeln im Innenraum	66
Jährliche Allerseelen - Feiern am Frauenberg	67
Die Obmänner des Ehrenmal - Komitees	75
Akademischer Bildhauer Prof. Johann Kröll	76
Pater Hubert (Johannes) Braschke	77
Literatur, Quellen, Fotos	78

Dankbarkeit, Trauer, Helden, Nation, Volk und Freiheit

Kriegerdenkmäler – Kriegerehrenmale oder Ehrenmale – sind in vielen Teilnehmerstaaten des Ersten Weltkrieges zu finden. Wenn man sich mit diesem Thema beschäftigt, so stellt sich einleitend die Frage, warum man überhaupt derartige Denkmäler errichtete. Eine umfassende Antwort kann hier nicht gegeben werden, ein zusammenfassender Überblick wird versucht.

Ein Kriegerdenkmal soll vor allem an den/die Gefallenen erinnern und die Angehörigen trösten, indem es dem Tod ihrer Verwandten einen Sinn verleiht. Zu vielen Begriffen im Zusammenhang mit den Kriegerdenkmälern zählen Dankbarkeit, Trauer, Totenkult, Helden, Nation, Volk und Freiheit.

Im 18. und 19. Jahrhundert errichtete man Denkmäler meist zur Erinnerung an Schlachten und ihre siegreichen Feldherren. So wurde in Erinnerung an diese Schlacht bei Aspern (1809) u.a. der Löwe von Aspern geschaffen und auf dem Asperner Heldenplatz aufgestellt.

Die Inschrift lautet:

Zum Gedenken der am 21. und 22. Mai 1809 ruhmvoll gefallenen österreichischen Krieger.

In Erinnerung an die Gefallenen Soldaten der Völkerschlacht bei Leipzig wurde das Heldentor auf der Wiener Ringstraße (Burg-ring) gebaut.

Die Ruhmeshalle des Heeresgeschichtlichen Museums (damals k.k. Hofwaffenmuseum) wurde von Kaiser Franz Joseph I. als Gedenkstätte für die k.u.k.-Armee konzipiert. So befinden sich



auf den Wänden mehrere Marmortafeln, auf denen die Namen von über 500 Offizieren (von Oberst bis General) vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1618 bis zum Ende des Ersten Welt-

krieges 1918) vermerkt sind.

Auch in unserer Gegend finden sich derartige Denkmäler für Schlachten und Feldherren. Zwischen Dürnstein und Oberloiben steht das sogenannte „Franzo-

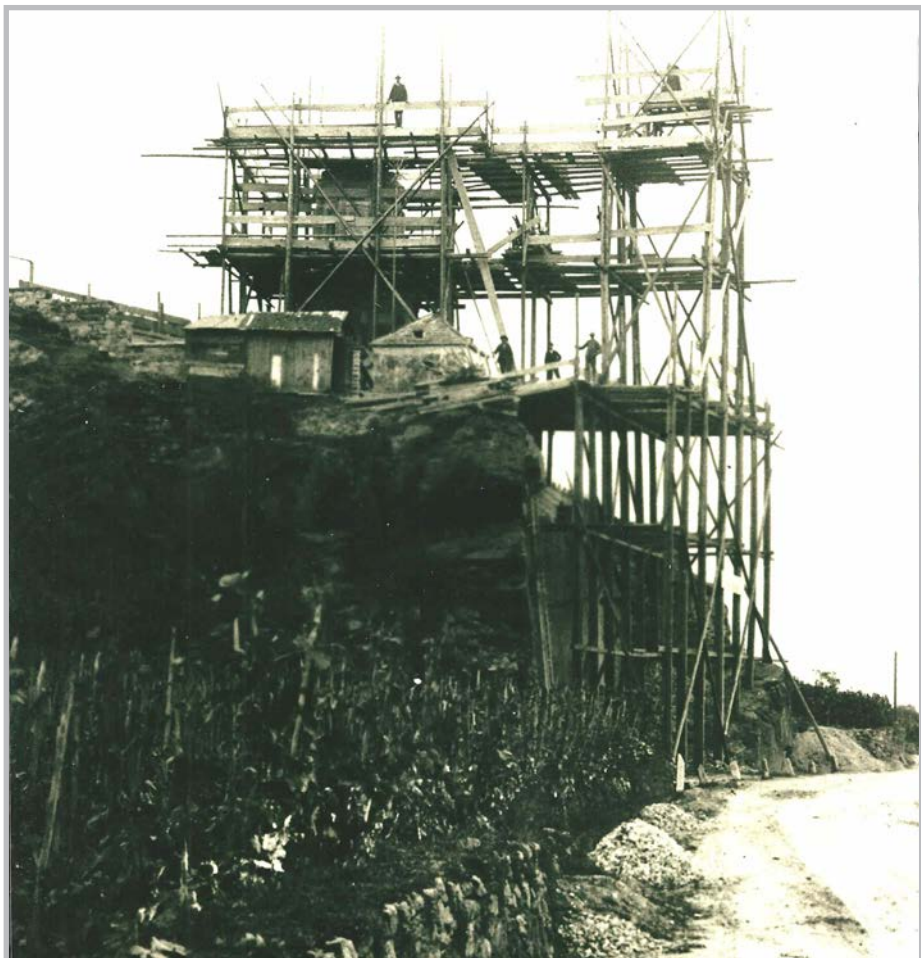
sendenkmal“ dass uns an das Gefecht bei Loiben 1805 erinnert. Dazu ein kurzer Abriss des Geschehens:

Am 11. November 1805 trafen u.a. Österreicher, Russen und Franzosen aufeinander. Das II. Armee-Korps der Franzosen wurde an dieser Stelle praktisch ausgeschaltet. Leider kam es auf beiden Seiten zu großen Verlusten. Die Österreicher beklagten besonders den Tod von Feldmarschalleutnant Heinrich Sebastian v. Schmidt, der eine russische Umgehungskolonne geführt hatte und dabei vermutlich zwischen die Fronten geraten war. Man schätzt, dass im Gefecht bei Dürnstein-Loiben insgesamt etwa 8000 Mann ihr Leben lassen mussten. Schwere Verluste durch die kriegerische Auseinandersetzung erlitten auch die betroffenen Ortschaften, besonders Ober- und Unterloiben, aber auch Dürnstein, Stein und Krems.

Im Stadtpark von Krems erinnert ein Denkmal an den gefallenen österreichischen Heerführer der nach dem Sieg durch die eigenen Verbündeten zu Tode gekommen war.

Die Weihe des Denkmals in Loiben am 27. Juni 1905

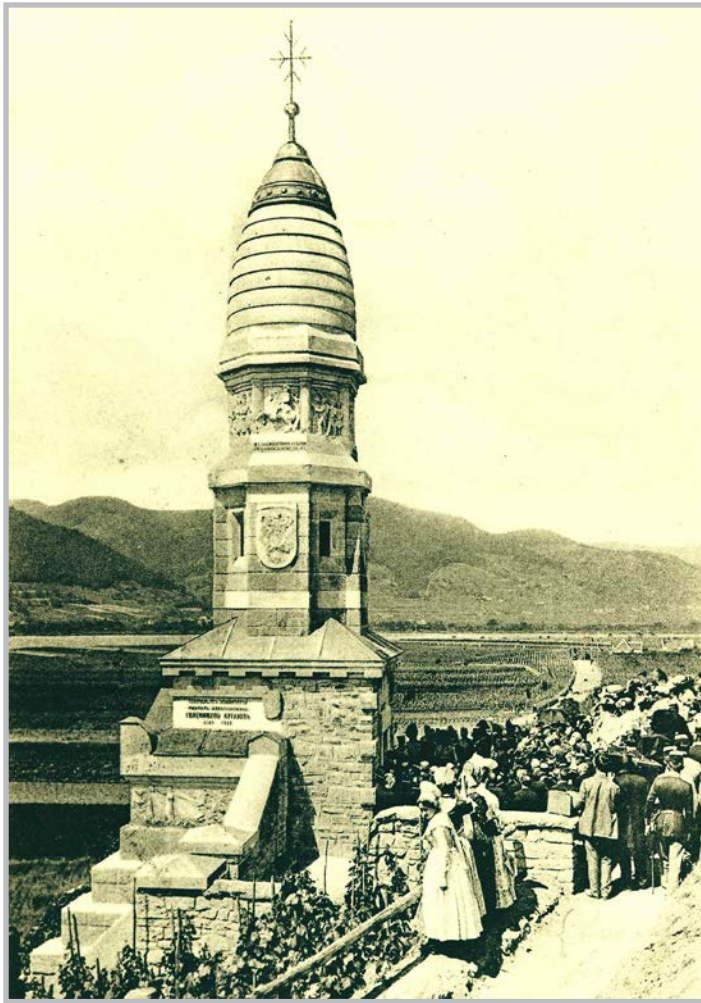
In Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator in Vertretung des Kaisers und der Vertreter der französischen und russischen Botschaft nahm die Enthüllung des Kriegerdenkmals in Dürnstein/Loiben einen überaus imposanten Verlauf. Zum Empfang des Erzherzogs hatten sich am Festplatz der Obmann des Denkmalkomitees Landmar-



Das Franzosendenkmal im Bau



Die Begrüßung beim Denkmal. Bildmitte Erzherzog Leopold Salvator



Die Einweihungsfeier am Denkmal.

schall (entspricht dem Landeshauptmann) Abt Schmolck (Stift Herzogenburg) mit sämtlichen Komiteemitgliedern, den Bürgermeistern und Gemeinderäten sowie der Geistlichkeit der umliegenden Gemeinden eingefunden. Nach der Begrüßung vor dem Denkmal bestieg der Erzherzog mit den zur Feier erschienenen Persönlichkeiten den Hügel zum Denkmal und begab sich in den von starken Mauern umschlossenen Denkmalhof. Mehr als hundert Mädchen und Knaben aus allen Teilen der Wachau hatten hier in ihrer malerischen Tracht Aufstellung genommen. Zu den beiden Erbauern des Denkmals, Baurat Schachner aus Wien und Architekt Kurz aus Krems, sprach der Erzherzog Worte vollsten Lobes über die schöne Ausführung des Denkmals.

Landmarschall Abt Schmolck gab anschließend einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Denkmals und gedachte an die beteiligten Staaten. Der Erzherzog, der im Auftrage des Kaisers erschienen war, ersuchte nach einer kurzen Ansprache, die Weihe des Denkmals vorzunehmen, die Propst Dr. Kerschbaumer aus Krems vollzog, an welche sich die Einweihung durch einen Geistlichen der russischen Botschaft schloss.

Nachmittags fand ein von Offizierskorps des 84. Infanterie-Regiments gegebenes Festdiner in der Menage der Kaserne Krems statt.

Der Erste Weltkrieg veränderte die Einstellung zum Gedenken



Schmidt-Denkmal im Kremser Stadtpark

an die Gefallenen entscheidend. Dem „Hurra“-Patriotismus zu Kriegsbeginn („Zu Weihnachten sind wir wieder zu Hause!“) folgte bald die Ernüchterung: Bis Dezember 1914 waren bereits 115.000 Tote, 385.000 Verwundete sowie hunderttausende Kriegsgefangene und Vermisste zu beklagen. Diese traumatische Erfahrung musste mit gezielter Heroisierung des Kriegstodes kompensiert werden.

Als die österr.-ung. Soldaten im Krieg gegen Serbien 1914 auf dem Weg nach Belgrad in serbische Ortschaften kamen, sahen sie Steine mit Namen von gefallenen Soldaten. Diese Eindrücke fanden später bei der Errichtung von Kriegerdenkmälern in Österreich ihren Niederschlag. Bereits im zweiten Kriegsjahr wurden daher Leitsätze für die Errichtung von Gefallenendenkmälern erstellt und an die Gemeinden verteilt. Die Österreichische Land-Zeitung veröffentlichte am 17. Februar 1915 auf Seite 2 einen diesbezüglichen Artikel mit folgendem Einleitungssatz:

Ein künstlerisches Vorbildwerk für Gemeinden und Vereine.

In einer Zeit, da jeder Ort unseres Vaterlandes von der Millionenstadt bis zum kleinsten Dorfe in die Lage kommen wird, seinen gefallenen Söhnen ein Erinnerungszeichen des Dankes zu widmen, und da viele Orte brave (=tapfere) Soldaten zu bestatten haben, die dort ihren Wunden erlegen sind, ist es Pflicht, dafür zu sorgen, daß Soldatengräber und Kriegerdenkmale, die kleinsten wie

die größten, der Gefallenen und unserer ersten, großen Zeit würdig sind.

Unabhängig von den Initiativen zur Denkmalgestaltung begann am 1. April 1916 die Ersatzkompanie des k.u.k. Sappeurbataillons Nr. 2 mit der Errichtung des monumentalen Sappeur- (und



Sappeurdenkmal Krens Ende 1917
Enthüllung im Rohzustand 5.12.1920;
Vollendung u. Segnung am 1.11.1930

Pionier-) Denkmal im Stadtpark von Krens an der Donau nach den Plänen des Architekten und Malers Gustav Bamberger. Die überwiegende Mehrzahl der Kriegerdenkmäler entstand - vor

allem aus Gründen der Finanzierung - aber erst einige Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs. 1921 wurden u.a. Denkmäler für die Gefallenen in Mautern, Egelsee, Rohrendorf und Stratzing ent-



Kriegerdenkmal in Unter-Rohrendorf 1921.

1956 erweitert, 1972 abgetragen. Am Kirchenplatz wurde ein neues Denkmal errichtet.

hüllt.

Nicht immer wurden eigene Denkmäler errichtet. Im Weinzierl bei Krens wurde zum Beispiel ein von den 20 Lehnern um 1700 errichteter Bildstock durch das Anbringen von Tafeln zu einem Kriegerdenkmal „umfunktionierte“.

1958 wurden weitere Tafeln für den Gefallenen des 2. Weltkriegs



Bildstock Weinzierl,
mit den Tafeln der Gefallenen



Kriegerdenkmal Gneixendorf, errichtet
1922/1923

„Kriegsopferdenkmäler“ errichtet, so auch am Kremser Friedhof im Jahr 1955, die auch zum Gedenken an die zivilen Opfer etc. der Kriegshandlungen mahnen sollen.

Anfangs des 21. Jahrhunderts wurden auch mehrfach, aus den verschiedensten Gründen, Kriegerdenkmäler zu „Friedensdenkmäler“.

Ein Beispiel dafür haben wir in Unterbergern, wo man sich, bedingt durch den schlechten baulichen Zustand, zu einem vollkommenen neuen Denkmal entschloss, dass dann die Bezeichnung „Denkmal für den Frieden“ erhielt.



Das Friedensdenkmal in Unterbergern



Kranzniederlegung in Weinzierl am 2. November 1958 durch Vizebürgermeister OSR Füxxsel.



Das Kriegerdenkmal Egelsee vor seiner Verlegung 1994

angebracht.

Nach dem 2. Weltkrieg änderte sich die Gedenkkultur neuerlich.

Waren bisher die Denkmäler überwiegend zur Erinnerung an die Gefallenen gewidmet, so wurden nunmehr sogenannte

Heldengedenkfeiern in Krens

Sonntag den 2. November, 9 Uhr: Einweihung des Kriegerdenkmals in Weinzierl. (Feldmesse, Enthüllung und Weihe, Festansprache, Kranzniederlegung und Vorbeimarsch der Vereine.)

Sonntag den 2. November, 10.30 Uhr: Enthüllung einer Gedenktafel für die Gefallenen des zweiten Weltkrieges in Rehberg. (Ansprache Gemeinderat Grabner und Bürgermeister Dr. Wilhelm, Weihe, Kranzniederlegung.)

Montag den 3. November, 9.30 Uhr: Heldengedenkfeier der Garnison Krens für die Toten beider Weltkriege, Kremser Friedhof. (Ansprachen: Brigadepfarrer Hahn, Bürgermeister Dr. Wilhelm, Oberst Ing. Zejdlik.)

Montag den 3. November, 11 Uhr: Heldengedenkfeier beim Kriegerdenkmal in Stein (Friedhof). Ansprache: Vizebürgermeister Füxxsel.

Die Bevölkerung, besonders aber die Hinterbliebenen, werden zu diesen Feiern vom Magistrat der Stadt Krens höflichst eingeladen.

Die „Heldengedenkfeiern“ 1958

In Stein: Sarkophag mit Helm

Im Jahr 1924 wurden auch die Schwesternstädte Krems und Stein aktiv.

In Stein an der Donau bestand der dringenden Wunsch nach Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen. Aus diesem Grunde lies die Stadt auch in der Wiener Zeitung Nr. 57 vom 8. März 1924 eine Ausschreibung für dessen Errichtung auf dem Schürerplatz veröffentlichen. Für die Ausschreibung waren zwei Preise, und zwar zu 1 Million Kronen und zu 500.000 Kronen, vorgesehen, der drittbeste Entwurf sollte mit einem Anerkennungsdiplom belohnt werden.

Kostenlose Offerte mit Entwürfen und bindenden Kostenvorschlägen sowie der Beschreibung des zur Verwendung gelangenden Materials waren bis längstens 20. März 1924 beim Gemeindegemeindeamt Stein einzureichen. Die Kosten dieses Denkmals waren mit 50 bis 60 Millionen Kronen

veranschlagt. Das Preisrichterkollegium bestand aus dem Bürgermeister (Johann Schmid) und zwei Gemeinderäten von Stein, einem Vertreter des Bundesdenkmalamtes und einem Bausachverständigen.

Diese Ausschreibung gewann der **Wiener Architekt Karl Krist** (1883 -1941).

Das „künstlerisch vollendete Denkmal“ wurde durch das Atelier der Steinindustrie Heinrich Czerny in Wien ausgeführt [Czerny hat u.a. die Kriegerdenkmäler in Spitz an der Donau (Figurengruppe „Letzter Abschied“ 1923), Pöchlarn (1924) Pöggstall (1924), Halbthurn (Bgl. 1923), Buchschachen (Bgl. 1924), Kemetten (Bgl. 1925) errichtet. (Im Februar 1926 ging die Firma in den Ausgleich!)]

Als Aufstellungsort für das Denkmal wurde der Schürerplatz ausgewählt.

Die Kremser-Zeitung berichtete:

Schon am 5. Oktober 1924 fand nach vorhergegangenen feierlichen Gottesdienste die Enthüllung des Kriegerdenkmals statt, der die ganze Stadtgemeindevvertretung mit Bürgermeister Schmid, die Bezirkssteuerbehörde mit Hofrat Dürauer, die Strafanstaltsdirektion Stein mit Direktor Adamek, die Tabakfabrikdirektion Stein mit Direktor Winkler, die Kameradschaftsverbände Stein, Krems, Mautern, Bergern, Haitzendorf, der Hesserbund Krems, der Artilleristenbund Krems, der Kopaljägerbund, die Freiwilligen Feuerwehren Stein und Loiben, der Gesangsverein Stein und eine große Menschenmenge beiwohnten. An dem symbolischen Denkmale, welches zu Ehren von 134 gefallenen Söhnen der Stadt Stein errichtet wurde und die ergreifenden Worte trägt: „Wir die für euch starben, rufen euch zu: Seid einig!“ hielten Gedenkreden: Bürgermeister Schmidt, Kooperator Haselhofer, Bundesrat Laser, Gemeinderat Sturma. Der Gesangsverein Stein trug stimmungsvolle Chöre vor. Nach Niederlegung der Kränze durch die Stadtgemeinde Stein, die Feuerwehr Stein, den Hesserbund Krems, Artilleristenbund Krems und dem Kopaljägerbund defilierten die ausgerückten Vereine mit ihren Musikkapellen vor dem schönen Denkmal, womit die würdige Feier ihr Ende fand. Das Kriegerdenkmal ist auf einem der schönsten Plätze der Stadt, dem Schürerplatz, welcher eine prachtovolle Fernsicht über das Donaugebiet gestattet, errichtet. Das Denkmal besteht aus einem auf vier Säulen ruhenden Sarko-



Der Schürerplatz in Stein um 1900 vor der Aufstellung des Kriegerdenkmals



Das Kriegerdenkmal am Schürerplatz in Stein

phag auf dem eine „Kriegermaske“ mit Helm aufgesetzt ist. Rund um das Denkmal befindet sich ein Blumensockel. Das Monument welches von drei Lindenbäumen eingeschlossen ist, ist künstlerisch sehr schön ausgeführt und verdient vollste Anerkennung.

Eine Woche später ergänzte die Kremser-Zeitung:

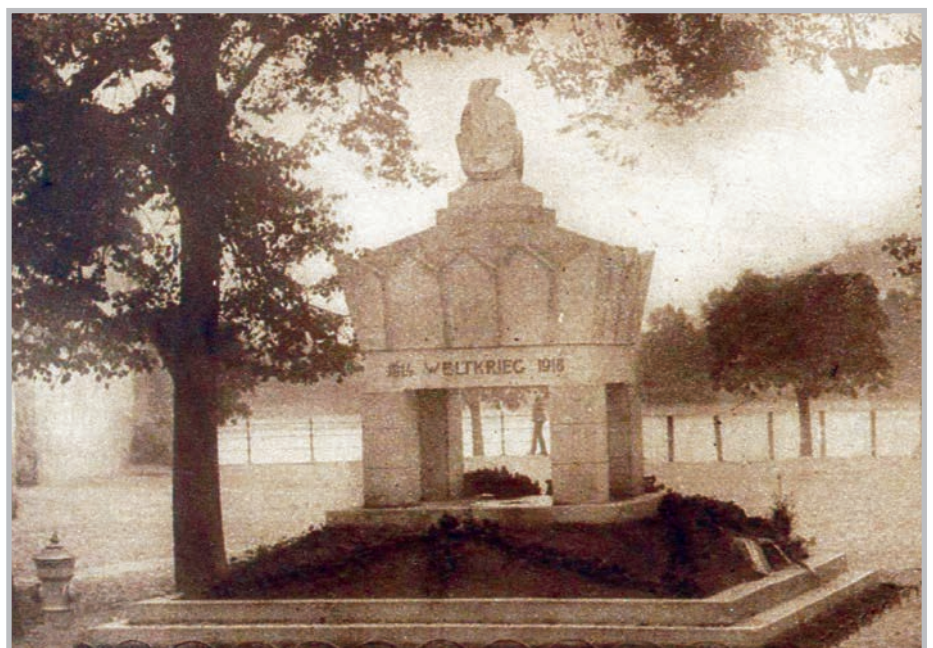
Anlässlich der Errichtung und Einweihung des Kriegerdenkmals in Stein sei nochmals der Namen der schlichten Helden erwähnt, denen zu Ehren das schlichte Denkmal errichtet wurde. Ein Blatt dankbaren treuen Gedenkens soll damit als Vergeltung den heldenhaften Söhnen der deutschen Stadt Stein gewidmet sein. Die Namen der

Kriegsopfer werden später, wenn die hiezu erforderlichen Geldmittel

aufgebracht sind, auf dem Denkmal verewigt werden, um demselben das richtige Gepräge zu geben.

Diese Tafeln wurden mit größter Wahrscheinlichkeit nie am Kriegerdenkmal angebracht, weil schon **im Jahr 1925 vom Katholischen Frauenverein unter Mitwirkung der Bevölkerung von Stein in der Pfarrkirche St. Nikolaus ein Ehrenmal errichtet wurde.**

Diese Gedenkstätte wurde 1976 durch den Kameradschaftsverein Stein für die Opfer des Zweiten Weltkrieges und aller verstorbenen Mitglieder erweitert. Damit wurde eine Erinnerungsstätte für 1205 Kameraden geschaffen. Am 2. November fand die Weihe der Erinnerungstafeln für die gefallenen, vermissten und verstorbenen Kameraden des Zweiten Weltkrieges statt. Die Verbände Kameradschaftsverein Krems,



Blick auf das Denkmal Richtung Donau und Göttweig

Gedenkstätte in der Pfarrkirche



Später wurde der Platz auch eingezäunt.

Hesserbund Krems, Stadtgarde Krems, Hessergarde Senftenberg und Kameradschaftsverein Stein zogen mit Fahnen und großer Abordnung in die Stadtpfarrkirche Stein ein.

Als Ehrengäste waren unter anderen Vizebürgermeister Prof. Dr. Preiß, Altbürgermeister Dr. Thorwesten, OSR Alt-Vizebürgermeister Fuxel, Stadtrat Binder, Gemeinderat Forstner, Ortsvorsteher Willacek, Major Machly mit Abordnung, Obmann des Hesserbundes Popper, Hauptbezirkscassier Pamberger, Fahnenmutter Frau Fitzka und Fahnenpatin Frau Weidenauer erschienen.

Das Bundesheer aus der Garnison Mautern und die Stadtgarde Krems stellten die Ehrenposten, flankiert von der alten und neu-

en Vereinsfahne des Kameradschaftsvereins Stein.

Zum Gedenkgottesdienst wurde das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart unter Leitung von Prof. Schandl aufgeführt.



Pfarrer Winkelbauer bei der Weihe 1976



Die im Jahr 1925 in der Pfarrkirche St. Nikolaus errichteten Tafeln

Die Solisten waren: Frau Margarete Kment, Sopran, Frl. Gertraud Schandl, Alt, Franz Wajwoda, Tenor (Domchor St. Pölten), Otto Schandl, Bass.

In seiner Predigt hob Stadtpfarrer Geistl. Rat Winkelbauer die Bedeutung des Ehrenmales besonders hervor.

Fahnenweihe 1925

Die Weihe der 1. Fahne des ÖKBStV Stein fand am 2. August

Mit Stadtwappen und Frauenbergkirche

Fahnenweihe 1925

Die Weihe der 1. Fahne des Kameradschaftsvereins Stein fand am 2. August 1925 beim Kriegerdenkmal am Schürerplatz statt. Trotz des schlechten Wetters waren viele Ehrengäste und Abordnungen gekommen. Die Fahne zeigt auf der Avers-Seite das Stadtwappen und auf der Revers-Seite ein Bild der Frauenbergkirche. Fahnenpatin war Frau Marie Salomon, Gutsbesitzersgattin aus Stein.



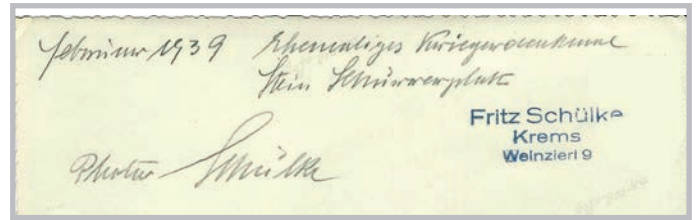
Die Abordnung des 1. Bundesheeres

Das Kriegerdenkmal im Weinberg

In vielen Schulen findet man auch Gedenktafeln für die Gefallenen und Verstorbenen bei der Weltkrieg. Meistens sind nur die Lehrkräfte angeführt. Eine besondere Rarität stellt das 1925 anlässlich der 50-Jahrfeier der NÖ Landes Wein- und Obstbauschule Krems durch den Absolventenverband errichtete „Kriegerdenkmal“ dar. Das Denkmal wurde am Sonntag dem 27. September 1925 nach einer Messe in der Piaristenkirche (die Weinbauschule war damals noch im Piaristengebäude untergebracht) enthüllt. Auf den Gedenktafeln sind die Namen der 64 gefallenen ehemaligen Schüler der landwirtschaftlichen Lehnanstalten von Krems und Langenlois angeführt. Die Tafeln sind auf einer Felswand am Wachtberg östlich des Köglweges im Versuchswingarten angebracht.



https://de.wikipedia.org/wiki/Weinbauschule_Krems#/media/File:WaKriegerdtafel.jpg



Wahrscheinlich eine der letzten Aufnahmen des Kriegerdenkmals in Stein, wie man aus der Beschriftung der Rückseite schließen kann. Danach wurde es durch einen Brunnen ersetzt.

Kriegsschanddenkmale

Wenn schon Stein ein Kriegerdenkmal bekommt, so ist es auch für Krems eine Verpflichtung ein Denkmal zu schaffen.

Aber eigentlich hatte man ja schon eines. Mit der Demobilisierung der k.u.k. Armee und der damit verbunden Auflösung auch des Sappeurbataillons Nr. 2 (samt dem Ersatzbataillon Krems) wurde das noch unfertige Sappeurdenkmal der Stadt Krems übereignet.

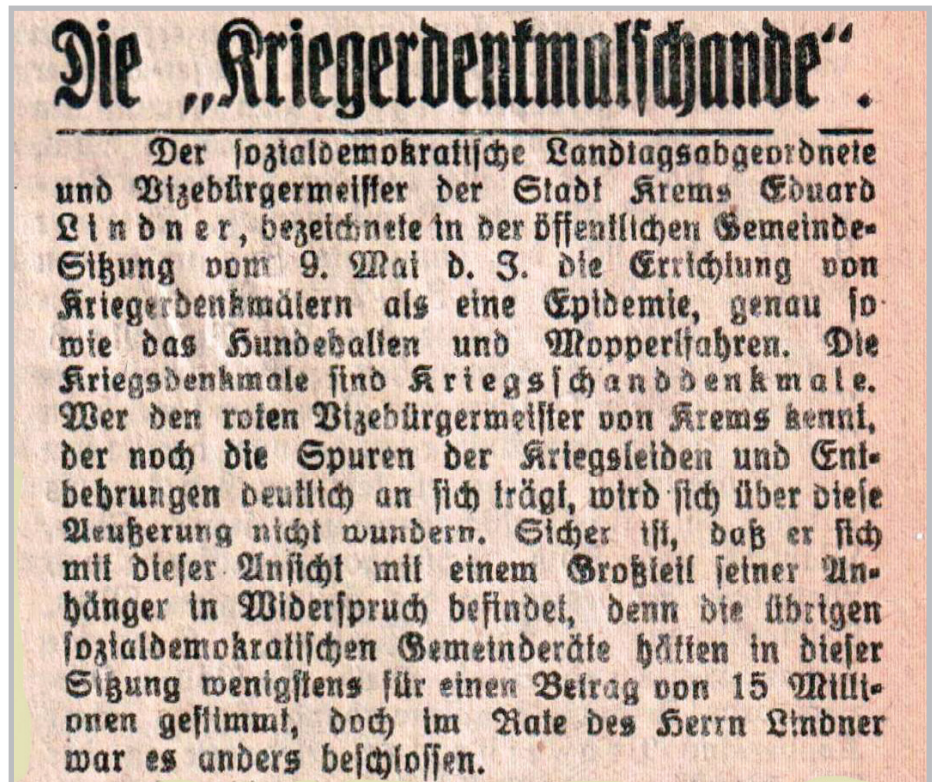
In der Sitzung am 11. April 1924 beschloss der Gemeinderat, das Sappeurdenkmal im Stadtpark in ein „allgemeines“ Kriegerdenkmal umzuwandeln, in der Form, *dass die Namen aller gefallenen Kremser in das Denkmal eingemeißelt werden.* Die Kosten dafür würden 125 Millionen Kronen betragen. Der Bezirkshauptmann (Dr. Johann Karl Vogl) hat an die Gemeinde das Ansuchen gestellt, für diesen Zweck einen Betrag zu bewilligen. Im Finanzausschuss wurde beschlossen,

fünfzehn Millionen Kronen zu beantragen.

Bei einer neuerlichen Behandlung dieser Angelegenheit im Kremser

Gemeinderat am 9. Mai kam es zum einem Eklat.

Die Sozialdemokraten wären für den Antrag, wenn der Betrag 15 Millionen Kronen nicht übersteige. Die Bürgerlichen beantragten 50 Millionen zu bewilligen, mit 15



Millionen sei nicht viel gemacht. Es sei eine Dankespflicht an die Gefallenen, dass man ihnen ein Denkmal setze. Die Gemeinde würde niemals mit 50 Millionen ein Denkmal bauen können. Auf diese Art sei es aber für die Gemeinde ein Leichtes zu einem Denkmal zu kommen.

Vizebürgermeister Lindner erklärte: *die Sozialdemokraten seien gegen die Errichtung von Kriegerdenkmälern. Nicht aus Pietätlosigkeit, sondern weil sie sich statt eines Denkmals um die Kriegerwitwen und -waisen annehmen wollen. Die Errichtung von Kriegerdenkmälern sei zur Epidemie geworden! Wir haben kein Geld für diese Kriegsschanddenkmäler zur Verfügung wie die reichen Bauerngemeinden, die im Geld schwimmen. Die haben oft nicht einmal eine ordentliche Feuerspritze, aber ein Kriegerdenkmal haben sie. Diese Kriegerdenkmale haben gar nichts für sich, als dass sich die Gschafflhuber vom Komitee wichtigmachen.*

Bürgermeister Dr. Hermann Stingl sprach anschließend über die Entstehungsgeschichte der Denkmalsache. Major Schlögl habe seinerzeit das Denkmal errichtet, zur Erinnerung an jene Truppe, die in Krems war. Hier scheiden sich jetzt die Weltanschauungen. Was in der „Nachbarrepublik“ Stein möglich sei, müsse auch in Krems möglich sein.

Wenn Vizebürgermeister Lindner von einer Schande spreche, dann treffe dies sehr schlecht zu bei jenen Helden, welche im guten Glauben für die Rettung der

Heimat ihr Leben geopfert hätten. *Es sei eine Ehrenpflicht, die wir den Gefallenen zu leisten haben und es könne hierbei nicht von einer Gschafflhuberei gesprochen werden, wenn sich auch der Bezirkshauptmann daran beteilige. Wir werden um diese Aufgabe nicht herumkommen.*

Lebhafter Beifall der Bürgerlichen folgte der Rede Dr. Stingls.

In der lebhaften Debatte wurde ausgeführt, dass bei einer Abstimmung wegen des Denkmals sich der weitaus größte Teil (der Bevölkerung) für das Denkmal entscheiden würde. Es müsse aber doch möglich sein, außer der Hilfe für die Witwen und Waisen auch das Denkmal zu errichten.

Immerhin hätten die Menschen die Krieger geehrt. Die Äußerung des Herrn Lindner, die Kriegerdenkmale seien als Schanddenkmale zu bezeichnen, müsse energisch zurückweisen werden. Die Gegensätze in der Diskussion: Eine ordentliche Gemeindevertretung müsse imstande sein, ein Kriegerdenkmal zu bauen und auch für die Lebenden zu sorgen! aber: Die Gemeinde könne keine Wohnungen bauen, daher dürfe sie auch kein Geld für ein Denkmal ausgeben.

Da die Sozialdemokraten inzwischen den Saal verlassen hatten, wurde der Antrag an den Finanzausschuss rückverwiesen.

In mehreren folgenden Ausgaben widmete sich die **Kremser Zeitung** diesem Thema.

Am 22. Mai 1924 titelte sie „**Die Kriegerdenkmalschande**“, und berichtete, dass der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete

und Vizebürgermeister der Stadt Krems, Eduard Lindner, in der öffentlichen Gemeindefestsetzung am 9. Mai die Errichtung von Kriegerdenkmälern als eine Epidemie, genau so wie das „Hundehalten“ und das „Mopperlfahren“ bezeichnete.

Abschließend brachte die Kremser-Zeitung ihre Meinung in dieser Angelegenheit zum Ausdruck:

Wenn daher ein Mandatar die Kriegerdenkmale als Schandmale bezeichnet, dann setzt er sich in einen scharfen Gegensatz zum Empfinden und der Denkungsweise unseres Volkes, das Gott sei Dank nicht auf diesen Standpunkt steht, sondern edler denkt.

Der Volkswille - Sozialdemokratisches Wochenblatt für das Viertel ober dem Manhartsberg bringt in seiner Nummer 20 vom 17. Mai 1924 folgenden Bericht:

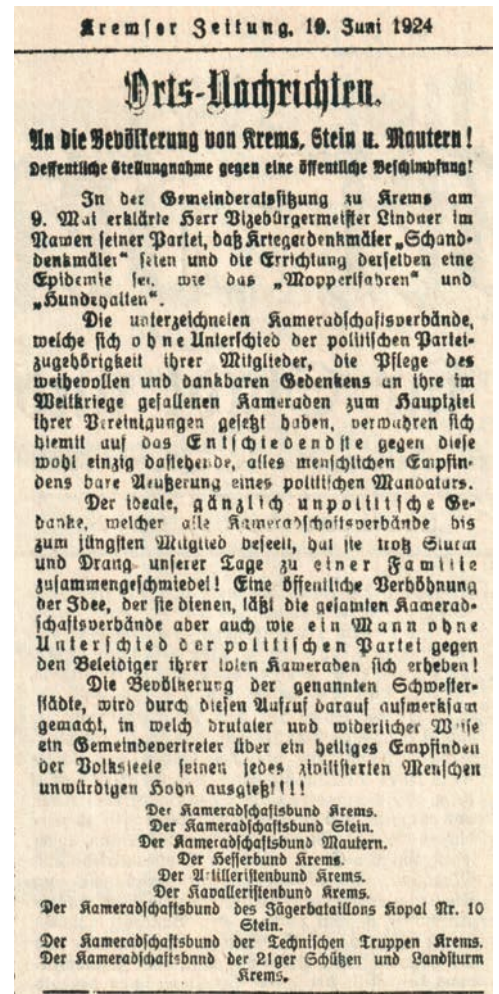
Aus dem Kremser Gemeinderat. (Keine Wohnungen, aber Kriegerdenkmäler)

Am Freitag den 9. Mai 1924 gelangte nebst anderen Geschäftsstücken auch die Beteiligung der Stadtgemeinde mit 15 Millionen an dem zu errichtenden Kriegerdenkmal in Krems zur Verhandlung. Nach dem Bericht des Gemeinderates Baran (großdeutsch) stellte Gemeinderat Hörl (großdeutsch) den Antrag, die Summe auf 50 Millionen zu erhöhen.

Vizebürgermeister Lindner (Sozialdemokrat) erklärte namens seiner Partei, für eine derartige Ausgabe nicht stimmen zu können, denn es gehe nicht an, für eine Sache, die die Idee einiger Gschafflhuber ist, Millionen zu

spenden, während die Gemeinde nicht im Stande ist, den Mietzins in den neu gebauten Barackenwohnungen, den Wohnungen im ehemaligen Bezirksfürsorgehaus und in der Studentenherberge herabzusetzen, so dass diese Mietparteien einen Monatszins bis zu 800.000 Kronen zahlen müssen. Außerdem sind die Verhandlungen über das Abgabenzuteilungsgesetz noch nicht beendet und wir wissen noch nicht, welche Anteile die Gemeinden aus den Steuern erhalten werden. Der Bundesfinanzminister bekommt graue Haare und die Gemeinden geben Millionen für Kriegerchanddenkmäler, denn etwas anderes als eine Verherrlichung des Krieges, der Menschheit größte Schade, ist es ja nicht. Die Sozialdemokraten werden gegen die Bewilligung der 15 Millionen stimmen, sie werden aber die Bewilligung von 50 Millionen unmöglich zu machen wissen. Hierauf haben unsere Bürgerlichen keinen geringeren als ihren Bürgermeister selbst ins Treffen geschickt. Bürgermeister Stingl (großdeutsch) führte aus, das ein Volk wie das deutsche nicht nur materielle-sondern auch ideelle Güter hat, an die es sich klammert. Auch die Sozialdemokraten haben sozusagen ihre Religion, sie haben ihre Prozessionen, ihre Umzüge, ihren Republikanischen Schutzbund. Es ist daher unsere Ehrenpflicht, unserer gefallenen Helden zu gedenken, und auch Krems kann und darf sich nicht ausschließen, ein Kriegerdenkmal zu errichten. Vizebürgermeister Lindner hielt

dem entgegen, dass auch die Sozialdemokraten ihre ideellen Güter haben, die sich allerdings von denen des Bürgertums wesentlich unterscheiden. Unsere ideellen Güter bestehen darin, dass wir den größten Teil des deutschen Volkes, das ist die Arbeiterschaft, emporführen aus der geistigen Kümmeris zu schöneren, lichterem Höhen. Unser ideales Gut ist die deutsche Jugend, deren Fürsorge wir zu fördern trachten, während sie durch ihre Wirtschaftspolitik das deutsche Kind schon im Mutterleibe zugrunde richten. Natürlich haben wir unsere Religion, weil wir eine Weltanschauung haben, die sich von der Ihren wesentlich unterscheidet, und das ist Religion. Es hat dem Herrn Bürgermeister gefallen, den Republikanischen Schutzbund zu zitieren. Ist es nicht für das Bürgertum eine Schande, dass gerade das Proletariat die Schützerin der Republik sein muss, dass wir gezwungen sind einen Rep. Schutzbund zu gründen und zu erhalten. Wir werden weiter kämpfen für unsere Ideen und werden gegen den äußeren Firlefanz des Militarismus Stellung nehmen. Nachdem durch das Leerwerden der sozialdemokratischen Bänke die Sitzung beschlussunfähig war, wurde der Gegenstand dem Finanzausschuss neuerlich zur Beratung zugewiesen. **Kremser Zeitung - 19. Juni 1924: Sitzung der Stadtgemeinde am 13. Juni 1924** Stand die Sitzung der Stadtgemeinde am 9. Mai im Zeichen des Sturmes, so herrschte dies-



Auch die Kameradschaftverbände schalteten eine Stellungnahme.

mal geheimnisvolle Ruhe. Mag sein, dass die Erinnerung an das Attentat auf den Bundeskanzler (1. 6. 1924: Attentatsversuch auf Bundeskanzler Ignaz Seipel am Wiener Südbahnhof durch Karl Jaworek) dessen der Bürgermeister bei der Eröffnung der Sitzung mit ersten Worten gedachte, der Sitzung das Gepräge sachlicher Ruhe gab; es sei aber auch möglich, das sich die Herren ihrer Entgleisung in der letzten Sitzung bewusst wurden, und auf weitere Wahlstimmung vorläufig freiwillig verzichteten (Gemeinderatswahl am 30.11.1924).

Das Sappeur- und Pionierdenkmal

Ebenso fanden die Aussagen dieser Gemeinderatssitzung in anderen Zeitungen ihren Niederschlag: Der **Bauernbündler** vom 1. Juli 1924 titelt: Eine beisspiellose Verrohung!

Die **Wiener Zeitung** vom 4. Juli brachte einen Bericht über die Sitzung des Niederösterreichischen Landtages vom Vortag, in der Lindner zu seinen Aussagen Stellung nimmt:

...Auf den Zwischenruf eines Abgeordneten einer anderen Fraktion an Lindner „denken Sie lieber an die Vorfälle in Krems“ meldet sich der Abg. Lindner zum Wort führt aus:

Im Gemeinderat von Krems habe ich gegen den Antrag, 50 Millionen für ein Kriegerdenkmal zu bewilligen, Stellung genommen und ausgeführt, dass eine Gemeinde, die nicht im Stande ist, den Kriegerwitwen und Kriegerwaisen Hilfe angedeihen zu lassen, den Hunger der armen Kinder zu stillen und die Schulden zu bezahlen, nicht notwendig hat 50 Millionen hinauszurwerfen, und ich habe bei dieser Gelegenheit gesagt, derlei Denkmäler seien keine Kriegerdenkmäler sonder Kriegsschändmähler. Dieser letzte Ausdruck wurde dann in den Kremser Zeitungen in Kriegerschändmähler umgelogen, um mir eine Beleidigung der gefallenen Helden in den Mund zu legen. Ich steh auch heute noch auf den Standpunkt, dass die Gemeinden lieber ein Wohnhaus bauen sollen, und wenn dann in dieses Haus noch dazu nur obdachlose Kriegerwitwen hineingesetzt werden, ist dass die schönste Ehrung der gefallenen Krieger.“

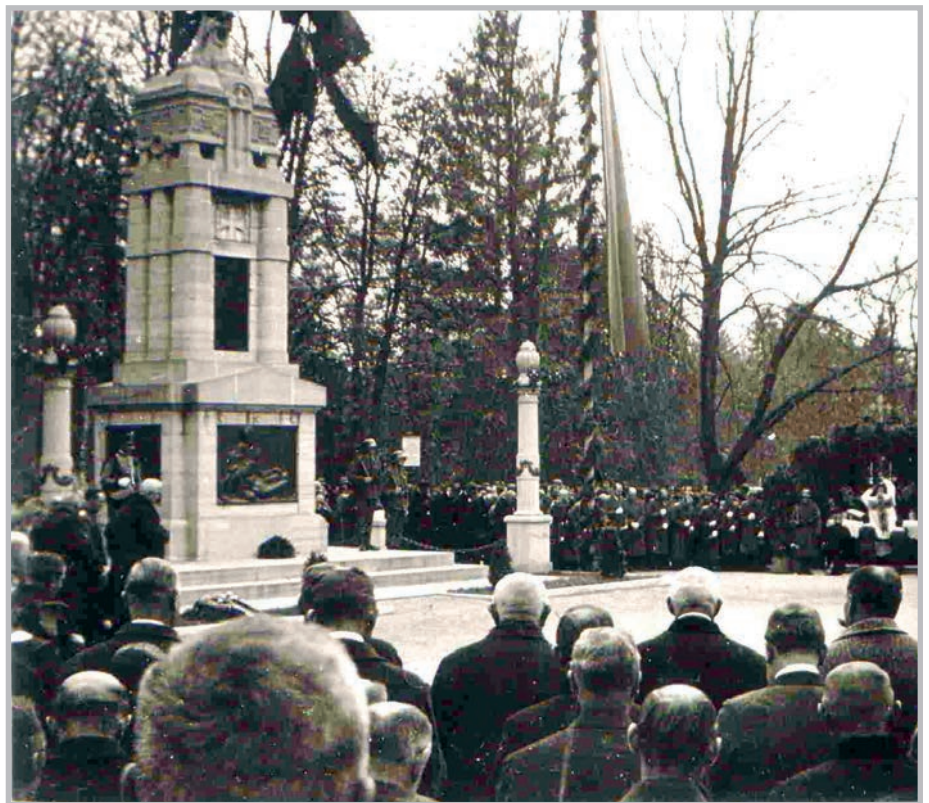
Faktum ist, dass es auch später zu keiner Umwandlung des Sappeur- und Pionierdenkmals in ein „allgemeines“ Kriegerdenkmal für die Stadt Krems kam.

In Krems gab es damit kein Denkmal für die gefallenen Kremser des 1. Weltkrieges.

Das Sappeurdenkmal (Baubeginn am 1. April 1916) durch die Ersatzkompanie des k.u.k. Sappeurbataillons Nr. 2) wurde allen „Technischen Truppen“ der k.u.k. Armee (Sappeure, Pioniere, Brückeneinheiten, Sonderformationen) gewidmet und erst 1930 durch den Sappeur- und Pionierdenkmalverein, anfangs unter der Obmannschaft des Kremser Fotografen Rudolf Reckziegels und später des Obersten i. R. Ru-

dolf Ambrozy (von Dolfingen (u.a. Kommandant der Reserveoffiziersschule der Sappeurtruppe in Krems), in der heutigen Form fertiggestellt und am 1. November 1930 in einem großen Festakt gesegnet.

Nach Fertigstellung wurde das Sappeur- und Pionierdenkmal vom 1924 gegründeten Kameradschaftsbund der ehemaligen Angehörigen der Genie-, Pionier-, Sappeur-, Eisenbahn- und Telegraphentruppe von Krems und Umgebung (heute Pionierbund Krems-Mautern) und den Vereinigten Brückenzügen des Bundesheeres der ersten Republik (später Brückenbataillon Vizeadmiral Tegethoff) in Krems betreut.



Segnung des Sappeur- und Pionierdenkmals am 1.11.1930 durch den Kremser Stadtpfarrer

Das Ehrengrab am Kremser Friedhof

Als „Ersatz-Denkmal“ wurde für Kreams das Ehrengrab am Kremser Friedhof, das auf Beschluss der Stadt Kreams am 25. September 1914 für 66 verstorbene des Kremser Truppenspitals und der 12 Abteilungen des Reserve-spitals ursprünglich nur auf der linken Seite der Friedhofskapelle angelegt wurde, angenommen. Die Verwundeten kamen mit eigenen Zügen nach Kreams. Der erste Zug kam schon am 9. September 1914 mit 331 Verwundeten am Kremser Bahnhof an.

Im Ehrengrab (auch Heldengrab und später Kriegsgrab benannt) sind 597 Verstorbene der österreichischen Kronländer aber auch verstorbene der „Feinde“ Italien, Russland, Serbien beigesetzt, die nicht in ihre Heimat überführt werden konnten.

Der erste Soldat der hier begraben

wurde war August Bussmann (Bussina) aus Mähren (Mährisch-Ostrau) der am 24.9.1914 im Truppenspital verstorben war.

Anlässlich des Allerseelenfestes am 2.11.1914 ließ Herr Sparkassen-vorsteher Heinrich Ehrenreich erstmalig einen schönen Kranz mit schwarz-gelber Schleife auf das Ehrengrab niederlegen. Die Schleife trug die Inschrift: „Den

Helden Österreichs!“

Eingedenk des Sprichwortes: „Ein Tag im Jahre ist den Toten frei“ wurden 1915 mit rührender Pietät die vielen Gräber mit Blumen und Kränzen verziert, und die üblichen Kerzen vervollständigten die Totenfeier. Besonders waren die Kriegergräber, wo Soldaten aus allen Ländern ruhen, herrlich geschmückt und mit tiefer Ergriffenheit umstanden viele



Eine Todes-Anzeige wie sie in der Lokalpresse laufend erschienen. (Hier: Land-Zeitung vom 18. März 1916, Seite 3)
Die Namen der Verstorbenen sind noch heute auf den Tafeln zu finden

diese Ehrengräber.

Am Nachmittag des Allerseelentages durften auch gefangene Russen am Kremser Friedhof die Gräbern verstorbener Landsleute besuchen. An ihren Gräbern stimmten sie einen Trauerchoral an, der das Interesse der Friedhofsbesucher hervorrief. Denselben Gesang stimmten sie auch beim Ehrengrab der verstorbenen Soldaten an. Es war ein erhebender Augenblick.

Bis zum Ende des 1. Weltkriegs kamen noch viele Verstorbene ins Ehrengrab. In manchen Wochen rückte die Garnison fast täglich zu einer Beerdigung aus. Schon 1915 waren die ursprünglich geplanten 66 Grabstellen belegt, sodass das Grab vergrößert und später auch auf der rechten Seite der Friedhofskapelle ein weiteres „Schachtgrab“ angelegt werden musste.

Wie aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 26. Sept. 1916 ersichtlich ist, wollte man schon damals auf dem Friedhof in der Wiener Straße ein „Heldendenkmal“ (vermutlich bei Friedhofskapelle und Ehrengrab) errichten. Durch die laufenden Bestattungen kam es jedoch nicht zur Ausführung. Auch verfolgte man schon ab Anfang 1917 den Plan, mit der Sappeur-Akademie auf dem Kreuzberg auch ein monumentales Heldendenkmal zu bauen. Mitte 1918 legte Architekt Bamberger einen neuen Entwurf zur Errichtung von 2 „Heldendenkmälern“ auf den „Kriegsgräbern“ vor, dem die Stadt Krems zustimmte. Auch wurde der seinerzeitige Kredit für das „Kapellendenk-

mal“ vom 5000,00 Kronen auf das neue Projekt übertragen.

Bis ins Jahr 1928 dauerte es allerdings, dass die Denkmäler bei den Ehrengräbern aufgestellt werden konnten. Diese wurden dann am 2. November im Rahmen einer vom Ortskommando des Bundesheeres veranstalteten militärischen Gedenkfeier in die Obhut der Stadt Krems übergeben. An der Feier nahmen seitens der Stadt Krems Bürgermeister Baran mit einigen Gemeinderäten, seitens des Bundesheeres der Ortskommandant mit einer großen Abordnung und einer Ehrenformation, als Vertreter der k.u.k. Armee Feldmarschallleutnant Ing. Franz Hauninger, der ehemalige Militär-Stationskommandant und Kommandant des Brückenkopfes Krems sowie



Altes Foto von einem der Ehrengräber, Datum unbekannt, sicher lang vor der Sanierung 1986

zahlreiche Kameradschaftsvereine wie der Hesserbund, der Bund der technischen Truppen (= heute: Pionierbund Krems-Mautern), und der Sappeurdenkmalverein teil.

Die Regimentskapelle des Infanterieregiments Nr. 6 „Hesser“ führte Schuberts „Deutsche Messe“ auf, danach nahm Kooperator Teufl die kirchliche Einweihung der Heldengräber vor. Ortskommandant Oberst Wimmer hielt von den Stufen der Friedhofskapelle aus die Gedenkrede in der er auf die Ausgestaltung der Ehrengräber hinwies: *„Das hiesige Ortskommando hat sich vor Jahren die Aufgabe gestellt, den Kriegsgefallenen ein Denkmal zu setzen, das auch dem Gedenken aller gefallenen Krieger der fremden Nationen, die hier begraben sind, gelten soll. Zahlreich sind die Opfer des Krieges, die hier in kühler Erde ruhen. 595 Soldaten seien hier am Friedhofe begraben, davon 424 in den Schachtgräbern unter den beiden Denkmälern (Anm.: bis zum Jahr 1986 wurden noch weitere Soldaten, die in den Reihengräbern bestattet waren, hierher umgebettet, sodass schlussendlich 597 Verstorbene bestattet sind). Heute zehn Jahre nach Beendigung des Krieges, stehen wir vor den vollendeten Denkmälern und es ist für das Ortskommando ein Anlass, allen jenen zu danken, die für die Errichtung dieser Kriegergräber werktätig mitgearbeitet haben. Nun kann das Ortskommando die Denkmäler in die Obhut der Gemeinde übergeben. Auch sind Vorbereitungen getroffen, die Namen der gefallen und verstorbenen Soldaten in die Denkmäler einzuschreiben. (Wann die Namen*

angebracht wurden ist nicht bekannt).

In seiner Ansprache bezeichnete Bürgermeister Baran die Mitwirkung der Stadtgemeinde an der Errichtung dieser Denkmäler als eine hehre Dankeschuld, die damit die Gemeinde ihren toten Helden abgetragen habe, dankte dem Ortskommando für die Erbauung der Heldendenkmäler und übernahm sie mit dem Wunsche, dass sie für die kommende Generation Symbole treuer Pflichterfüllung und wahrer Heimats- und Vaterlandsliebe bleiben mögen, in die Obhut der Stadtgemeinde.

Die Ehrengräber wurden 1986 in Absprache mit dem Bundesministerium für Inneres und dem

Amt der NÖ Landesregierung vom Österreichischen Schwarzen Kreuz generalsaniert. Die Finanzierung übernahm zu 100 % das ÖSK. Alleine die Erneuerung der Tafeln kostete über 200.000 Schilling.



Erinnerungstafel

Im Zuge der Restaurierungen wurde der Kremser k.u.k. Oberstleutnant Peter Leber (Inf.Rgt. Nr. 84) in diese Anlage umgebettet.

(Leber war einer der Erbauer des Fußweges vom Alauntal zur Schießstätte Egelsee. Er ist im April 1917 in Lemberg an einem Magenleiden verstorben und wurde nach seiner Überführung am Friedhof in Krems im Familiengrab bestattet.) Die Bestattung Lebers war eine der letzten, die mit einem Leichenwagen durchgeführt wurde. Mit Militär-Stationkommando-Befehl Nr. 167 vom 16. Juni 1917 wurde angeordnet, dass für Beerdigungen (von Mannschaftspersonen) zum Transport vom Truppenspital zum Friedhof (Langenloiserstr.-Wienerstraße-Friedhof) kein Leichenwagen mehr beigestellt wird und daher die doppelte Anzahl von Sargträgern einzuteilen ist.



2016: Linke Seite der Friedhofskapelle: Ansicht von Westen,



Ansicht von Osten

Begräbnis. Zu dem am 22. April l.J. um 3 Uhr Nachm. vom Truppenspital
Krems aus stattfindenden Leichenbegängnis des Oberstleut-
nants Peter Leber des k.u.k. Inf. Reg. Freiherr von Bolfras
Nr. 84 stellt die Sch. ein Halbbataillon wie folgt bei:
1 Komp. zu 3 Zügen zu je 8 Rotten excl. Chargenplätze.
Adjustierung: feldmässig (Stutzen und Tornister). Der
PO. hat die nötige Anzahl Tornister bei der Ersatzkomp. des
Brückenbataillons zu fassen.
Kommandant des Konduktes : Hptm. Raynoschek des Brückenbataillons
" der 1. Komp. : Oblt. Watzel der Rk.
" " 2. " : " Kohout der Pl.

Zugskommandanten : Lt. Jurovic der Rk.
Fähnrl. Schindelka der Sch.
Als Zugskommandanten der übrigen 4 Züge: 4 Feldw. der Sch.
Als Deputation werden bestimmt:
Oblt. Dr. Fischer der Sch.,
Lt. Ulbrich der WK.,
Lt. Schischlik der Rk.

Besüglich Pferden hat sich die BA. direkt mit Hptm.
Raynoschek ins Einvernehmen zu setzen.

Auszug aus dem Bataillonskommando-Befehl Nr. 109 des Lehr- und Ersatzbataillons für besondere Kampfmittel vom 20.4.1917
Abkürzungen: Sch = Scheinwerferkompanie, RK = Rekrutenkompanie, FL = Flammenwerferkompanie, WK = Werkstättenkompanie,
BA = Bespannabteilung, PO = Postoffizier
Anmerkung: der 22.4.1917 war ein Sonntag.



Rechte Seite der Friedhofskapelle: Ansicht von Westen,



Ansicht von Osten

Ein „eigenartiges“ Kriegerdenkmal in Rehberg

In Rehberg bei Krems wurde im Jahr 1928 wurde auch ein Kriegerdenkmal errichtet und am 11. November enthüllt und geweiht. Interessant in diesem Zusammenhang sind die Veröffentlichungen in den lokalen Zeitungen, da sie je nach ideologischer Ausrichtung den Geist dieser Zeit widerspiegeln. Aus diesem Grund werden sie auch hier vollinhaltlich wiedergegeben.

Kremser Zeitung vom 22.11.1928

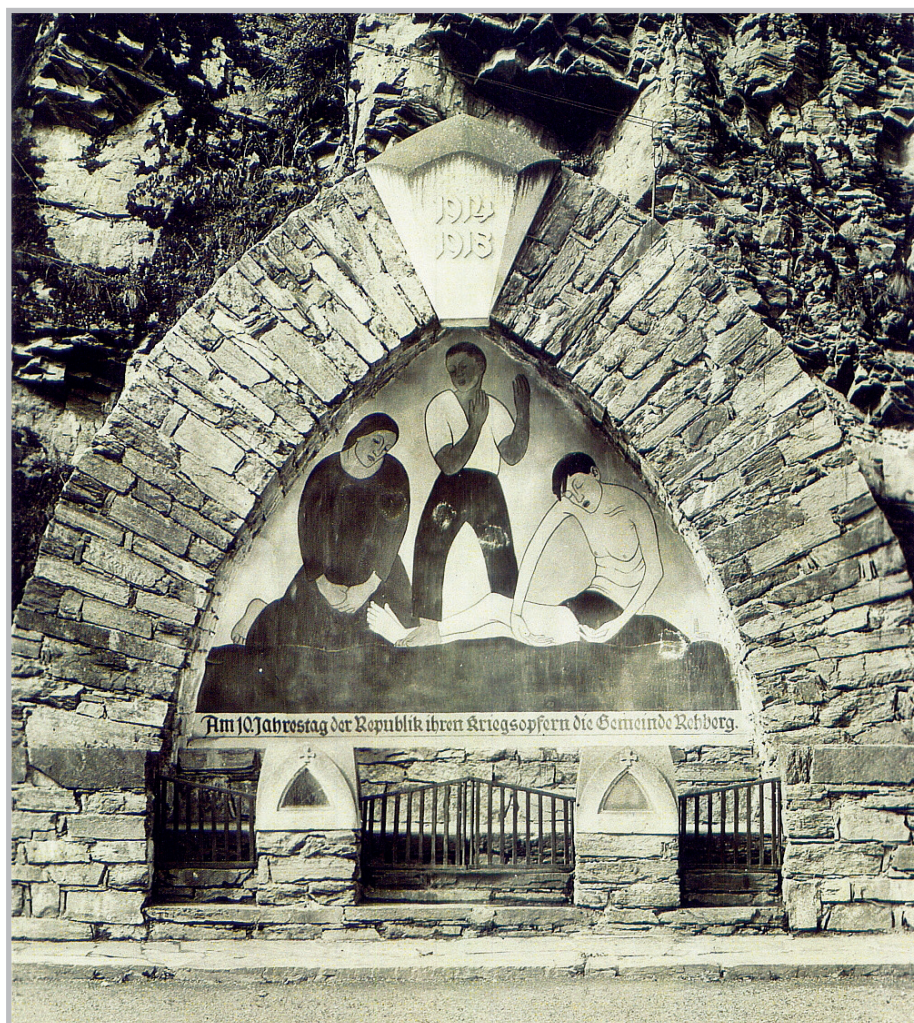
Rehberg: (Enthüllung und Einweihung des Kriegerdenkmals) Dieselbe fand am 11. November um 3 Uhr nachmittags statt, und nahm einen sehr schönen, würdigen und eindrucksvollen Verlauf. Vielleicht noch nie sah Rehberg so viele Menschen in sich versammelt, wie bei dieser großartigen Feier. Das Denkmal selbst war mit Blumen Efeu und Fichtenbäumchen herrlich schön dekoriert. Zuerst betrat Vizebürgermeister Schmarantzer die Rednerbühne und begrüßte die erschienen Honoratioren darunter besonders den Bezirkshauptmann Dr. Vogel von Krems, Seine Gnaden den Hochwürdigsten Herrn Probst von Krems Johann Schrimpf, den Ortspfarrer Franz Hoftstätter, den Regierungsbaurat Heinrich Betzwar, den akademischen Maler Gustav Steinschorn, den Oberlehrer von Imbach Raimund Miethling, die Mitglieder der Gemeindevertretung und den Ortschulrat

von Rehberg, den Lehrkörper, den Vertreter der Herrschaft Jaidhof Kubiska, die beiden Feuerwehren von Rehberg und alle erschienen Gäste.

Er fand rührende Worte über den Tod der gefallenen Helden von Rehberg, sowie über die Ehrung, die ihnen durch das errichtete Denkmal für immer erwiesen werden soll.

Nun bestieg Herr Bürgermeister Lorenz Plank die Tribüne und begründete in wohldurchdachter und poetisch schwungvoller Rede die Enthüllung und Einweihung des Denkmals am 10. Jahrestag

der Republik Österreich, erkläre den aufmerksam lauschenden Zuhören die Idee des Malers bei der Ausführung des Gemäldes, dankte allen Wohltätern, vor allem den Firmen Schmitt und Grabner für ihre hochherzigen Spenden und übergab schließlich das Denkmal in den Schutz der Öffentlichkeit. Probst Schrimpf, assistiert vom Ortspfarrer, vollzog die Weihe und richtete ergreifend schöne Worte an die Versammelten. Er schilderte, wie die gefallenen Helden von Rehberg Treu waren bis in den Tod, wie aber auch die lebenden Einwohner treu sein sollen bis



Das Original aus dem Jahre 1928. Man beachte die Kreuze auf den Grablaternen

in den Tod, und zwar treu ihrer deutschen Heimat, treu ihrer christlichen Kultur und treu ihren religiösen Glauben. Es folgte ein gefühlvolles Weihegedicht, schön vorgetragen vom Frl. Rosa Brückner aus Rehberg.

Oberregierungsrat Dr. Vogel führte aus: Ein Besuch am zentralfriedhof in Wien hätte ihm gezeigt, dass die modernen Kriegerdenkmäler von der allgemeinen Schablone der Nachkriegszeit abweichen, und mehr ins materialistische übergehen, dass auch Rehberg dieser neuen Schule gefolgt sei, und dennoch etwas Großartiges, Einzigdastehendes geschaffen habe. Die romantische Lage, der monumentale Aufbau des Denkmal gereichen dem Orte Rehberg zur Zierde.

Zum Schluss defilieren die Heimkehrer und die beiden Feu-

erwehren von Rehberg vor den Ehrengästen, die sich auf der Rednertribüne zusammengefunden hatten. Eine gemütliche Jause vereinigte die Gemeindevertretung von Rehberg Ehrengäste und die geladenen Ehrengäste in Mielota's Gasthaus.

Land-Zeitung 21.11.1928, Seite 10, Folge 47.

Rehberg; (Kriegerdenkmal und Politik!)

Wohl in keiner Gemeinde dürfte ein Kriegerdenkmal unter so traurigen Umständen errichtet worden sein und wohl kein Kriegerdenkmal dürfte so wenig den Wünschen der Bevölkerung entsprechen, als das am 11.11. enthüllte Rehberger Kriegerdenkmal. Kriegerdenkmäler sind Schanddenkmäler, hat der sozialdemokratische Abgeordnete Lindner in

der Kremser Gemeindestube gesagt. Denkmäler, an welchen die Hunde ihre Bedürfnisse befriedigen. Seither haben sich die Führer aus Klugheitsgründen etwas gemäßigt, ja sie scheinen jetzt die Errichtung der Kriegerdenkmäler selbst in die Hand nehmen zu wollen, offenbar um zu verhindern, dass sie wirkliche Ehrenmäler für die toten Helden werden. Ihre Kriegerdenkmäler müssen den Stempel des Bolschewismus an sich tragen, sollen „Nie wieder Kriegerdenkmäler“ sein, gestiftet von Männern, welche den Bürgerkrieg so eifrig vorbereiteten. Ohne sich mit der Bevölkerung und dem Kameradschaftsverein in Verbindung gesetzt zu haben, beschlossen Bürgermeister Direktor Plank, der noch immer kein rotes Bindel trägt, und seine Freunde, in Rehberg ein Kriegerdenkmal zu errichten. Die Markgemeinde trug die Kosten, zu welchen nur Spenden von drei Fabriken einlangten. Planks Freunde wollten von einer Einweihung nichts wissen, insbesondere Genosse Ehrenberger tat sehr bezeichnende Äußerungen, endlich ging aber Direktor Plank doch zum Herrn Pfarrer. Die katholische Kirche bedingte sich die Anbringung eines Kreuzes am Denkmal, wovon die Prediger des Kirchensturms nichts wissen wollten. Schließlich brachte man zwei Grablaternen an, die ein Kreuz tragen und nun erklärte sich hochw. Herr Propst Schrimpf aus Krems zur Einweihung bereit. Wohl fanden sich hierzu die Feuerwehren Ort und Fabrik und der Heimkehrerverband, nachdem man sich versprechen



Das Bild aus dem Jahre 1958 von Prof. Otto Köhler. Unter den Jahreszahlen wurde auch ein Kreuz angebracht



Aufnahme des Denkmals nach der Restaurierung 2015

Das Kreuz ist wieder entfernt

hatte lassen, dass Bürgermeister Plank keine politische Rede halten werde, und viele Neugierige ein, aber niemand war mit dem Herzen dabei. Vizebürgermeister Schmaranzer begrüßte die Herr Bezirkshauptmann Oberregierungsrat Dr. Vogel, Architekt Betzwar, akademischen Maler Gustav Steinschorn, Bezirksstraßenausschussmitglied Lehrer Harrer von Egelsee, Bezirksoberstraßenm. Weinand, Probst Schrimpf und Pfarre Hoffstätter und die Vereine. Bürgermeister Plank bemühte sich, das Denkmal der Bevölkerung näher zu bringen, aber es halfen ihm alle schönen reden und alle heuchlerischen Tränen nichts, man blieb kühl. Dafür sorgte schon die Anwesenheit der Kapelle des Kremser republikanischen Schutzbundes, die mit roten Nelken erschienen war. Auch ihre Vorträge von Beethovens „Ehre Gottes“ und „der gute Kamerad“ änderten am Eindruck nichts, dass man es hier mit einer Parteifeier zu tun hatte. Probst Schrimpf weihte das Denkmal ein und fand warme Worte für die Helden, welche ihre Heimat und ihr Vaterland mit Hingabe ihre Lebens verteidigten und welchen wir es zu danken haben, dass wir die schrecklichen Kriegsgräuel nicht unmittelbar am Leibe verspürten. Er bat die Anwesenden, für die teuren Toten ein Vaterunser zu beten. Es sprach dann Herr Bezirkshauptmann Dr. Vogel und der Obmann des Heimkehrerverbandes, der den toten Kameraden ein treues Gedenken versicherte. Mit der Bundeshymne schloss die Feier.

Es ist auch vorgekommen, dass das Ergebnis einer Denkmalerichtung - trotz der Vorlagen - nicht den Geschmack der Menschen getroffen hatte. Schon Bezirkshauptmann Dr. Vogel hatte bei der Entüllung festgestellt, dass auch das Kriegerdenkmal in Rehberg „von der allgemeinen Schablone der Nachkriegszeit abwich, und mehr ins materialistische übergehe“, so meldete sich mehr als ein Jahr später auch die Arbeiter-Zeitung zu Wort.

In der Arbeiter-Zeitung vom 21.12.1929

findet man in einem Bericht über die „Drittelbauern von Rehberg“ auch die nachstehenden Bemerkungen über dieses Rehberger Kriegerdenkmal:

*Drei Viertelstunden Weg durch das liebliche Kremstal — und wir sind am Ziele. Und bewundern zunächst **das eigenartige Kriegerdenkmal**, das eine*

trauernde Mutter vor einem Leichnam darstellt und einen Jüngling, der sie tröstet und gleichsam mahnt, ein neues Leben aufzubauen. Und darunter die Inschrift: „Am zehnten Jahrestag der Republik ihren Opfern die Gemeinde Rehberg.“ Das Denkmal ist viel verlästert worden; erstens hat es die rote Gemeindeverwaltung errichtet, zweitens hat denen, die vom Kriege nicht genug kriegen können, das ganze Denkmal, das ja nicht gerade den Krieg verherrlicht, nicht gepasst. Jetzt aber stellt sich bisweilen die Heimwehr mit Stahlhelmen hin und schändet mit ihrem Klimbim das Andenken an die Toten. Soweit die Berichte in der Presse.

Gedenktafel-Enthüllung 1958 in Rehberg

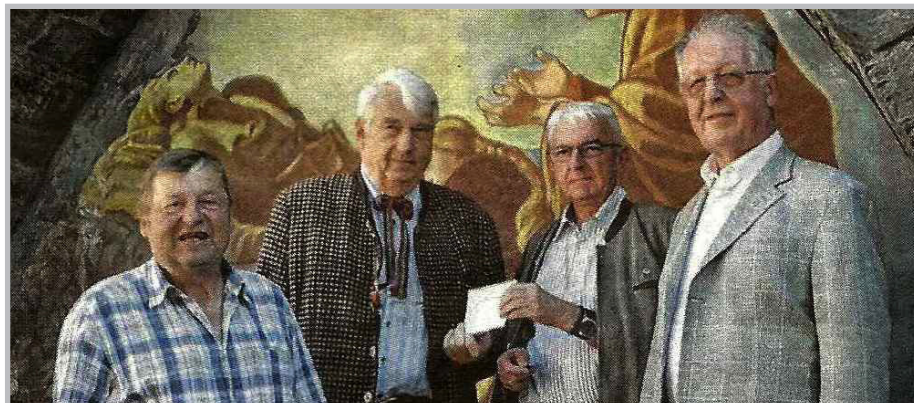
Einen würde- und eindrucksvollen Verlauf nahm die Helden-



2.11.1958: Bgm Dr. Wilhelm enthüllt das restaurierten Kriegerdenkmals in Rehberg...

gedenkfeier am Sonntag den 2. November 1958 beim Kriegerdenkmal in Rehberg.

GR. Grabner brachte bei der Begrüßung als Sprecher Rehbergs zum Ausdruck, dass der diesjährigen Feier aus zwei Gründen besondere Bedeutung zukomme. Erstens präsentiert sich das Denkmal nach einer sehr guten Renovierung des Freskos durch Prof. Otto Köhler in neuem Gewande und zweitens wurde nunmehr, 13 Jahre nach Kriegsende, auch dem Gedenken der im zweiten Weltkrieg gefallenen Söhne Rehbergs dadurch immerwährender, sichtbarer Ausdruck verliehen, dass man auch für diese Gefallenen und Vermissten eine Gedenktafel zur Enthüllung brachte. Bürgermeister Dr. Wilhelm gedachte der Gefallenen und Vermissten und enthüllte die neue Gedenktafel, auf der nunmehr die 61 Rehberger Opfer des zweiten Weltkrieges verewigt sind. Eine erschütternde Bilanz, wenn man bedenkt, dass die Tafel für die



DI Geppert übergibt 2015 den Scheck an Herbert Stitz, Franz Lechner und Karl Bauer

Opfer des ersten Weltkrieges nur 26 Namen enthält.

Pfarrer Schellnberger nahm sodann die Weihe vor und gratulierte den Rehbergern zu der wunderschönen Gestaltung ihres Kriegerdenkmals.

1958 wurde das Originalbild (vermutlich vom akad. Maler Gustav Steinschorn) durch ein Gemälde von Prof. Otto Köhler, Zeichenprofessor am Piaristengymnasium Krems, akademischer Maler, Schöpfer zahlreicher Fresco-Malereien in Kirchen und an Häusern



Die „Restaurierer“ 2014



...unter den Ehrengästen Vizebürgerm. Füksel und Hauptmann Kralik (3. Brigade)

im Waldviertel und in der Wachau) ersetzt und eine Tafel mit den Gefallenen des 2. Weltkriegs angebracht.

Durch die Stadt Krems und unter Mitwirkung der Brückenmeisterei Krems, der Feuerwehr Rehberg und des Pionierbundes wurde das Denkmal 2014 gegen Wassereintritt vom Felsen gesichert.

Im Jahr 2015 konnte durch eine großzügige Spende des Kremser Museumsvereins das Gemälde restauriert werden.

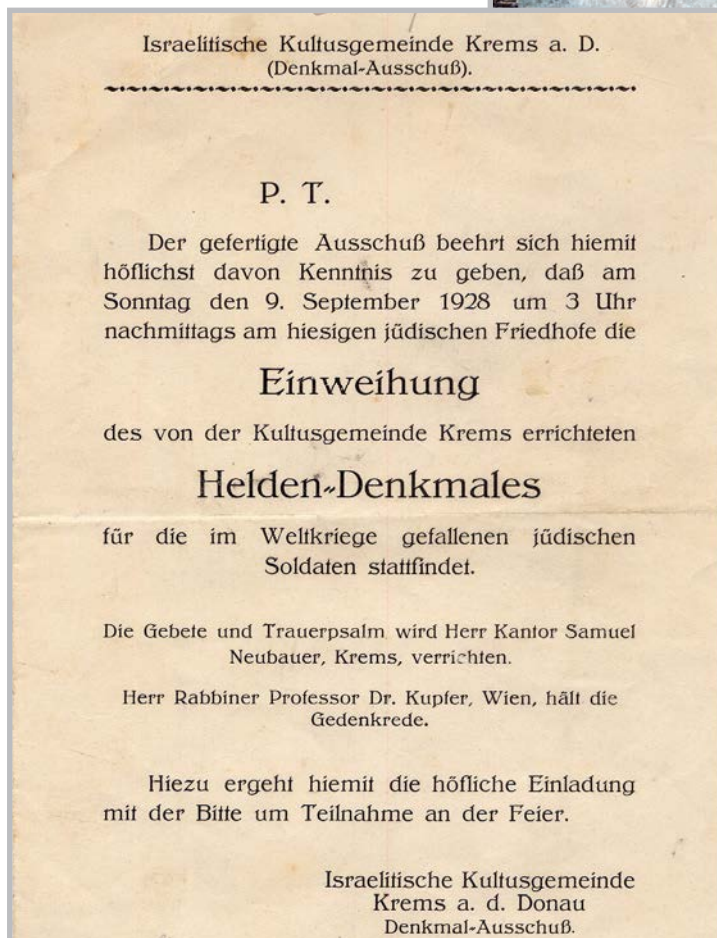
DEN JÜDISCHEN HELDEN - DIE JÜDISCHE GEMEINDE

In Krems war ursprünglich ein Judenfriedhof vermutlich in der Gaswerksgasse. Ein zweiter jüdischer Friedhof wurde 1853 auf dem Turnerberg angelegt.

Mit der Errichtung im Jahr 1880/81 wurde der Jüdische Friedhof in der Wiener Straße 115 die Hauptbegräbnisstätte der Israelitischen Kultusgemeinde Krems

Der Friedhof wurde 1988 renoviert.

Im Zuge von Rodungsarbeiten kam das 1928 geweihte Helden-Denkmal für die gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkriegs zum Vorschein.



DEN JÜDISCHEN HELDEN DIE JÜDISCHE GEMEINDE

Schafranek Ernst - Etsdorf
Chaska Leo - Etsdorf
Grünfeld Mor - Taksan
Ansel Alexander - Chyrow
Pollak Bernhard - Tisza Uylak
Kimmel Jsak - Lemberg
Kohout Ernst - Lengenfeld
Schieber Medel - Milkin Zastanona
Weiss Simaon - Elöpatony
Tokarz Chaim - Warschau
Bein Samuel - Beraffö
Rosenrauch Jakob - Suczsawa
Lewkovitz Karl - Lodz
Lustig Max - Hadersdorf

Die Namen auf der Denkmal

Den Toten der Heimat - Die Klemensgemeinde

Allerheiligen der Klemensgemeinde.

Fern in unserer einstigen Heimat liegen verlassen die Gräber unserer teuren Toten, von keiner liebenden Hand mehr betreut, oft eingeebnet von roher Gewalt. Doch umso inniger lebt in unseren Herzen das Gedenken an unsere Abgeschiedenen fort. Zum innigen Ausdruck dieser unlösbaren Verbundenheit wollen wir auch in diesem Jahre zu Allerheiligen beim Kreuz

„Den Toten der Heimat“

am städtischen Friedhofe zu Krems für unsere lieben Verstorbenen, Gefallenen und Vermissten der beiden großen Weltkriege in Andacht beten, und durch Kranz- und Blumen Spenden, sowie durch entzünden von Grablichtern allen fern und nah, in sehnsuchtsvollen Leid gedenken.

(Kremsener Zeitung 6.11.1928)

Internet:

Die Klemensgemeinde wurde gegründet, um den Heimatvertriebenen in Österreich bei der Integration zu helfen.

Als kirchlicher Verein konnte sie das auch in der russischen Besatzungszone. Wichtig war auch die Gemeinschaftspflege. Diese Aufgabe wurde inzwischen weitgehend von „Landsmannschaften“ übernommen.



Gedenkkreuz aus Eisen am Kremser Friedhof:
oben 1945,
untern nach der Sanierung 2015



Den Kriegsoffern zum Gedenken



Das neue Kremser Kriegsofferdenkmal nach der Segnung am 31. 10.1955

Für die gefallenen Kremser des 1. Weltkriegs war es nicht gelungen, in der Stadt Krens ein Denkmal zu errichten. Daher errichteten die Stadt Krens und die NÖ Landesregierung schon kurz nach dem Abzug der russischen Besatzung am Friedhof ein Denkmal für die Gefallenen, die Bombenopfer und alle jene Unglücklichen, die von 1939 bis 1945 ihr Leben lassen mussten. Die Enthüllung wurde am 31. Oktober 1955 um 10.30 Uhr durch Landeshauptmann- Stellvertreter Ing. August Kargl und Bürgermeister Dr Franz Wilhelm in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten der Behörden, Ämtern und Schulen und unter sehr großer Beteiligung der Kremser Bevölkerung

vorgenommen. Die Segnung nahmen der Stadtpfarrer von Krens Prälat Josef Edelhauser

und der Kremser evangelische Pfarrer Karl Elicker vor.



LH Stv. Kargl, Bgm Wilhelm und die Ehrengäste bei der Segnung des neuen Denkmals

Das Denkmal gegenüber dem Haupteingang besteht aus einem großen Steinsockel mit einem Friedensengel, geschaffen vom akademischen Bildhauer Prof. Hans Kröll und von Steinmetzmeister Miller und ist von Grünflächen flankiert. Vizebürgermeister Dir. Füxsel begrüßte die zahllosen Trauergäste, worauf Bürgermeister Dr. Wilhelm eine Gedenkrede hielt:

Wir suchen im Innersten nach einem Sinn aller jener Opfer und der Passion, welche ein bis ins Mark getroffenes Volk durchgehen musste.

Weiters sprachen Stadtpfarrer Probst Josef Edelhauser und der evangelische Pfarrer Elicker über den Sinn des Todes dieser Menschen:

darauf bekommen wir nur Antwort, wenn wir dieses ganze Geschehen an uns Überlebenden messen. Der Opfertod hinterläßt uns eine große Verpflichtung und eine Mahnung an ein friedliches Zusammenleben aller Menschen.

Landeshauptmann-Stv. Kargl gedachte der Soldaten, die angesichts eines Befehles gehorcht haben und deren Opfer für alle Zeiten ein mahnendes Vermächtnis ist.

Kurze Gedenkreden hielten auch Altbürgermeister Röder und Oberst a. D. Hofrat Colerus-Geldern. Die Zahl der Opfer dürfte sich auf 550 und mit den auswärtigen Toten auf 650 belaufen.

Am Schluss der Feier wurden viele Kränze niedergelegt.

Die Bundeshymne erklang zum Abschluss der Feier.



Bürgermeister Wilhelm bei seiner Gedenkansprache



Oben:
Probst Edelhauser und ev. Pfarrer Elicker
Unten:
VBgm Füxsel und Prof. Hans Kröll mit seinen Töchtern Dorothea und Angelica

Allerseelen

Kirchlicher Kalender: 2. November: Gedächtnistag Aller-Seelen, eingeführt von Abt Odilo von Cluny und später um 1030 n. Chr. von den Päpsten allgemein für die ganze r.k. Kirche vorgeschrieben.

Da Allerseelen in der liturgischen Rangordnung den Hochfesten gleichgestellt ist, verdrängt das Gedächtnis aller Seelen in Jahren, in denen er auf einen Sonntag fällt, den Sonntag im Jahreskreis. Das war aber nicht immer so. Noch 1913, wo auch der 2. November ein Sonntag war, wurde der Allerseelentag auf den 3. November verlegt. Ein Erlass des Niederösterreichischen Landesschulrates besagte:

Allerheiligen und Allerseelen in den Schulen.

Da heuer der Allerseelentag auf den 3. November fällt, wird in sinnvoller Anwendung der Vorschrift vom 16. November 1908 als allgemeiner Feriertag für die Volks- und Bürgerschulen der 3. November 1913 bestimmt. Hievon werden sämtliche Bezirksschulräte in Kenntnis gesetzt. Vor Beginn des 1. Weltkriegs war Allerseelen ein Tag, der überwiegend zum Gedenken an die verstorbenen Familienangehörigen bestimmt war, und man besuchte aus dieser Sicht die Gräber und Friedhöfe. Dies änderte sich schlagartig mit den Tausenden gefallenen Soldaten ab 1914. Am 30. Oktober berichtete die Land-Zeitung: „Die Tage, an welchen wir die Ruhestätte unserer verstorbenen Lieben besuchen, stehen vor der Türe. Der Besuch der Friedhöfe wird heuer, da der Tod so reiche Ernte hält, besonders stark werden. Wie oft war

der Weg zu dieser letzten Ruhestätte bei Regenwetter ungangbar, von der Wienerbrücke bis zum neuen Friedhofe ein Kotmeer. Die Stadtgemeinde hat nun Bürgersteige angelegt, so dass heuer auch bei Regenwetter der Weg gut zurückzulegen sein wird, was jeder Friedhofsbesucher mit Freuden begrüßt.“

Das Kriegshilfebüro des Innenministeriums hat eine Initiative zur Unterstützung der Sammlungen eingeleitet. Die „Liebesgaben an Kränzen und Blumen“, sollten derart gestaltet sein, dass sie gleichzeitig einem aktuellen wohltätigen Zwecke dienen. Es wurden Kunstblumen für Allerseelen erzeugt, die einer voll aufgeblühten weißen oder gelben Rose glichen, deren Kelchblätter in roter oder schwarzer Farbe das Zeichen des Roten Kreuzes aufwiesen. Durch den Verkauf blieben 8 Kronen pro Karton für Kriegsfürsorgezwecke.

Zu Allerseelen 1915 rief der Kremser Bezirkshauptmann Julius Ritter von Stahl zu einem Op-

fertag mit Sammlungen auf.

1916: Keine Kerzen auf den Gräbern! Der Statthalter erließ folgende Verordnung: Wegen der Notwendigkeit, beim Verbrauch der vorhandenen Fettstoffe die größte Sparsamkeit walten zu lassen, wird die insbesondere um Allerseelen sowie an anderen Erinnerungstagen übliche Beleuchtung von Begräbnisstätten bis auf weiteres verboten. Übertretungen dieses Verbotes werden bestraft.

1917: Veranstaltete man zu Allerseelen im Einvernehmen mit den Zivil- und Militärbehörden einen **Allgemeinen Kriegsgräber-Tag**, dessen Ertrag dem vom k.u.k. Kriegsministerium zu verwaltenden Fonds zur dauernden Erhaltung und Pflege aller Kriegsgräber zufloss; er erbrachte über 1¼ Millionen Kronen.

Auch im Jahr 1918 wurde wieder ein Kriegsgräbertag veranstaltet. Zwei Tage danach war der erste Weltkrieg zu Ende. Ein Ergebnis der Sammlungen ist nicht bekannt.

Unter dem Glanzvollen Schmuck
einer heiligen und patriotischen Flagge
Kaiser Karls I.
Bewahrt die Erinnerung an die
Kriegshelden (1848-49, 1866, 1914-18)



Seite 2. — Nr. 44 a.

Oesterreichische Land-Zeitung

Opfertag auf den Friedhöfen.

„Allerheiligen und Allerseelen, unseren teuren Toten geweiht, sollen im Jahre des Weltkrieges nicht nur Gedenktage für unsere dahingegangenen Verwandten und Freunde, sondern auch für unsere heldenmütigen Streiter sein, welche ihr Leben für den Ruhm des Vaterlandes und das Wohl ihrer Mitbürger auf dem Felde der Ehre gelassen haben.“

Benützen wir diese heiligen Tage wieder, um unsere Opferwilligkeit von neuem zu bezeugen und den Namen unserer gefallenen Helden einen kleinen Teil unserer großen Dankeschuld abzuttaten.“

In diesem Sinne richte ich an alle hochwürdigen Herren Pfarrer sowie an die Herren Bürgermeister und Lehrer das Erfuchen, an den beiden Tagen auf den Friedhöfen ihrer Gemeinden

Sammlungen zu Gunsten des patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze

für Niederösterreich

zu veranstalten.

Das Ergebnis der Sammlungen wäre an die k. k. Bezirkshauptmannschaft zu leiten und wird sodann seinem Zwecke zugeführt werden.

Der k. k. Bezirkshauptmann: **Dr. J. R. v. Stahl**

Diese Gedenktage wurden auch in der Zwischenkriegszeit und nach dem 2. Weltkrieg bei den schon bestehenden Kriegerdenkmälern oder Gedenktafeln regelmäßig durchgeführt.

In Krems, wie schon erwähnt, bei den Ehrengräbern am Kremser Friedhof.

Auch nach der Aufstellung des 2. Bundesheeres wurden ab 1956 bei diesen Ehrengräbern neben der Friedhofskapelle Kranzniederlegungen durchgeführt.

Auch beim Kriegerdenkmal in Mautern fanden militärische Kranzniederlegungen statt.

Ab 1966 wurden zu Allerseelen die Kränze beim Ehrenmal Frauenbergkirche in Stein niedergelegt



.Kranzniederlegung am Russengrab im Kremser Friedhof 1960



Kranzniederlegung beim Ehrengrab am 2.11.1961 durch den Brigadekommandanten Oberst Ing. Franz Zejdlik



Kranzniederlegung Kriegerdenkmal Mautern Ende der 1950er Jahre

Die Frauenbergkirche

Die Frauenbergkirche, errichtet um 1380, erstmals urkundlich genannt 1401, ist eine gotische Saalkirche mit einem weithin sichtbaren mächtigen quadratischen Turm mit kuppelartiger Dachhaube hoch über der Stadt Stein. Der Bereich um die Frauenbergkirche „Mariä Himmelfahrt“ war vermutlich der älteste Siedlungskern im Stadtgebiet von Stein an der Donau, wo diverse Autoren einen in der Römerzeit entstandenen befestigten Punkt mit frühmittelalterlicher Nachnutzung („Rugierburg“) annehmen. (Aus diesem Grund gibt es auch die Bezeichnung „Rugenstiege“ für den östlichen Aufgang von der Steiner Landstraße durch die Dr.-Keckeis-Gasse auf den Steiner Frauenberg. Diese historische Stiege wurde 2015 vollständig saniert).



Alte Aufnahme der Rugenstiege



Blick auf die Frauenbergkirche ungefähr aus Nordwesten

Das unwesentlich breitere und eher niedrige Langhaus der Frauenbergkirche ist ostseitig an den Turm angebaut. Im Zuge der Josefinischen Reformen wurde die Kirche 1785 entweiht, da sie schon im

14. Jahrhundert von der Pfarrkirche St. Nikolaus abgelöst wurde. Später erwarb Johann Winter das Gebäude, setzte es 1796 instand und übergab es der Stadt Stein.



Der Innenraum der Frauenbergkirche

1918 wurden die bis dahin noch hier abgehaltenen Gottesdienste in die Pfarrkirche verlegt. Bis nach dem zweiten Weltkrieg wurde dann das Schiff der Kirche als Depot verwendet und be-

fund sich infolge jahrzehntelanger Vernachlässigung in einem desolaten Zustand. Im Zuge einer geplanten Wiederverwendung des Raumes wurde durch das städtische Bauamt eine Räu-

mung und Reinigung der Kirche durchgeführt, ferner deren Verglasung veranlasst.

Wie schon vorher, konnte der Raum 1947 zur Abhaltung von Weihnachtsspielen verwendet werden, zumal auch eine provisorische Beleuchtung eingerichtet worden war. Der Steiner Pfarrer Geistlicher Rat Goedt hatte sich mit den Absichten der Stadt einverstanden erklärt, die Kirche für kulturelle Zwecke heranzuziehen, wobei die bestehende Einrichtung (Hochaltar, einige Bilder usw.) an Ort und Stelle verbleiben und der Orgelchor einbezogen werden sollte.

Das Kulturamt der Stadt Krems regte im Zusammenhang mit diesen Arbeiten die Restaurierung der umfangreichen Fresken an der Nordwand im Inneren der Kirche an.

Weiters sucht Dr. Dworschak um die Genehmigung für Probegrabungen zum Zwecke der Feststellung der romanischen Mauerteile beim Bundesdenkmalamt an. Hierbei sollte sich herausstellen, ob die Annahmen berechtigt sind, welche von noch älteren Bauten auf diesen beherrschenden Punkt sprechen (Römer, Rugen). Die genannten Probegrabungen waren aus Gründen der Arbeitsökonomie noch für die Winterzeit vorgesehen.

Dem Bundesdenkmalamt erschien das Vorhaben der Stadt, die Fundamente der Frauenbergkirche nach romanischen und älteren Bauresten zu untersuchen, äußerst begrüßenswert und erteilte die Bewilligung für die Probegrabungen am 19. Jänner 1948.

Am 16. März 1948 berichtete Dr. Fritz Dworschak an das Bundesdenkmalamt über die Probegrabungen:

Von der am 19. Feber erteilten Grabungsbewilligung wurde sofort Gebrauch gemacht und vonseiten des Stadtbauamtes an den von mir bezeichneten Stellen Probegrabungen vorgenommen.

Diese Grabungen betrafen:

- 1.) Eine Untersuchung des größtenteils unter Tag liegenden Gewölbes in den Fundamenten des Turmes und
- 2.) die Feststellung etwa noch vorhandener Grundmauern im Bereiche des Kirchenschiffes.

Im ersten Falle konnte an eine bestehende Überlieferung angeknüpft werden, der zufolge im Erdgeschoß des Turmes ein Raum, angefüllt mit Menschenknochen, vorhanden und durch ein Fenster an der Westseite zugänglich sei. Entsprechend dieser Angabe wurde die steinumrahmte Öffnung und damit der Zugang zu einem gewölbten Raum freigegeben, dessen Niveau einige Meter unter dem des vorüber führenden Weges liegt. Er ist fast zur Gänze mit den aus dem einst um diese Kirche liegenden Friedhof geborgenen Knochen angefüllt; etliche an der Oberfläche des Knochenberges gemachte Kleinfunde sind unbedeutend.

Um diesen als Karner verwendeten gewölbten Raumes liegen die Fundamente des mächtigen gotischen Turmes; weiter Nachgrabungen sind daher zwecklos. Es scheint, dass der Turm möglicher

Weise auf einem älteren Gebäude im 14. Jahrhundert errichtet worden ist.

Die Grabungen in der Kirche wurden in Form eines Kreuzes vorgenommen, sodass in der Mitte des Schiffes ein Längs- und in einiger Entfernung vom Presbyterium ein Quergraben gezogen wurde. Der Längsgraben ergab unter dem dort liegenden spätgotischen Grabstein die Reste einiger Leichen, im Quergraben wurden Mauerreste erheblichen Alters festgestellt, deren Zeitbestimmung und Verlauf einer weiteren Untersuchung vorbehalten bleibt. An der Nordwand der Kirche wurde ein mit Steinen gefüllter Mauerbogen festgestellt; auch dessen Rolle ist noch nicht geklärt.

Abgesehen von Resten verbrannten Holzes wurde bisher kein Fund gemacht. Wichtig war, dass die Anschüttungen deutlich vom gewachsenen Lössboden unter-

schieden werden konnten, welche offensichtlich gelegentlich des Neubaus der Kirche aufgetragen worden waren.

Dr. Dworschak schloss: „Über die weiteren Ergebnisse wird laufend berichtet und die Aufnahmen beider Grabungen nach Herstellung durch das Stadtbauamt übermittelt werden. (Übermittlung ist offensichtlich nicht erfolgt!) Das Bundesdenkmalamt stellte dazu später fest, dass eine Untersuchung in der Kirche vorgenommen wurde, die insofern ohne wissenschaftliches Ergebnis verlief, als Prof Dr. Rudolf Egger und andere zugezogene Fachleute eine wissenschaftliche Beurteilung nicht abgegeben haben. Es sei unbekannt, warum damals die „ergrabene“ Situation wieder zugeschüttet und auch keinerlei Aufnahmen gemacht worden sind. (Es dürfte sich dies vor allem durch die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit erklären.)



Die Bilder und die Kreuzwegstationen

Die Fresken in der Frauenbergkirche in Stein legte Restaurator Fritz Weninger 1951 in einwandfreier Weise frei. Es handelt sich um eine Darstellung der Anbetung der 3 Könige. Die Fresken haben verhältnismäßig hohe Qualität und dürften aus der Zeit um 1360-1380 stammen.

In weiterer Folge wurden Turm und Kirche neu eingedeckt, zerfallene Steinteile des Haupteinganges ergänzt und die Sicherung der Außenmauern verbessert. Auch der Hochaltar, die spätgotischen Chorbrüstung aus Sandstein und eine Reihe von Gemälden im Kirchenschiff sollten saniert werden, da die Kirche wieder fallweise für den Gottesdienst in Verwendung gezogen werden sollte.

Auch die Instandsetzung des Geländes um diesen, von zahlreichen Fremden besuchten Aussichtspunkt auf Kosten der Stadtgemeinde war geplant, womit ein wichtiger Blickpunkt in das Donautal und auf die Stadt Stein wieder in den würdigen Zustand versetzt werden sollte.

Erst am 30. 12. 1959 (!) schreibt Dr. Dworschak an das Bundesdenkmalamt und berichtet über die Grabungen von 1948 folgendes:

„Zu meiner Grabung in der Steiner Frauenbergkirche kann ich nur berichten, dass dieselbe in jeder Hinsicht kläglich verlief. Nicht nur dass die gesamte Wissenschaft, vertreten durch die führenden Namen, vor den in etwa 3m Tiefe freigelegten Mauern kopfschüttelnd stand, verbot die Gemeinde weitere Untersuchungen wegen „zu hohen Be-

stattungskosten der zahlreich aufgefundenen menschlichen Gebeine“. Nun habe ich in der Kirche selbst keine Skelettreste, abgesehen von einem Priestergrab, vermutlich aus dem 18. Jh., Gefunden, wohl aber erwies sich das unterste Geschoss des massiven Turmes der Frauenbergkirche als Beinhaus des einstigen Friedhofes, dem ältesten von Stein, der um die Kirche lag.

Zur Grabung in der Kirche selbst wäre noch nachzutragen, dass sich leider keine Kleinfunde ergaben, vielmehr nur Mauerwerk, dessen Charakter als „spätromisch“ - „völkerwanderungszeitig“ oder „frühmittelalterlich“ nicht festgelegt werden konnte.

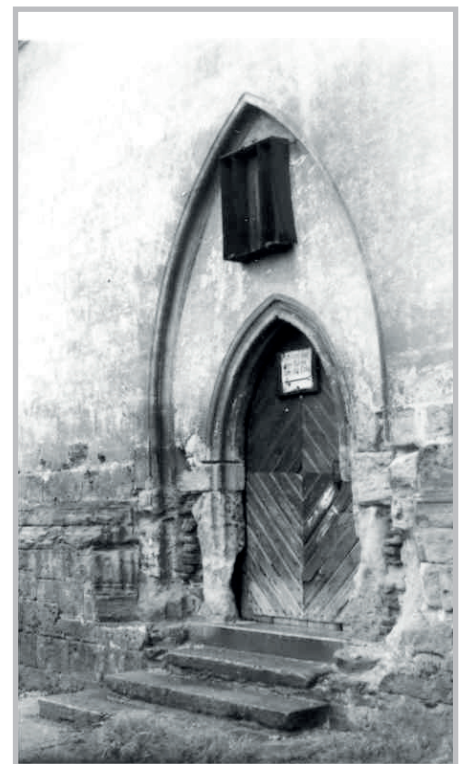
Nach meiner Meinung handelt es sich um den Standort der Rugenburg des 5. Jh., die möglicherweise wieder an das Gebäude einer römischen Wachstation anknüpfte.

Kurzum die Gräben wurden wieder zugeschüttet und die Kirche hierauf notdürftig instandgesetzt.

Im DEHIO-Handbuch Niederösterreich 4, 1962, S. 333, steht über die urkundlich 1081 als Michaelskirche genannte Steiner Frauenbergkirche der Schlusssatz: „Durch Grabungen wurden in der Kapelle undeutbare Fundamente eines alten Baues (Rugierburg?) festgestellt.“ Diese Notiz geht auf eine niemals bekanntgemachte Kirchengrabung von Fritz Dworschak (Leiter des Stadtarchivs und des Kulturamts Krems) im Jahre 1947 zurück. Er

kombinierte seine „undeutbaren Fundamente“ mit der Hauptlingsburg der germanischen Rugen, die in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. hier am linken Donauufer **irgendwo** gestanden haben könnte. Außer der Vita S. Severini, die berichtet, daß der Heilige von seinem Stammkloster in Mautern (Favianis) aus in persönlichem Kontakt mit dem „Königs-Haus“ der damaligen nördlichen Nachbarn der Römer stand, **gibt es jedoch für diese Hypothese keinerlei Anhaltspunkte.**

(Im DEHIO - Handbuch Niederösterreich nördl. der Donau, 2. Aufl., 2010, Seiten 595/596 ist diese Aussage nicht mehr enthalten).



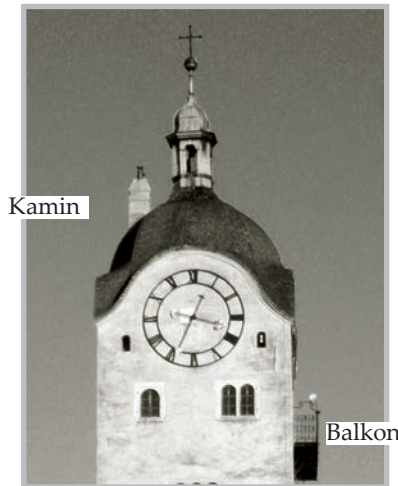
Das südliche Portal der Frauenbergkirche vor der Restaurierung (1962)

Turm und Glocke

Der Turm

Mit ihrem mächtigen Turm ist die Frauenbergkirche ein **Lug-insland**, ein Beobachtungsposten am Ausgang der Wachau, in der Gestalt, dass eine nicht sehr große Kirche mit einem übermächtigen Turm, ein Kennzeichen der Landschaft an der Donau bildet.

Der Turm, im Volksmund angeblich auch als „Alter Michl“ bezeichnet, prägt das Ortsbild. Im obersten Geschoss des Turmes befindet sich eine Wohnung für den Türmer (Feuerwächter), die bis 1970 genutzt wurde. 1924 zog Anton Strasser als Turmwächter ein. Auf der Nordseite des Kuppeldaches ist noch der Kamin dieser Wohnung zu sehen und südseitig der Balkon.



Türmerwohnung



Brauch zum Gedenken an die Gefallenen

Die in Wien erschene **Österreichische Illustrierte Zeitung** berichtete am 29. Dezember 1929 in einem Artikel mit dem Titel: „Das alte Jahr ist um..... eine Polemik in der Silvesternacht“ über einen Brauch zum Gedenken an die Gefallenen:

„Draußen in der Wachau hat sich eine schöne Sitte eingebürgert.

Am letzten Jahrestag in den letzten Stunden wird den Toten des Weltkrieges gedacht. Von der alten Bergkirche (Frauenbergkirche) in Stein an der Donau tönt der Hornruf, tönen Abschiedslieder zu Ehren der Gefallenen. Eine schöne Sitte, ohne Zweifel auch ein ehrenhaftes Beginnen!“

Die Glocke

Die Bürgerglocke mit einem Durchmesser von 1,23 Metern und einem Gewicht von 3,4 Tonnen wurde 1782 von der Wiener Glockengießerei Johann Caspar Hofbauer Combaný gegossen. Im Zuge des Zweiten Weltkrieges wurde sie zur Einschmelzung abgehängt.

1946 fand man sie jedoch unversehrt auf und sie wurde anschließend wieder im Turm aufgehängt.



Durch Stadt Krems wurde 1994 eine Reparatur der Glocke veranlasst.

[Anmerkung: Johann Caspar Hofbauer, Hof- und bürgerlicher Stuck- und Glockengießer und Hausinhaber ist am 24. August 1839 in der Vorstadt Gumpendorf Nr. 3, verstorben. Wiener Zeitung, 4. Oktober 1839, Seite 14]

Die Michaelskirche

In vielen Veröffentlichungen wird die Frauenbergkirche auch als Nachfolgebau der **Michaelskirche** bezeichnet(urkundlich erwähnt 1072/1091 „ecclesia S. Michaelis ad Steina“).

Der Göttweiger **Abt Dr. Adalbert II Fuchs** hinterlies im „Jahrbuch für Landeskunde von NÖ, 15. u. 16. Jahrgang; 1916 und 1917“ einen Artikel mit dem Titel „Die St. Michaelskirche und die Altenburg in Stein an der Donau“, in dem er die Lage der Michaelskirche, deren Zusammenhang mit der Frauenbergkirche und der „Rugenburg“ als Ergebnis seiner geschichtlichen Forschungen darstellt.



Auszüge aus dieser Schrift:

„..... Fassen wir also das Ergebnis unserer Untersuchungen kurz zusammen, so kann es als sicher gelten, dass die uralte St. Michaelskirche in Stein an der Donau entsprechend dem Brauche der Zeit, auf dem Berge erbaut war.....

..... So ist es also zu erklären, wenn die St. Michaelskirche in Stein plötzlich verschwindet und an ihrer Stelle die Frauenbergkirche mit dem Titel der hl. Maria (Himmelfahrt) auftritt. Übrigens ist dieser Vorgang nicht etwa vereinzelt. Im Gegenteile lassen sich an nicht wenigen Orten Änderungen des Patrons nachweisen, welche wohl immer mit dem Neubau oder Umbau der betreffenden Kirche erfolgten. Zumeist erwählte man einen mächtigeren Patron. Als solcher stand die hl. Maria ja in erster Linie.....

.... Ja, wir werden bei Mautern eine Art Brückenkopf (der Römer) suchen müssen, dem im gerade gegenüber liegenden Stein eine Vorbefestigung oder besser Gegenfestung entsprach, wodurch eine Art Sperrfestung errichtet war, die nicht bloß das Donautal aufwärts in der Wachau beherrschte, sondern noch vielmehr das gegen Osten offene ebene Land auf beiden Seiten des Stromes sperrte.....

.... So wäre also das gewiss interessante Ergebnis unserer Untersuchung, dass das römische Kastell in Stein an der Donau, das zur Schaffung eines Brückenkopfes Stein — Mautern (Faviana) diente und das rechtsseitige Donauufer schützen sollte, zur Zeit der Völkerwanderung von den Rugierkönigen wenigstens zeitweilig als Residenz benützt wurde.....



Abt Dr. Adalbert II (Franz) Fuchs

Wie kam`s zum Ehrenmal

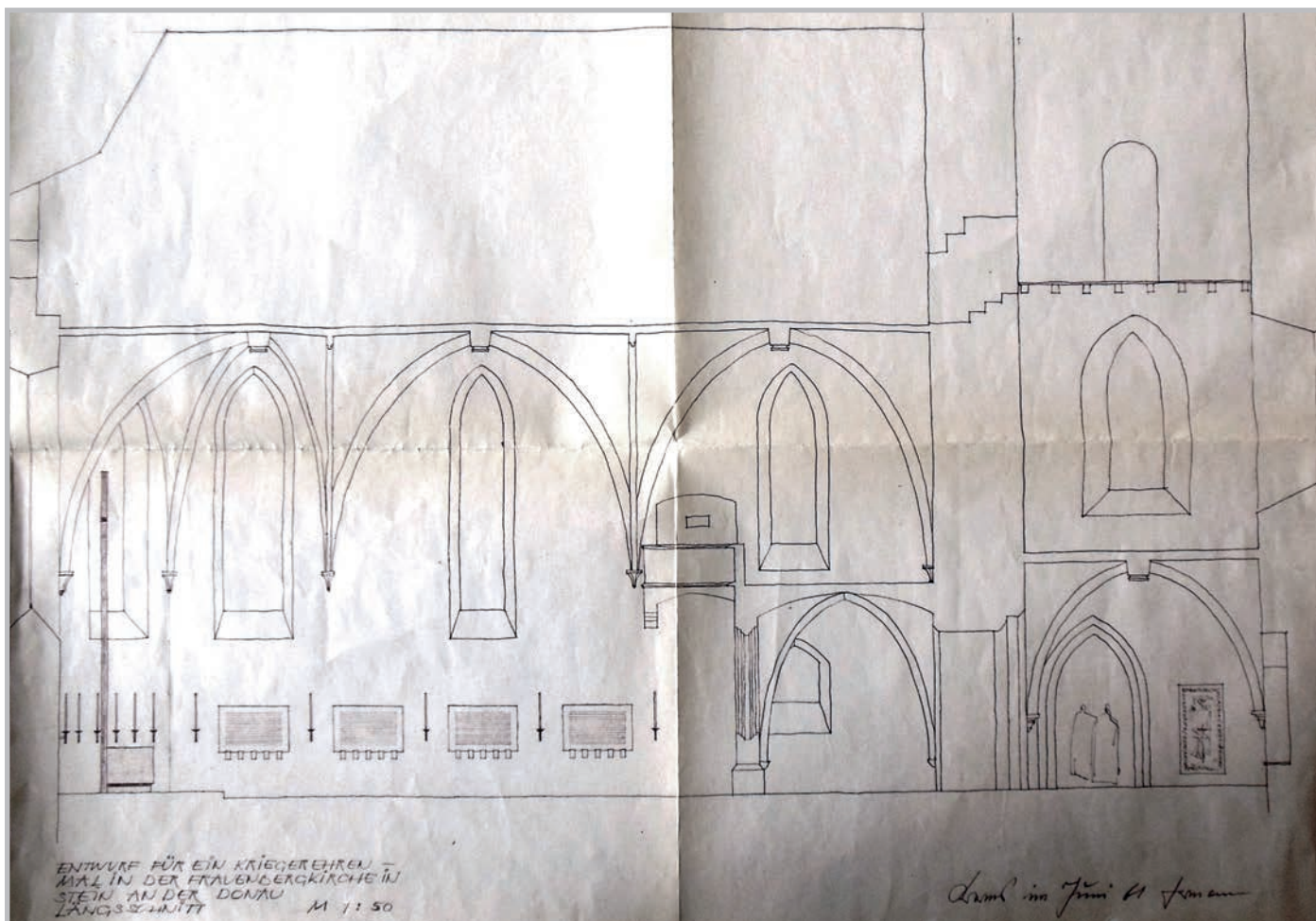
Es dauerte also bis ins Jahr 1966, dass Stein wieder ein eigenes Kriegerdenkmal erhielt.

Dem lebhaften Wunsch des ÖKB Stadtverbandes Stein des österreichischen Kameradschaftsbundes wollte auch die Stadtgemeinde Krems entsprechen. Der Steiner Architekt Dipl. Ing. Adalbert Gattermann erklärte sich schon 1961 bereit, die Planung und Ausarbeitung des Projektes kostenlos vorzunehmen. Man suchte nach Lösungsmöglichkeiten und der Architekt legte schließlich den Plan vor, die alte Frauenbergkirche zu einem Ehrenmal auszugestalten. Da man ja

auch in Krems kein Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs hatte und das Projekt so groß und eindrucksvoll war, erweiterte man die Bestimmung und errichtete eine Gedächtnisstätte für alle gefallenen Kremser. Der Gemeinderat der Stadt Krems a. d. Donau stimmte in seiner Sitzung vom 18. Juli 1961 der Widmung der Frauenbergkirche in Stein zu einem Ehrenmal der in beiden Weltkriegen Gefallenen zu. Nach Möglichkeit sollte mit den Restaurierungsarbeiten noch im Dezember 1961 begonnen werden. Mit Schreiben vom 15.2.1962 teilte das Bundesdenkmalamt



Architekt DI Adalbert Gattermann



Das Komitee

der Magistratsabteilung VI der Stadt Krems mit, dass in Erledigung der Zuschrift vom 24. Nov. 1961 und unter Bezugnahme auf die mehrfachen Besprechungen an Ort und Stelle, gegen die Verwendung der Frauenbergkirche in Stein als Kriegergedächtnisstätte vom Standpunkt der Denkmalpflege kein Einwand erhoben wird. Es werde jedoch erwartet, dass die Instandsetzungsarbeiten im Einvernehmen mit der

Denkmalbehörde durchgeführt werden.

Die Frauenbergkirche, die nach außen hin eine geschlossene Einheit darstellt, bestand grundbuchsmäßig aus drei verschiedenen Bauparzellen, nämlich

- a) dem Turm (Eigentum der Stadt Krems),
- b) der Apsis (Eigentum der Stadt Krems),
- c) der Kirche (Mittelschiff) (Eigentum der Stiftung Bürgerspital-

fonds Krems an der Donau) was bei der Zuweisung von Förderungsmitteln zu Schwierigkeiten führte. Eine Bereinigung der Eigentumsverhältnisse erfolgte mit Schenkungsvertrag der Stiftung Bürgerspitalfond und der Stadt Krems (Übergang ins Eigentum der Stadt) vom 6. Dezember 1989.

Zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit „Schaffung dieser Gedenkstätte“ wurde ein Komitee gegründet.

Seitens des Kameradschaftsbundes wurde zum Obmann der Ehrenobmann des Kameradschaftsvereins Krems

Dr. Herbert Faber bestellt.

Obmann Stellvertreter:

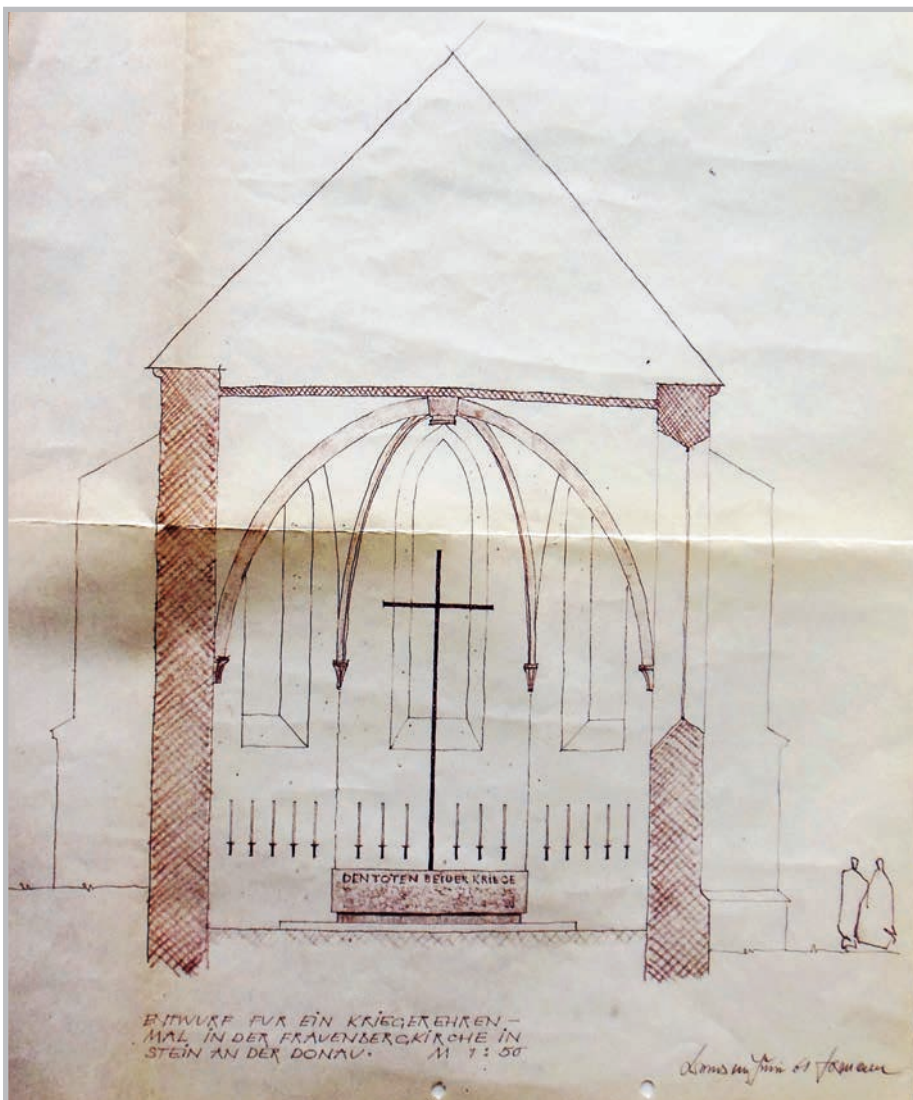
VPräs. Gottfried Kriz

Schriftführer:

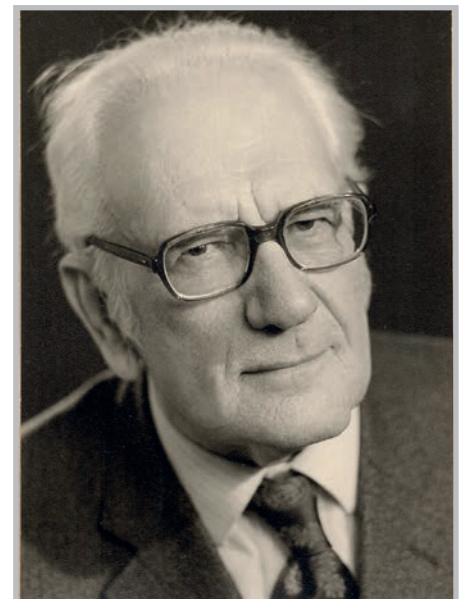
OSR Norbert Braun

Kassier:

RgR Willbald Bartl



Links und oben: Originalpläne des Architekten DI Gattermann



Dr. Herbert Faber

Wohin mit dem Hochaltar?

Als Vorarbeit für die Umgestaltung zum Ehrenmal wurde 1962 mit Zustimmung des Bundesdenkmalamtes und der Diözese St. Pölten der Hochaltar abgegeben.

Die Pfarre Ottenthal (kleine Gemeinde im Weinviertel unmittelbar an der tschechischen Grenze im Verwaltungsbezirk Mistelbach) erwarb ihn samt mehrere Bilder, darunter der 14 Kreuzwegstationen, die nach einer Renovierung im Atelier Pfaffenbichler in Wien im Presbyterium der Kirche aufgestellt wurden.

Die feierliche Weihe in Ottenthal erfolgte am 23. Dezember 1962 durch Erzbischof Dr. Franz Jachym.

Der Hochaltar 1962



Links:
Der ehemalige Hochaltar der Frauenbergkirche jetzt in der Pfarrkirche Ottenthal (Bez. Mistelbach)

Rechts:
Zwei der Kreuzwegstationen aus der Frauenbergkirche

Fotos: Gustav Kantner/ Karl Graf, Ottenthal, 2016



Grabungen

Die Grabung 1963

Bevor mit den Sanierungsarbeiten begonnen werden konnten, wurde wieder die Möglichkeit genutzt, den geschichtsträchtigen Boden durch Grabungen zu untersuchen um so u.a. die Thesen über die Michaelskirche und der Rugenburg zu bestätigen.

Der leitende Architekt für den Umbau zum Ehrenmal Dipl.Ing. Adalbert Gattermann, benützte die Gelegenheit der Pflasterabhebung, wohl in Erinnerung an die seinerzeitigen Grabungen, um neuerlich ein Suchgrabensystem in der Nähe des Altarplatzes zu ziehen.

Mit der archäologischen Untersuchung der Erdaushebungen wurde vom Kulturamtsleiter der Stadt Krems Dr. Harry Kühnel, der Vorstand der Abteilung „Römerzeit und Frühes Christen-

tum“ des Oberösterreichischen Landesmuseums **Dr. Lothar Eckhart** vorgeschlagen. Trotz mehrfacher Vorsprachen von Dr. Kühnel beim Bundesdenkmalamt um eine Grabungsbewilligung dauert es bis ins Frühjahr 1963, dass das BDA, erst nachdem die Zustimmung des OÖ. Landesmuseums für Dr. Lothar Eckhart vorlag, diese erteilte. Vom BDA wurde Dr. Kühnel „belehrt“, die Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes einzuhalten und keine Probegrabung ohne Zustimmung durchzuführen.

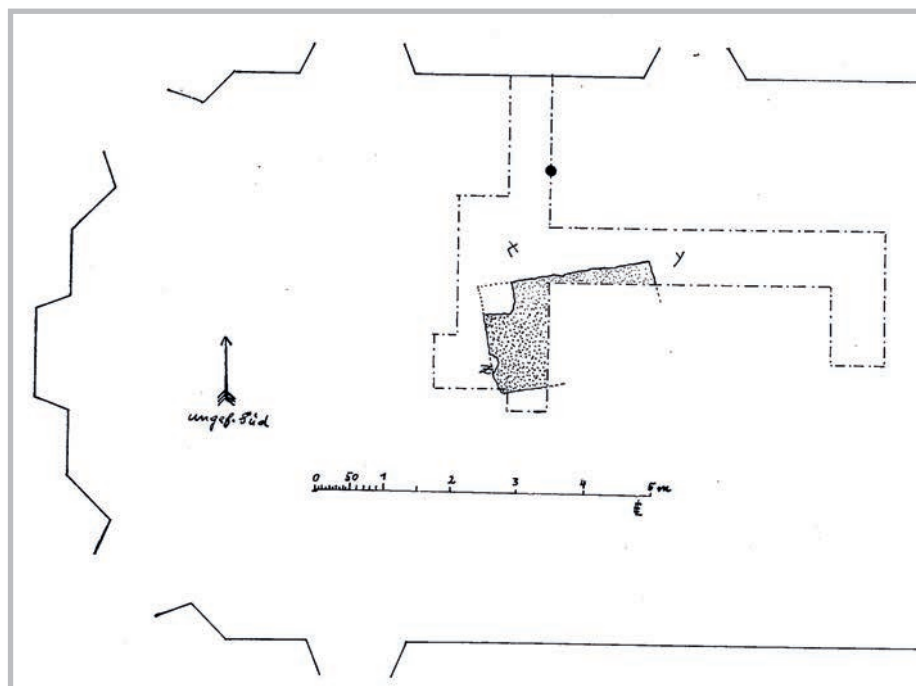
Die Arbeiten wurden an 14 Tagen in den Monaten Mai bis August 1963 durchgeführt. Obwohl zum Ende der Grabungen charakteristische Funde fehlten, befürwortete Dr. Eckhart eine

fachmännische Fortsetzung der Grabungsarbeiten mit einer flächenmäßigen Freilegung.

Es gehe „**um den mühsamen Versuch, die letzten Spuren einer vergänglichen Holzbauweise festzustellen und planmäßig aufzunehmen.**

Hier scheint die seltene Gelegenheit gegeben zu sein, unser Wissen um die älteste Landschaftsgeschichte zu erweitern und zu vertiefen und damit auch unsere Kenntnis vom römischen Limes in Österreich zu bereichern“ so Eckhart.

Dadurch verzögerte sich die Fertigstellung des Ehrenmales abermals erheblich.



Grabungsplan 1963 - Suchgraben in der Nähe des Altarplatzes



Dr. Lothar Eckhart

Die Grabungen 1964 und 1965

Mit Zustimmung des Stadtarchivdirektors von Krems, Dr. Harry Kühnel, wurden in den Jahren 1964 und 1965 die Grabungsarbeiten durch den Architekten Dipl.Ing. Albert Gattermann fortgesetzt, der auch die Vermessungsarbeiten durchführen ließ.

(Die Lichtbilder der Grabungen stammen vom Fotografen des Oberösterreichischen Landesmuseums, M. Eiersebner)

Dr. Eckhart war zu persönlicher Konsultation am 18. und 19. Juli 1964 in der Kirche anwesend und erledigte die zeichnerischen Aufnahmen an insgesamt 6 Tagen von April bis August 1965.

Die Grabungen Eckharts ergaben dort jedoch nur urzeitliche

Besiedlungsspuren

(Phase 1):

Eine Holzbrandschicht mit drei Bruchstücken eines Hirschgeweihs und weiteren Knochen, darüber eine Steinplatte mit gerader Ostkante; (ev. neolithisch, aufbewahrt im Museum Krems). Nicht näher datierbare Mauerreste (Phasen 2-4), die aufgrund der Funde sicher zur mittelalterlichen Besiedlung gehören.

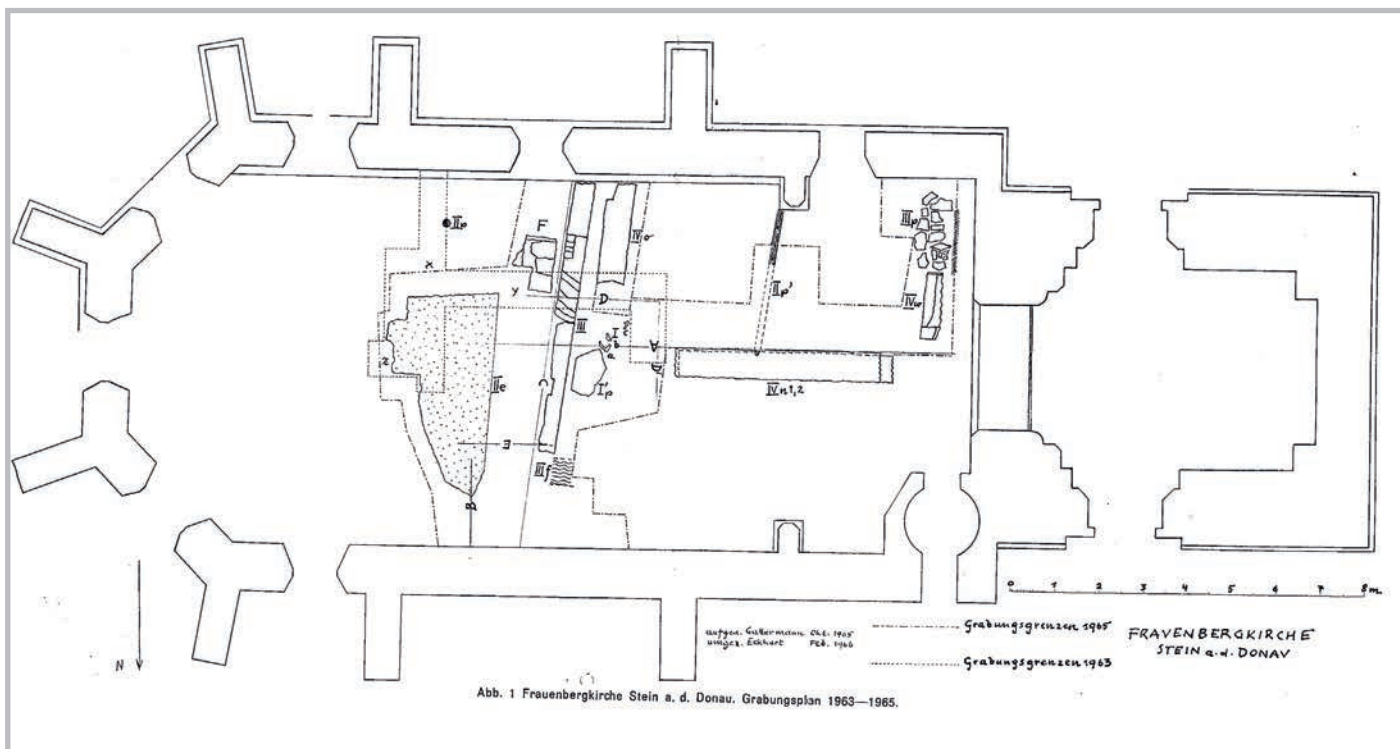
Als ältester Steinbau wurde die gotische Kirche (Phase 5) lokalisiert, so dass die Lage der ältesten Kirche von Stein (Michaelskirche, urkundlich 1072/1091 "ecclesia S. Michaelis ad Steina")

ungeklärt ist.

Diese könnte im Bereich der Flur Altenburg mit den frühmittelalterlichen Siedlungsresten zu suchen sein, da 1214 eine Urkunde des Bischofs Mangold von Passau die "capella ...Altenpurch...in monte Stein" erwähnt.

Resümee Eckhart

*Lothar Eckhart im Original:
Die Grabungen machten hingegen eine romanische Michaelskirche am Platze äußerst unwahrscheinlich und damit fehlt der ganzen Deduktion ein entscheidendes Glied. Auch gab es im Kircheninneren weder Hinweise auf eine römische noch auf eine „Rugenburg“.*



Grabungsplan 1963 - 1965, Gesamtansicht

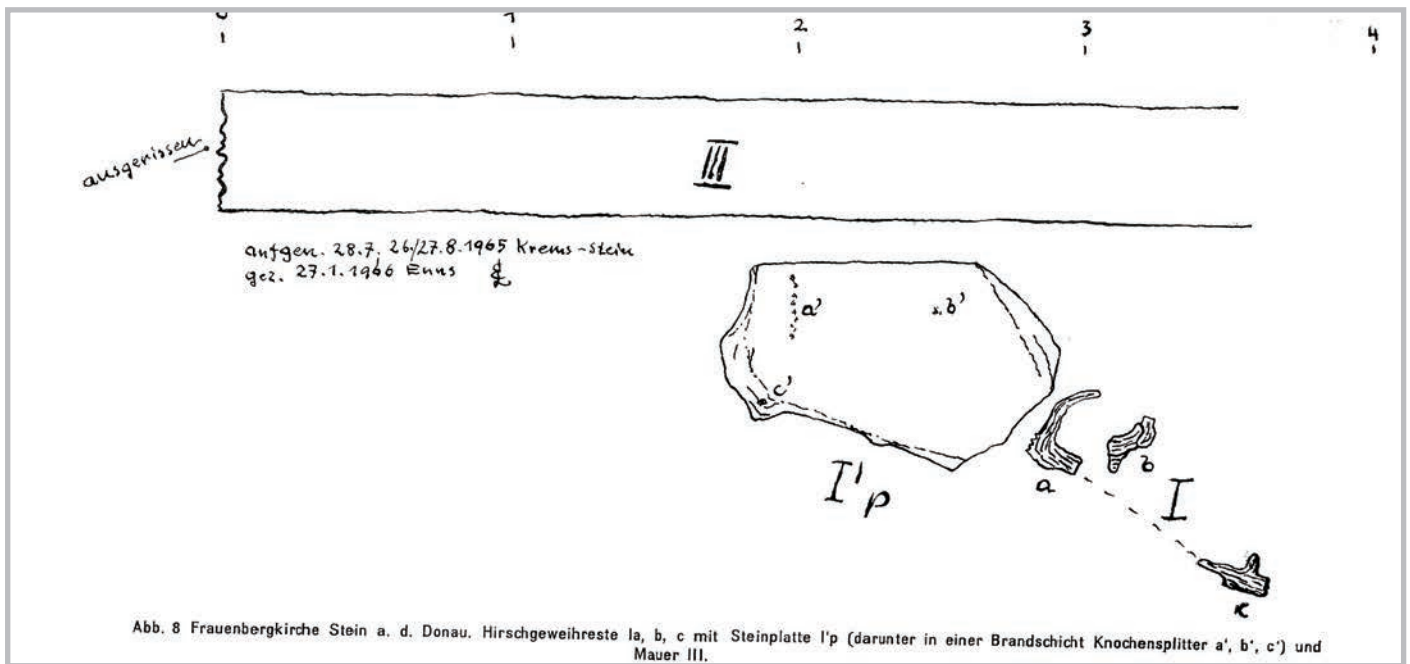
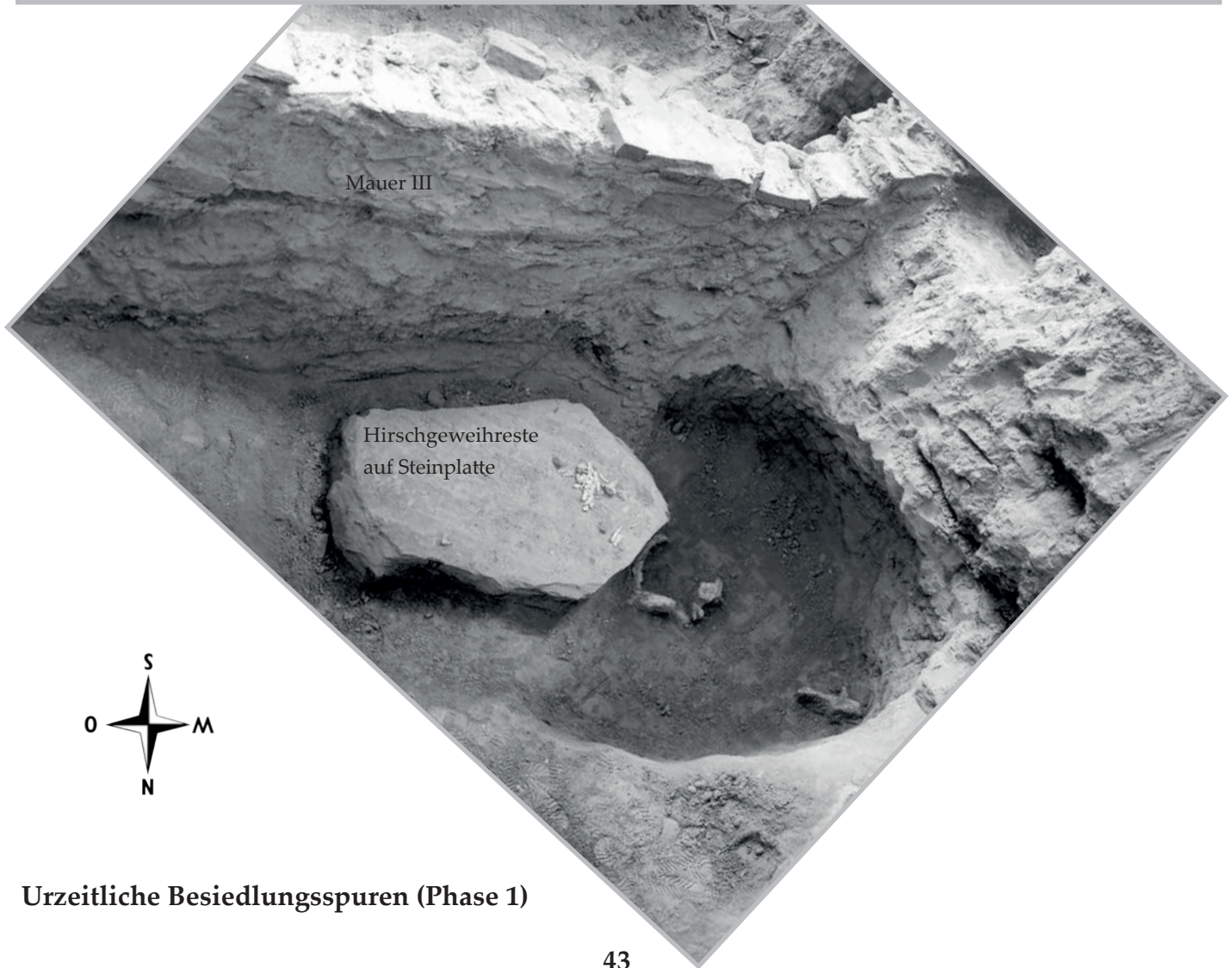


Abb. 8 Frauenbergkirche Stein a. d. Donau. Hirschgeweihreste la, b, c mit Steinplatte I'p (darunter in einer Brandschicht Knochensplitter a', b', c') und Mauer III.



Urzeitliche Besiedlungsspuren (Phase 1)

Impressionen der Grabungen



Resümee Lothar Eckhart im Original (Auszug):

Die Grabungen machten hingegen eine romanische Michaelskirche am Platze äußerst unwahrscheinlich und damit fehlt der ganzen Deduktion ein entscheidendes Glied. Auch gab es im Kircheninneren weder Hinweise auf eine römische noch auf eine „Rugenburg“.

Bestechend ist jedoch Fuchs' Analogieschluß von den mittelalterlichen Orts- und Flurnamen Deutsch-„Altenburg“, „Burgfeld“ und „Am Stein“ im Zusammenhang mit dem römischen Carnuntum auf die fast gleiche mittelalterliche Terminologie in Stein a. d. Donau. Ich bin davon überzeugt, dass es am linken Donauufer, wie sicher auch bei anderen Österreichischen Limeskastellen, ein noch unbekanntes Kontrafort, einen Brückenkopf der die Kremsmündung (?) kontrollierenden Militärstation Favianis-Mautern gegeben haben muss.

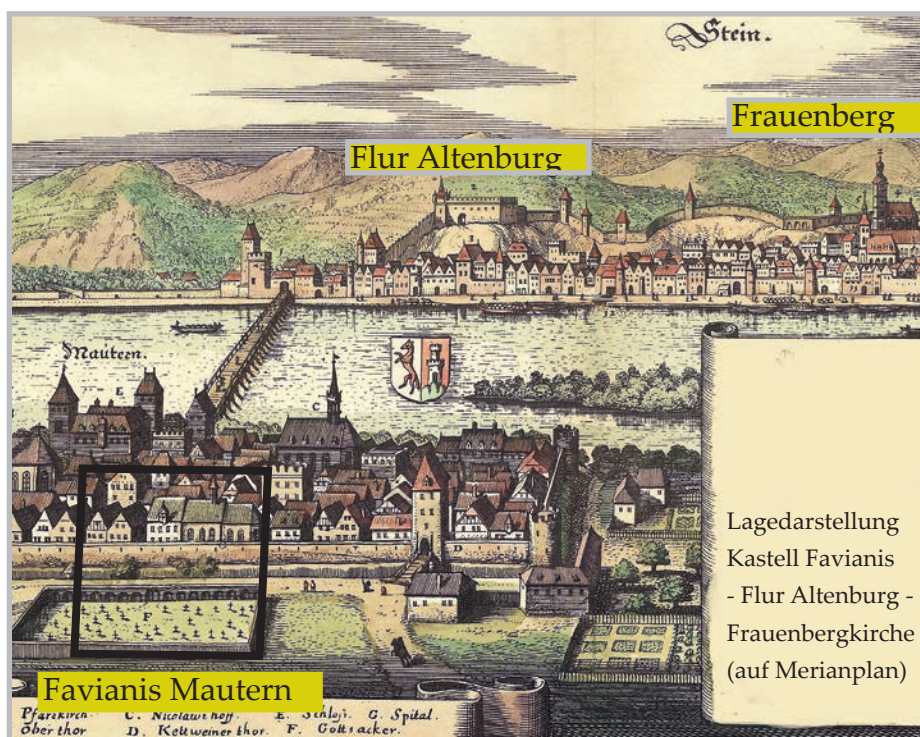
Nur ist nach den Grabungen in der Frauenbergkirche dort nicht der rechte Ort dafür, wir verweisen in diesem Zusammenhang darauf, dass eine Flur „Altenburg“ mit noch vorhandenen alten Bauresten unweit westlich der Frauenbergkirche liegt. Vielleicht bestätigen künftige archäologische Forschungen in der existierenden „Altenburg“ wirklich den kühnen Bautenablauf Fuchs' vom römischen Militärposten über das Fürstenhaus der Rugen bis zur romanischen Michaelskirche?

Zum Schluss verwies Dr. Eckhart noch auf die Nützlichkeit von Grabungen und Bauuntersuchungen am Turm der Frauenbergkirche: Der riesige, klobige Luginsland von ca. 8 m im Geviert sticht so sonderbar vom bescheidenen Langhaus ab, dass man darin einen besonderen Grund vermuten möchte. Und vielleicht lassen sich durch Grabungen am Turmfundament unsere, in der Kirche gewonnenen, spärlichen Erkenntnisse erweitern und vertiefen? (Diese Grabungen wurde bisher nicht durchgeführt).

Die Aussagen Dr. Eckharts hinsichtlich eines Kontraforts erscheinen plausibel, die Kontrolle der Kremsmündung aber unrealistisch, liegt doch die Mündung der Krems mehr als drei Kilometer weiter östlich.

Die Verstärkung des Wachdienstes in Favianis nach den Markomannenkriegen in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts im Marchfelde hatte die Errichtung einiger Vorwerke am rechten und linken Donauufer zur Folge gehabt.

Von vorrangiger Bedeutung aber war die Sicherung der Donau-Übergangsstelle im Hinblick auf die weitreichenden Handelsverbindungen auch in Richtung Norden.



Eigentliche Sanierung

Mit einigen Jahren Verspätung ging man nach dem Ende der Grabungsarbeiten an die Fertigstellung der Sanierung. Man verlegte am Fußboden Stainzer Steinplatten.

In der großen Halle wurden an den Wänden als einziger Schmuck mächtige Leuchter angebracht. An der Stirnseite befindet sich ein riesiger Steinblock, überragt von einem mächtigen Metallkreuz.

An der Langhaus-Nordwand kommen die Fresken mit der Darstellung der Anbetung der Hl. Drei Könige aus der Zeit um 1360-1380 besonders zur Geltung.

An der Außenseite wurden auf Steinplatten die Namen der Gefallenen, und zwar an der Nordseite die der Gefallenen des Ersten, an der Ost- und Südseite jene des Zweiten Weltkrieges, verewigt. In der Eingangshalle im Innern des Turmes finden sich Gedächtnissteine, während an der Ostseite ein mächtiges Relief des Kremser Bildhauers Prof. Hans Kröll an die Opfer der Kriege gemahnt.



Die Gerüste der Kirche innen und außen.





Fertigstellung der Restaurierung



An der Ostseite mahnt ein mächtiges Relief des Kremser Bildhauers Prof. Hans Kröll aus Lindabrunner Sandstein mit einer Darstellung von Christus (Mitte) an die Opfer der Kriege

Ehrenmal für 1376 Gefallene

Laufend nahmen die Funktionäre des Ehrenmalkomitees und der Kulturverwaltung Besichtigungen der Arbeiten vor.

Auch die Bevölkerung wurde zur Besichtigung der Baustelle eingeladen.

Einer dieser Einladungen der Kulturverwaltung und des ÖKB-Stadtverbandes im Juli 1966 leisteten rund 70 Kremser Folge.

An der Führung, die Dr. Herbert Faber leitete, nahmen auch die Stadträte Dr. Muschl und Mayerhofer sowie Vizepräsident Kriz teil.

Nach eine allgemeinen historischen Einleitung teilte Dr. Faber mit, dass nicht wie angenommen rund 600 Tote, sondern 1376 Gefallene beider Weltkriege auf den Marmortafeln verewigt werden. Die Kosten dieser Tafeln allein betragen 120.000 Schilling. Dr. Faber informierte auch darüber, dass geplant sei, dass der Turm, zusätzlich zu diesen Tafeln, später die Namen der Gefallenen des Waldviertels aufnehmen sollte.

(Anm.: der Turm war bis 1970 noch bewohnt. Was unter dem Begriff „Waldviertel“ zu verstehen war, ist nicht klar zu verifizieren).

Das Innere des Ehrenmales werden noch mehrere Kerzenleuchter sowie ein Gittertor schmücken.

Auch die Färbelung war noch zu besorgen.

An der Gestaltung des Platzes rund um das Ehrenmal wurde gearbeitet, wobei das Bundesheer hilfreich war.

Da die Arbeiten nun mit Tatkraft fortgeführt wurden, könne im



Die Tafeln an der Ostseite

Oktober die „Weihe“ des Ehrenmales stattfinden.

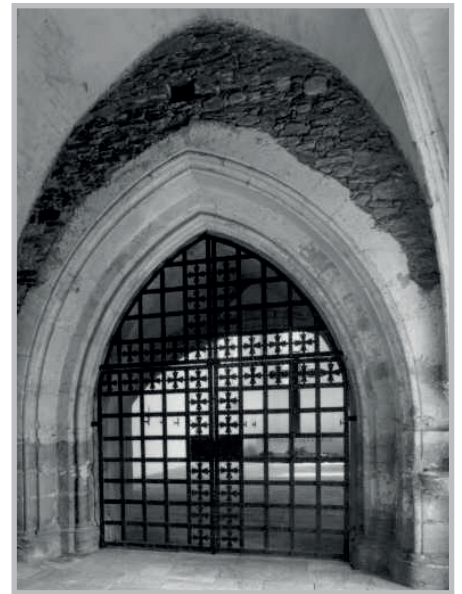
Um weitere Spenden im Rahmen der Erlagscheinaktion wurde gebeten.

Erlagscheine waren beim Sekretariat des Stadtverbandes, Dreifaltigkeitsplatz 2, und in der Buchdruckerei Faber, Obere Landstraße 12, erhältlich.

Arbeiten vor dem Abschluss

Am 29. September 1966 besichtigten Magistratsdirektor Dr. Thorwesten und der Obmann des Ehrenmal-Ausschusses Dr. Faber den Stand der Arbeiten bei der Steiner Frauenbergkirche und konnten sich überzeugen, dass der Fortschritt des Ausbaues ein sehr befriedigender war. Die Pflasterung war zu Ende geführt, die Färbelung des Innenraumes weit vorgeschritten und die Straße voll benutzbar. Nur noch geringfügige, allerdings unbedingt notwendige Enderbeiten waren noch zu bewältigen. Vor allem waren noch Betonierungs-

arbeiten bei den Einrandungen fertigzustellen, worauf die Stadtgärtnerei die notwendige Anlage der Grünflächen mit Hilfe von Rasenziegeln bewerkstelligte. In den folgenden Tagen trat noch, über Einladung des Obmannes des Ehrenmalausschusses, eine Kommission an Ort und Stelle zusammen, um die Schlussarbeiten festzulegen. Schon war der Gesamteindruck des Ehrenmales sehr ansprechend.

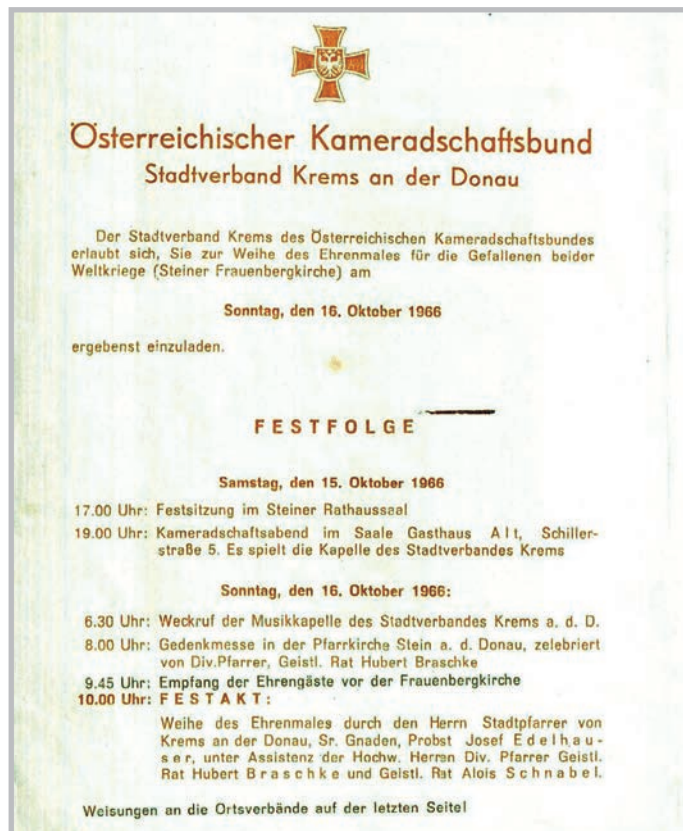


Das schmiedeeiserne Gittertor



Ein erster Blick ins Innere

Festliche Weihe des Ehrenmals



Festsitzung im Steiner Rathausaal

Das Veranstaltungsprogramm begann am Samstag, 15. Oktober 1966 um 17.00 Uhr mit einer Festsitzung im Steiner Rathaus, die musikalisch vom Quartett Dr. Wrubl mit Haydn'scher Musik umrahmt war. Prof. Dr. Karl Hoffelner trug wirkungsvoll das Wildgans-Gedicht „**Das große Händefalten**“ vor und bestimmte die Grundeinstellung des Ablaufes dieser Feierstunde. Der Obmann des Stadtverbandes ÖKB-Vizepräsident Gottfried Kriz begrüßte eine erlesene Teilnehmerschaft und leitete mit einer Rede zum eigentlichen Gegenstand der Sitzung über. In jahrelanger mühsamer Arbeit ist

nach manchen Rückschlägen der schöne Bau des Ehrenmales am Frauenberg zu Ende gegangen. Zivile und militärische Stellen, vor allem die Stadt Krems, haben alles aufgeboten, die Errichtung des Males zu fördern. Die Sitzung habe den Sinn, allen den herzlichen Dank auszusprechen, was durch Auszeichnungen und Ehrungen zum Ausdruck gebracht werden soll. Der Stadtobmann überreichte dem überraschten Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm ein prächtiges Bild von der Frauenbergkirche, gemalt von Siegfried Stoitner. Anschließend zeichnete der Vorsitzende Propst Edelhau-



Prof. Dr. Karl Hoffelner beim Vortrag

Festsitzung und Kameradschaftsabend



Das Bild von Siegfried Stoitzner ist heute im **museumkREMS** zu besichtigen.

ser, Kanonikus Goedt, General Ing. Zejdlik, Brigadekdt. Oberst Ing. Dernesch, Präsident des ÖKB Dipl.-Ing. Jaus, Präsident des ÖKB-Landesverbandes Dir. Feuchtinger, Stadtrat Dir. Dipl.-Ing. Bindreiter und Architekt Dipl.-Ing. Gattermann, mit großen Diplomen aus.

Kleine Diplome erhielten Nationalrat Steinmaßl, Oberstleutnant Ehgartner, Bgm. Thiel (Mautern), Reg.- Rat Willibald Bartl, Hauptmann a. D. Brantner, Fachinspektor Popper, Stadtverbandesobmannes Jaidhauser, Mautern, Ortsverbandsobmann Kittenberger, der Schriftführer des Stadtverbandes OSR Braun, Sparkassen-Vorstand Vieröckl, Rechnungsdirektor Denk, Amstrat Früchtl, Dir. Kurt Hofbauer (Genf), Schriftführer Fleischhacker, Stein, Fähnrich Gundacker, die Stadtpolizei Krems und die ASDAG Krems.

Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm würdigte die große Ver-

dienste die anlässlich des Ausbaues der Frauenbergkirche gerade vom Stadtverband geleistet wurde und hob die Verdienste des Ehrenobmannes Dr. Herbert Faber hervor, dem die Stadt hierfür danke und die Goldene Ehrennadel verleihe.

Präsident des Österr. Kameradschaftsbundes Dipl.-Ing. Otto Jaus überbrachte die Grüße der ÖKB-Verbände der Bundesländer. Er hob die große Bedeutung einer Gemeinschaftleistung hervor,



LPräs OSR Dir. Franz Feuchtinger

die in Krems besonders Eindrucksvoll in Erscheinung trete. Hierfür wurden folgende Auszeichnungen des Bundespräsidiums verliehen worden. Bundesehrenkreuz in Gold an Ehrenobmann Dr. Herbert Faber, Bundesverdienstkreuz in Silber an Vizebürgermeister OSR Karl Fuxsel, Stadtrat Dr. Alfred Poyßl, Obmann des Pionierbundes RgR Willibald Bartl.

Der Präsident des Landesver-

bandes Niederösterreich Dir. Feuchtinger gestand neidlos ein, dass in Krems-Stein ein Ehrenmal entstanden sei, wie es in weiten Landen nicht zu finden ist. Die treue Kameradschaft der Kremser und Steiner habe sich wieder gezeigt und köstliche Früchte getragen.

Der Landesverband habe daher folgende Auszeichnungen verliehen:

Landesehrenkreuz in Gold an Landesrat Roman Resch und Magistratsdirektor Dr. Max Thorwesten.

Es folgten eine große Anzahl weiterer Auszeichnungen.

Die Festsitzung verlief in würdiger Form und hinterließ tiefe Eindrücke.

Namens der Ausgezeichneten brachte Magistratsdirektor Dr. Thorwesten in herzlichen Worten deren Dank zum Ausdruck und lud dann die Teilnehmer zu einem Aufstieg zum Ehrenmal am Frauenberg ein.

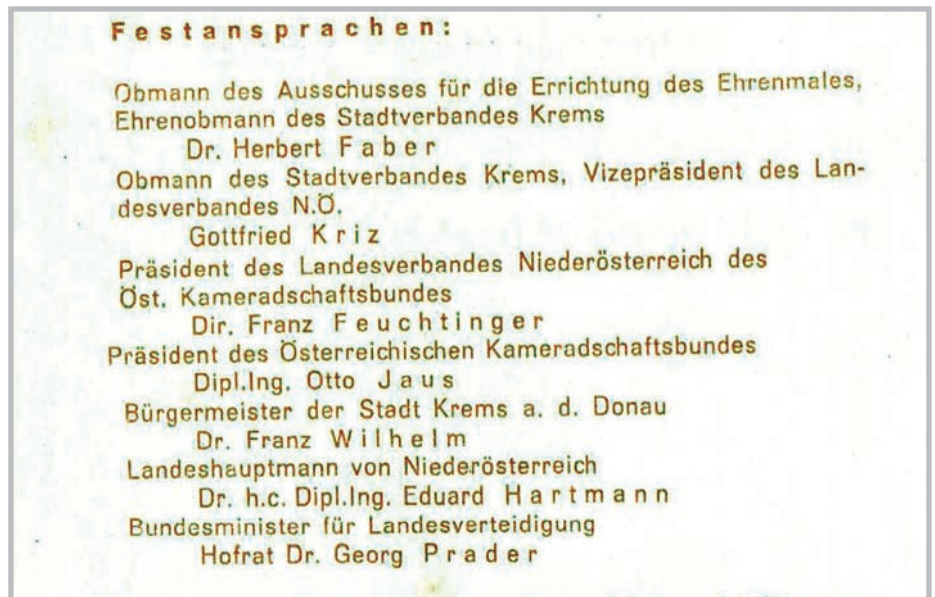
Es bot sich ein ergreifendes Bild. In stillen Trauerminuten gedachten die nächtlichen Besucher der toten Kameraden.

Am Abend gab es ein kameradschaftliches Treffen im Gasthaus Alt, bei dem alle musikalischen und sonstigen Darbietungen wegen des plötzlichen Ablebens des Landeshauptmannes Dipl.Ing. Hartmann entfielen.

Die Kameraden blieben geraume Zeit bei ernsten Gesprächen und Gedankenaustausch beisammen.

Höhepunkt der Feier

Das Interesse der Bevölkerung für die vorbildliche Gestaltung des Ehrenmales war groß, wegen der beengten Platzverhältnisse konnte nur der eigentliche Festakt am Platz neben der Kirche vor sich gehen, während die Aufstellung der ausgerückten Verbände des ÖKB am Rathausplatz erfolgte, wohin durch Lautsprecher der Ablauf der Feier akustisch wirkungsvoll übertragen wurde. Ganz Krems nahm an dem Ereignis Anteil, die Kremser Landstraße, die Steiner Landstraße und auch das Gebiet um die Frauenbergkirche waren reich mit Fahnen geschmückt. Schon gegen acht Uhr trafen am Sonntag die ersten auswärtigen Gäste mit Kraftfahrzeugen jeglicher Größe auf der Steiner Lände ein, von wo sie zum Aufstellungsplatz, dem Rathausplatz eingewiesen wurden. In der Steiner Pfarrkirche fand ein Festgottes-



dienst statt, den Divisionspfarrer Hubert Braschke zelebrierte. Er gedachte in innigen Worten der toten Kameraden und würdigte deren treue Pflichterfüllung als beispielgebend. Der Ehrenzug des Stadtverbandes Krems marschierte mit der

Fahne auf der Ringstraße zum Steiner Rathaus, wo sich um 1/2 10 Uhr die Verbände formierten. Indessen hatte eine Ehrenkompanie des Panzerstabsbataillons 3, die Militärmusikkapelle unter ihrem Kapellmeister Major Kohsich und der Ehrenzug des ÖKB



Die Formationen der ÖKB am Rathausplatz Stein

Der Minister kommt

Stadtverbandes Krems Aufstellung bei der Frauenbergkirche genommen. Leuchtend flatterten im Winde die Fahnen in den Farben des Bundes, des Landes, der Stadt und des Stadtverbandes, als ein Hornsignal das Kommen des Bundesministers für Landesverteidigung Dr. Georg Prader ankündigte.

Der Minister schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten der beiden Ehrenformationen ab.



BM Dr. Georg Prader wird von Vizepräs. Gottfried Kriz begrüßt



Oben: Kommandant der Ehrenkompanie PzStbB3 Lt Peter Klein, Standartenoffiziere Lt Josef Reifberger und Lt Helmut Kreuzhuber.

Oben rechts: das Festabzeichen



Oben und Rechts: BM Prader schreitet mit dem Militärkommandanten Bgdr Zejdlik die Ehrenformationen des PzStbB3 und des ÖKB Krems, Stein und Umgebung ab





Durch das Festprogramm führte Reg. Rat Willibald Bartl, Obmann des Pionierbundes

Vor dem Relief an der Ostseite der Kirche fand die Festveranstaltung statt. Weithin ins Land tönten die Klänge der Frauenbergglocke, die den Festakt einleiteten. Als Gestalter des Festablaufes machte sich Reg. Rat

Willibald Bartl sehr verdient. Er sorgte nicht nur für die Einleitung, sondern auch für die Übergänge, so dass ein reibungsloser Ablauf gesichert war. Reg. Rat Bartl begrüßte die Ehrengäste, vor allem die hohe Geistlich-

keit vertreten durch Propst Josef Edelhauser (Krems), Kanonikus Karl Goedt (Stein), Pfarrer Alois Schnabl (Krems-Lerchenfeld) und Divisionspfarrer Hubert Braschke (ÖKB), Bundesminister Dr. Georg Prader, Landesrat Roman Resch, Bgm. Dr. Franz Wilhelm, Nationalrat Erwin Steinmaßl, das Offizierskorps an der Spitze Brigadier Ing. Franz Zejdlík (Militärkommandant), Oberst Ing. Paul Dernesch (Brigadekommandant) und Oberstleutnant Willibald Ehgartner (Kdt PzSt-bB3), ferner den Präsidenten des ÖKB Bundesverbandes Dipl.-Ing. Otto Jaus und Landespräsidenten OSR Dir. Franz Feuchtinger, die Vizepräsidenten Hans Ronnweber (Gloggnitz) und Herbert



Blick auf die Ehrengäste

Die Segnung

Steinmetz (Mistelbach), die großen Abordnungen der Hesser aus Wien und der 84er, die mit ihren Fahnen erschienen waren, sowie die übrigen Festgäste und die Kameraden. Er gedachte der Bedeutung des Tages, der im Schatten des plötzlichen Todes des Landeshauptmannes Dr. h. c. Dipl.-Ing. Eduard Hartmann stehe. Schließlich bat er Propst Edelhauser die Weihe vorzunehmen.

Der Kremser Stadtpfarrer Propst Josef Edelhauser würdigte in seiner Weiheansprache die Errichtung des Ehrenmales und die Widmung der ehemaligen Kirche für diesen edlen Zweck. Das Mal dürfe aber nicht nur den Gefallenen dienen, sondern gemahnen, den Frieden zu erkämpfen und zu erhalten.

Assistiert von Divisionspfarrer Hubert Braschke und Pfar-

rer Alois Schnabl nahm Propst Edelhauser die Weihe des Ehrenmales mit einem Gang um die Kirche und in den Innenraum vor.

Unten:
Divisionspfarrer Braschke, Probst Edelhauser, Pfarrer Schnabl bei der Segnung



Zu Beginn der Festansprachen gab der Obmann des Ehrenmalkomitees Ehrenobmann **Dr. Herbert Faber** einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Ehrenmales, in dem die Namen von 1379 Gefallenen der

Nachwelt erhalten werden. Interessante Grabungen auf dem historischen Boden des Frauenberges haben wohl wichtige Funde, aber auch eine Verzögerung der Planung des Ehrenmales, die großzügig Architekt Gattermann

zur Verfügung gestellt hatte, bewirkt. Es sei ein Anliegen des Ortsverbandes Stein und des Stadtverbandes Krems gewesen, eine große Lösung des Projektes durchzuführen. Die ehemaligen Steiner Obmänner Julius Kolar

Die Festreden

und Adolf Renk, beide bereits verstorben, haben dieses Werk zu ihrer Herzenssache gemacht. Die Stadtgemeinde hat alljährlich große Summen zur Verfügung gestellt und die Friedhofssammlungen der Kameraden und eine weitere Sammlung kurz vor der Vollendung haben rund eine Viertel Million Schilling erbracht. Jetzt, da das Werk vollendet ist, gebührt allen der Dank. Das herrliche Mal möge zu aller Zeit die Gedanken an die Gefallenen, an die Opfer des Bombenregens und an jene Männer und Frauen lenken, die in Liebe zu Österreich, für deren Freiheit und Unabhängigkeit ihr Leben ließen. Diese neue Stätte der Brüderlichkeit gebe ein Zeugnis der Verbundenheit zwischen Lebenden und Toten.



StVO G. Kriz

Stadtverbandsobmann Gottfried Kriz machte sich zum Interpreten des Dankes an alle, die in an dem Werke mitgeholfen haben. So dankte er der Stadtge-

meinde, Bürgermeister Dr. Wilhelm für die materielle Unterstützung, dem Bauhandwerkern und Künstlern, vor allem dem Planer Architekt Gattermann und dem Bildhauer Professor Kröll, dessen allegorischen Figuren allgemein gute Beurteilung fanden.



Dir. F. Feuchtinger

Landespräsident Direktor Franz Feuchtinger überbrachte die Grüße der niederösterreichischen Kameraden und bezeichnete die Lösung als eine vorbildliche, zu der man Krems gratulieren kann. Er kam im weiteren auf den Kameradschaftsgedanken zu sprechen, der keineswegs gleichzusetzen sei mit einer Kriegsverherrlichung, vielmehr trete die Kameradschaft für einen dauernden Frieden ein, der allerdings durch ein festgefügtes Bundesheer abgeschirmt werden müsse.



Dipl.-Ing. O. Jaus

ÖKB-Präsident Dipl.-Ing. Jaus vermittelte die Grüße der übrigen Landesverbände und hob die großen Verdienste der Kremser Kameraden, insbesondere des Ehrenobmannes Dr. Faber und des Stadto Mannes Kriz hervor. Er führte des weiteren aus, dass kein Heer ohne Pflege der Überlieferung Bestand haben kann. Österreich besitze aber eine reiche Überlieferung, die auf Jahrhunderte zurückgreift. An mehreren Beispielen zeigte er den Heldenmut und den Vaterlandssinn österreichischer Soldaten auf. Mit dem Mahnruf, dem Beispiel der Kremser zu folgen, den Aufbau in Geschlossenheit erfolgreich fortzusetzen, schloss der Redner.



Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm gab der Genugtuung Ausdruck, dass hier, in der altherwürdigen Stadt Stein so Großartiges ge-

schaffen worden sei. In ihrer Liebe zu den toten Kameraden werden in Zukunft viele nach Stein wollen, um in diesem herrlichen Male ihrer Toten zu gedenken. Wie viele Familien aber werden in Zukunft dem Ehrenmal immer wieder einen Besuch abstatten, weil sie nun wissen, wo sie ihren lieben Toten näherkommen können. Jenen Toten, deren Gebeine fernab der Heimat modern. Er hob die Verdienste des Ehrenobmannes Dr. Faber hervor, der es verstanden hat, in Gemeinschaft mit seinen Kameraden die große Planung der Verwirklichung zuzuführen. Das Stadtoberhaupt erklärte in feierlicher Weise, dass es das neuerstandene Ehrenmal dem ÖKB-Stadtverband in die Obhut übergebe.

Landesrat Roman Resch brachte zur Kenntnis, dass noch am Donnerstag, also am Tag vor seinem Ableben, Landeshauptmann Hartmann ihn beauftragt habe, den Kremsern seine Glückwünsche zu dem gelungenen Werk zu übermitteln. Noch vor einer Woche habe der Landeshauptmann mit großer Freude die Ehrenmitgliedschaft des Landesverbandes Niederösterreich bei dessen Landestagung in Ybbs entgegengenommen



LR R. Resch

und es als eine besondere Ehre bezeichnet, einem Verband, der offensichtlich größte Ideale vertritt, angehören zu dürfen. Das Schicksal hat hart zugegriffen und hat einen der besten Männer mitten aus dem Leben gerissen. Der Redner wandte sich dann dem Friedensproblem zu, dem er größte Beachtung beimesse, denn zu sehr habe die Menschheit in den letzten Jahrzehnten unter der Furie Krieg gelitten. Politiker sollen wissen, dass es solange Kriege geben wird, solange es Menschen gibt. Dem sei entgegen zuhalten, dass es moralische Pflicht aller Staatsbürger sei, das letzte aufzubieten, einem blutigen Ringen rechtzeitig entgegenzuwirken. Der Kameradschaftsbund hat es sich zur Aufgabe gemacht, in diesem Sinne aufklärend zu wirken und weiß sich in Gemeinschaft mit dem ganzen Volk.

Minister Dr. Georg Prader würdigte das Bestreben, den toten Soldaten, Ehrenmäler zu errichten. Er skizzierte in großen Strichen die Bedeutung der Landesverteidigung als Mittel zur Sicherung des Friedens. Ein schwach gerüstetes Land werde der Raub seiner Nachbarn werden und deshalb sei die geistige und materielle und potenzielle Rüstung ein Gebot der Stunde. Die meinen es mit unserem Vaterland nicht gut, die unsere Abwehrkraft zu unterwühlen suchen. Seiner Ansicht nach sei es Aufgabe des Kameradschafts-



Dr. G. Prader

bundes, neben der Ehrung der Toten, auch Kündler soldatischer Tugenden zu sein, ohne die der Gedanke des Volkes, der Heimat und des Vaterlandes keinen Bestand haben könnte.

Er wies daraufhin, dass bei seinen letzten Besuchen in östlichen Staaten den hohen Einsatz des Volkes für die Bewaffnung seiner Heere feststellen konnte. Das müsse uns wach halten.

Die Heldenehrung

Nach der Rede des Ministers erfolgte im „Weiheraum“ eine Heldenehrung. Abordnungen des Bundesheeres, der Stadtgemeinde und des Kameradschaftsbundes folgten dem Minister in das Innere der Kirche, wo auf

den Stufen der Mensa prächtige Kränze niedergelegt wurden, während die Militärmusikkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Mit der Bundeshymne endete die so eindrucksvolle Feier.

Für die Ehrengäste fand anschließend ein Empfang im Steiner Rathaussaal statt, wo Bundesminister Dr. Prader sich in das Ehrenbuch der Stadt Krems eintrug.



Die Kranzträger für die Heldenehrung



Bundesminister Prader legt mit dem Militärkommandanten und dem Brigadekommandanten seinen Kranz nieder



LR Resch und die Funktionäre des ÖKB



Rev.Insp. Franz Fischer und Absolvent des Fachkurses Franz Seiler der Kremser Stadtpolizei, Mitte: Bgm. Dr. Franz Wilhelm



Das Ehrenmal nach der Heldenehrung

Abendliche Feier und Nachklänge

Abendliche Feier in der Frauenbergkirche

Um 17 Uhr (am 16.10.1966) fanden sich zahlreiche Steiner in der ehemaligen Frauenbergkirche ein, wo Kanonikus Goedt eine Abendmesse las, in deren Verlauf er die große Bedeutung der Heldenehrung aufzeigte und es begrüßte, dass die leergestandene Kirche nun einem so edlen Zweck zugeführt werden konnte. In innigen Worten gedachte er der Toten, deren Namen in acht großen Steinplatten eingraviert sind.

In der Kirche herrschte bei dem Flackern von 20 an den Wänden angebrachten Kerzen eine feierliche Stimmung.

Die Besucher konnten sich des tiefen Eindrucks, den die Einzigartigkeit des Raumes auslöste, nicht entziehen. Ergriffen entfernten sich die Steiner aus der Kirche, die für sie nunmehr eine andere, aber durchaus edle Sinngebung erhalten hat.

Stein ist auf das Ehrenmal stolz!

An den beiden Sonntagen nach der Segnung, besuchten zahlreiche Kremser und Steiner die Frauenbergkirche, aber auch viele Auswärtige kamen und äußerten ihr Lob über die großartige Ausgestaltung der Gedenkstätte in der uralten Kirche. Es gab nahezu eine Völkerwanderung zum Ehrenmal.

Es war im Laufe der Weihefestlichkeiten zu wenig Gelegenheit, jene Männer zu würdigen, die um das Werden des Ehrenmales im ursprünglichen Zeitpunkt überaus verdienstvoll bemüht waren. Die beiden einstigen, leider damals schon verstorbenen Obmänner des Stadtverbandes Stein, Major i. R. Julius Kolar und Amtsrat Adolf Renk.

Hatte der Erste immer darauf gedrängt, dass in Stein eine Gedenkstätte für die Gefallenen errichtet werden möge, war es Amtsrat Renk, der den praktischen Weg zur Beschaffung der Mittel beschritten hat.

Über seine Anregung und unter seiner unermüdlichen Mitwirkung wurde alljährlich an den Friedhofstoren gesammelt und damit der Grundstock für das spätere Ergebnis gelegt. Ihrer sollte man nicht nur in dieser Stunde gedenken, sie sollten vielmehr bei einer nächsten Gelegenheit im Rahmen einer internen Feier besonders geehrt werden.

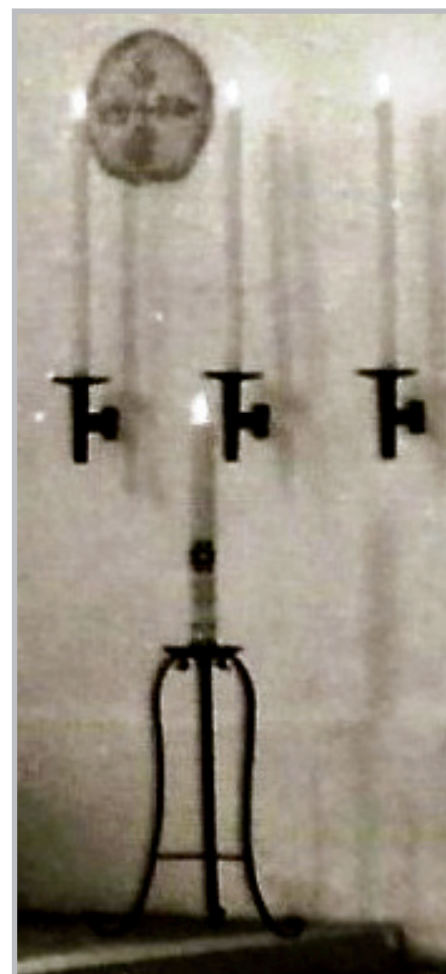
Dass neben den Geldspendern auch großzügige Sachspenden

Nachklänge zur Weihe des Ehrenmals

zu verzeichnen waren, muss nachgetragen werden.

So hat die Firma Zafouk einen prächtigen Kerzenständer dem ÖKB Stein geschenkt, der jetzt in dem Ehrenmal aufgestellt ist, aber auch bei kommenden Veranstaltungen, also andernorts zur Aufstellung kommen soll.

Die große Kerze für den Kerzenleuchter spendete Drogist Schoederitz und erfreute damit die Steiner Kameraden.



Der gespendete Leuchter mit der gespendeten Kerze

Steiner Ehrenmal: Eindrucksvolle Totenfeier

Die Garnison Krems-Mautern und die Stadtgemeinde Krems luden am Allerseelentag (2.11.1966 um 8 Uhr) zu einer Heldengedenkfeier (heute Allerseelenfeier) für die Gefallenen beider Weltkriege und für die im Dienst verunglückten Angehörigen des österreichischen Bundesheeres. Die Feier fand erstmals vor dem neuen Ehrenmal in der Frauenbergkirche statt. Rahmen und Verlauf der Feier hinterließen bei den zahlreichen Teilnehmern sichtlich tiefen Eindruck. Auf dem geschmackvoll gestalteten Platz vor dem historischen Bauwerk hatten sich vor acht Uhr früh zahlreiche Gäste eingefunden. Die Stadtgemeinde war durch Vizebürgermeister OSR Karl Füxsel, mehreren Stadt- und Gemeinderäten und durch Magistratsdirektor Dr. Max Thorwesten vertreten, das Bundesheer durch Oberst Ing. Paul Dernesch und einer starken Offiziersabordnung, weiters waren Bezirkshauptmann Hofrat Anton Authried, Kanonikus Goedt und Senior Karl Elicker erschienen. Entlang der Südfront der Kirche hatte eine Ehrenkompanie und die Musikkapelle des Militärkommandos NÖ Aufstellung genommen. Eine starke Abordnung der Kremser Kameradschaftsverbände war mit Fahnen ausgerückt.

Militärpfarrer Militär-Superior Städtler umriss mit treffenden Worten die Bedeutung des Tages, der eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft darstellen soll.

Pfarrer Senior Elicker, der Spre-

cher der evangelischen Kirche, stellte an die Spitze seiner Ausführungen ein Wort aus dem Johannes-Evangelium. Den Soldatentod bezeichnete Senior Elicker als Opfertod, dem man, ohne ihn zu verherrlichen, gebührende Achtung entgegen bringen müsse.

Vizebürgermeister OSR Füxsel brachte in seiner Ansprache vor allem zum Ausdruck, dass durch die Errichtung des Ehrenmales am Frauenberg die Kremser eine Stätte hätten, wo sie ihrer Angehörigen, die den Soldatentod gefunden haben und in fremder Erde ruhen, gedenken können.

Zu Allerseelen wird sich auch die Stadtgemeinde künftig jedes Jahr am Frauenberg einfinden.

Brigadekommandant Oberst Ing. Paul Dernesch stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, dass die Soldaten des Bundesheeres die Pflicht hätten, der Opfer des Krieges zu gedenken;

wie könnten sonst in Zukunft von ihnen Opfer für die Heimat verlangt werden. Abschließend unterstrich er besonders, dass man in Österreich keinen Militarismus, sondern echtes Soldatentum und einen gesunden Patriotismus wünsche.

Zum Thema Landesverteidigung bemerkte Oberst Dernesch, sie müsse auch nach außen glaubhaft sein. Sonst kann sie im wesentlichen die Aufgabe, Kriege zu verhindern, nicht erfüllen.

Während das Lied vom „Guten Kameraden“ erklang, begaben sich Abordnungen des Bundesheeres, der Stadtgemeinde, der Justiz und des Kameradschaftsbundes in das Innere des Ehrenmales, wo sie vor der granitenen Mensa Kränze niederlegten.

Die Bundeshymne setzte den Schlusspunkt dieser eindrucksvollen Feierstunde am Frauenberg.



Erste Kranzniederlegung beim neuen Ehrenmal 1966

Vorweihnachtliche Feiern

Auch schon zur Tradition geworden sind „Vorweihnachtliche Feiern“ Mitte Dezember in der Frauenbergkirche. Sie wurden in der überwiegend Mehrzahl der Jahre seit 1966 abgehalten. Im Dezember 2015 entfiel die Feier, da die Frauenbergkirche im Herbst als Ausweichquartier für die in Renovierung befindliche Pfarrkirche von Stein diente.

Ausschnitt aus einer Einladung zur Vorweihnachtlichen Feier aus dem Jahr 2006

KOMITEE
FÜR DIE ERHALTUNG
DES EHRENMALES
FRAUENBERGKIRCHE STEIN

Mag. Wolfgang DERLER
Am Goldberg 1
A- 3504 S T E I N /D.



Stein.



E I N L A D U N G

Das Komitee für die Erhaltung des Ehrenkmales am STEINER FRAUENBERG beehrt sich, zu dem am Freitag, den 15. Dezember 2006,- 18,00 Uhr stattfindenden "Weihnachtlichen Gedenken" einzuladen.

Programm:

- Aufstellung der Kameradschaftsverbände im Kirchenraum
- Glockengeläute vom Turm der FRAUENBERGKIRCHE STEIN
- Musikstück des Bläserquartetts unter Mag. THIEL Simone
- Begrüßung durch Komiteevorsitzenden, Herrn Mag. W. DERLER
- Weihnachtslied
- Weihnachtsevangelium, Hw. Herrn Stadtpfarrer MilDekan i.R. Alois STROHMAIER
- Musikstück
- Gedenkansprache des Herrn Bgmst. der Stadt KREMS Dir. Franz H Ö L Z L

: "Der gute Kamerad"
Komiteevorsitzenden
: "Stille Nacht"



Datum unbekannt. Weihnachtsfeier im Ehrenmal Frauerbergkirche mit einer Abordnung der Kameradschaft Stalingrad und einer Vertretung des Bundesheeres an der Spitze Oberst Helfried Colerus-Geldern. FOI Friedrich Popper, Obmann des Hesserbundes, bei seiner Ansprache



19.12.2014: Weihnachtsfeier. Abordnungen des Pionierbundes Krems-Mautern, des ÖKB OV Furth bei Göttweig und Umgebung, der ÖKB Hessergarde Senftenberg und des 2. Vorsitzenden des Ehrenmalkomitees ÖKB Ehreuzepres. Adolf Monihart, BO Alfred Wurmauer und BO Walter Aigner.

10 Jahre Ehrenmal Frauenbergkirche

10 Jahre Ehrenmal in der Steiner Frauenbergkirche

Im Oktober 1966 wurde nach mehrjähriger Arbeit das Ehrenmal, das den Gefallenen beider Weltkriege gewidmet ist, vollendet und feierlich eingeweiht. Seither haben tausende und abertausende Gäste aus nah und fern, dem Male einen Besuch abgestattet und den stolzen Bau in luftiger Lage am Berge bewundert.

Das Ehrenmal wurde im mitteleuropäischen Raume zur schönsten Erinnerungsstätte an die toten Soldaten.

Der zehnjährige Bestand wird vom Stadtverband des Österreichischen Kameradschaftsbundes zum Anlaß genommen, in einer würdigen Feier am Freitag, dem 8. Oktober 1976, um 19 Uhr, begangen zu werden.

Jeder Stadtbewohner, der einen Toten in einem der beiden Weltkriege zu beklagen hat, jeder alte Soldat, der seiner Kameraden gedenken will, ist eingeladen, an dieser Jubiläumsfeier teilzunehmen. Kommen Sie und zeigen Sie, daß Sie ein Herz für die lieben Toten haben!

Stadtverband Krems des Österreichischen Kameradschaftsbundes



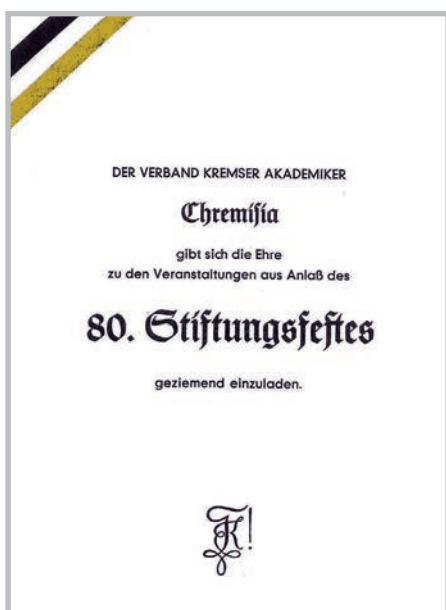
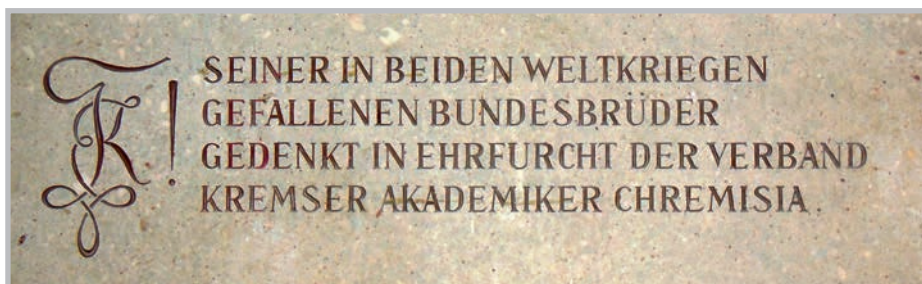
1976 Feier „10 Jahre Ehrenmal“

Abordnung der Stadtgarde Krems unter dem Kommando von Major Gottfried Kriz in Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Max Thnorwesten, Vizebgm. OSR Karl Füxsel und Oberst Helfried Peter Colerus-Geldern.

1978: Chremisia enthüllte Gedenktafel in Stein

Im Vestibül des Ehrenmals Frauenbergkirche Stein sind zwei Gedenktafeln angebracht.

Die erste Tafel wurde am 27. Oktober 1978 durch den Verband Kremser Akademiker „Chremisia“ im Rahmen seines 80. Stiftungsfestes zum Gedenken an



die gefallenen Bundesbrüder beider Weltkriege enthüllt. Zu dieser Gedenktafelenthüllung waren viele Vertreter der Stadt gekommen, unter ihnen Bürgermeister Harald Wittig und seine zwei Vizebürgermeister Dr. Kurt Preiß und Ing. Erich Grabner. Um 17.45 Uhr, erfolgte der Einzug der Fahnen und der Chargierten zur Ehrenwache im Turmeingang der Frauenbergkirche in Stein. Schlag 18 Uhr ertönte das Geläute der Bürgerglocke der angestrahlten Kirche. Ein Fanfarensignal leitete über zu einem Gedicht-

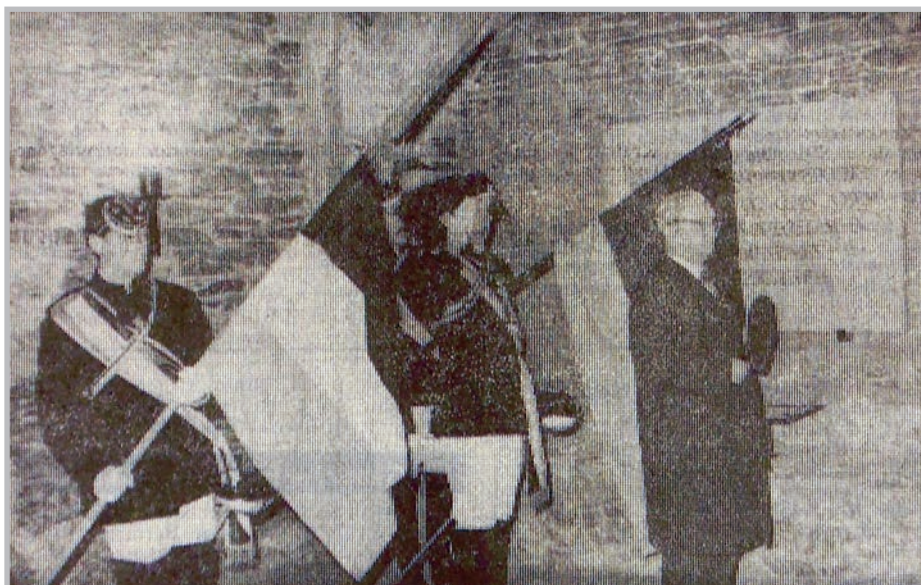
vortrag des Sprechers cand. med. Stix.

Die Festansprache hielt Dr. Faber, der den internen Charakter dieser Feier betonte. Dr. Faber führte aus, dass es eine Gedenktafel bereits nach dem 1. Weltkrieg gegeben habe, doch wurde dieses ehrende Ehrenmal beim Pulverturm zerstört und erst jetzt, nach Anregung von Dr. Thorwesten und mit Beihilfe des Architekten Dipl. Ing. Gattermann, habe man eine neue, wohl bescheidene, aber alles sagende neue Erinnerungstafel aufgestellt.

Man gedenke aus diesem Anlass in Ehrfurcht der Bundesbrüder, aber auch aller Gefallenen beider Weltkriege und bekunde damit den Willen, deren Opfergang niemals zu vergessen.

Nun nahm Altbürgermeister Dr. Thorwesten symbolisch die Enthüllung des Males vor, indem er vor diesem einen Kranz niederlegte. Ergreifend wirkte der Bläser mit dem „Lied vom guten Kameraden“.

Nach einer Gedenkminute ertönte die Fanfare „Abblasen“. Den Abschluss bildete ein Schweigemarsch der Chargierten um das Ehrenmal.



Mit Fahne Franz Proidl, Mitte cand. med. Herbert Stitz, rechts Dr. Max Thorwesten.

1984: Gedenken an die Opfer von Stalingrad



Die zweite Gedenktafel wurde am 2. 11. 1984 im Rahmen der Allerseelenfeier enthüllt. Neben zahlreichen Politikern der Stadt Krems hatten sich Verbände des Kameradschaftsbundes sowie die Militärmusik und Angehörige des Bundesheeres eingefunden, um zusammen mit der Bevölkerung Steins diese Feier zu begehen. Nach dem Abschreiten der Front durch Bgm. Wittig und BrigKdt. ObstdG Figl brachte Militärpfarrer Karl Gindl Worte von Paulus ins Gedächtnis:

„Bruder, trauert nicht um jene, die keine Hoffnung haben.“ Über 1500 Soldaten aus Krems und Umgebung fanden bei der Schlacht um Stalingrad den Tod. Bei einer Schlacht, die mehr Opfer forderte als die Atombombe. Drei Divisionen aus Österreich wurden von den Russen in dieser Stadt eingekesselt und aufgerieben. Zahlreiche starben später auf dem Weg in die und in der Gefangenschaft. Die Feier solle eine Mahnung sein, dass die, die ihr Leben dem



Militärpfarrer Karl Gindl

Vaterland opfert, niemals vergessen werden, betonte Friedrich Popper, Obmann des Komitees für die Erhaltung des Ehrenmals Frauenbergkirche.

OSR Otto Hable, Vorsitzender der Kameradschaft Stalingrad: „Niemand hat den Krieg gewollt, aber alle waren mittendrin.“ Eine Ansprache von ObstdG Figl und das „Lied vom guten Kameraden“ beendeten die Feier, die Kundgebung für Frieden und Freiheit.



1.Reihe vlnr.: VBgm, Dr. Preiß, ObstdG Figl, Bgm Wittig, Mjr Teszar



Fachoberinspektor i.R Friedrich Popper

Tafeln im Innenraum

1977 musste die Frauenbergkirche einer weiteren Restaurierung zugeführt werden, die Sicherungs- und Reparaturarbeiten auf den Strebepfeilern, Dachreparaturen und die Färbelung des Innenraumes mit Konservierung und Reinigung des Freskos umfasste.


1988/1989 waren wieder größere Sanierungen erforderlich. Am 20.4. 1988 vergab der Gemeinderat die ausgeschriebenen Arbeiten für die Baumeister, Dachdecker, Zimmermann, Blitzschutz und Steinmetzgewerke, wobei das Hauptaugenmerk auf den Turm gelegt wurde.

Um die Außenrenovierungsarbeiten durchführen zu können, mussten die Inschriftentafeln der Gefallenen aus Kunststein 6 cm stark, Format 150 x 100 cm hoch, die an der Süd- und Nordmauer mit Haken versetzt waren, entfernt, in der Kirche auf Holzlatten fachgerecht gelagert und mit einer Plastikfolie abgedeckt werden. Nach erfolgreicher Renovierung der Fassade der Kirche waren diese Tafeln wiederum zu montieren.

Im Einvernehmen mit dem Landeskonservator Dr. Werner Kitlitschka wurden die Tafeln jedoch nicht mehr an den Außenmauern sondern, wie im ursprünglichen Plan des Architekten DI Gattermann vorgesehen, im Innenraum des Ehrenmals montiert. Die Tafeln wurden im Jahr 1990 vom Restaurator Markus Bauer nach Auftrag des Ehrenmalkomitees um 60.000,-,- ATS restauriert.



Stadtrat Heinz Stummer und Gemeinderat Sepp Deißberger vor den Tafeln im Innenraum 2010



Prof. HUBERT BAUER
 Restaurator und Vergoldermeister
 A-3500 KREMS, HOHENSTEINSTRASSE 68

Krems, am 2. 7. 1990

An das
 Komitee zur Erhaltung der Frauenbergkirche
 z.H. Herrn Dr. Max Thorwesten
 Ringstraße 27
 3500 Krems

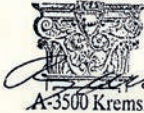
R e c h n u n g :

- ✓ 8 Stück Gedenktafeln wurden neu in braun - roten Farbton ausgefaßt und gereinigt.
- ✓ 7 Stück Tafeln mit Ausmaß von 150x100 cm zum Einzelpreis von S 6.000,- ✓ 42.000,- ✓
- ✓ 1 Stück Tafel mit Ausmaß von 200x100 cm zum Preis von S 7.500,- ✓ 7.500,- ✓
- ✓ Regiearbeiten nach Absprache von Herrn Ing. Plischek: 2 Tafeln zusätzlich gereinigt 500,- ✓
- ✓ 20 % M.W.St. 10.000,- ✓

ANWEISEN :
 60.000,- ✓
 ===== ✓

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sachlich und rechnerisch
 richtig, Krems, am 4.7.1990
Kitlitschka



MARKUS BAUER
 Prof. H. Bauer's Nachf.
 Vergoldermeister u. Restaurator
 A-3500 Krems/D., Hohensteinstraße 68

Jährliche Allerseelen - Feiern am Frauenberg

Ab 1966 finden alljährlich Allerseelenfeiern der Stadt Krems an der Donau und des Bundesheeres beim Ehrenmal statt.

Der Bürgermeister/die Bürgermeisterin und der Brigadekommandant laden gemeinsam zu dieser Feierstunde ein.

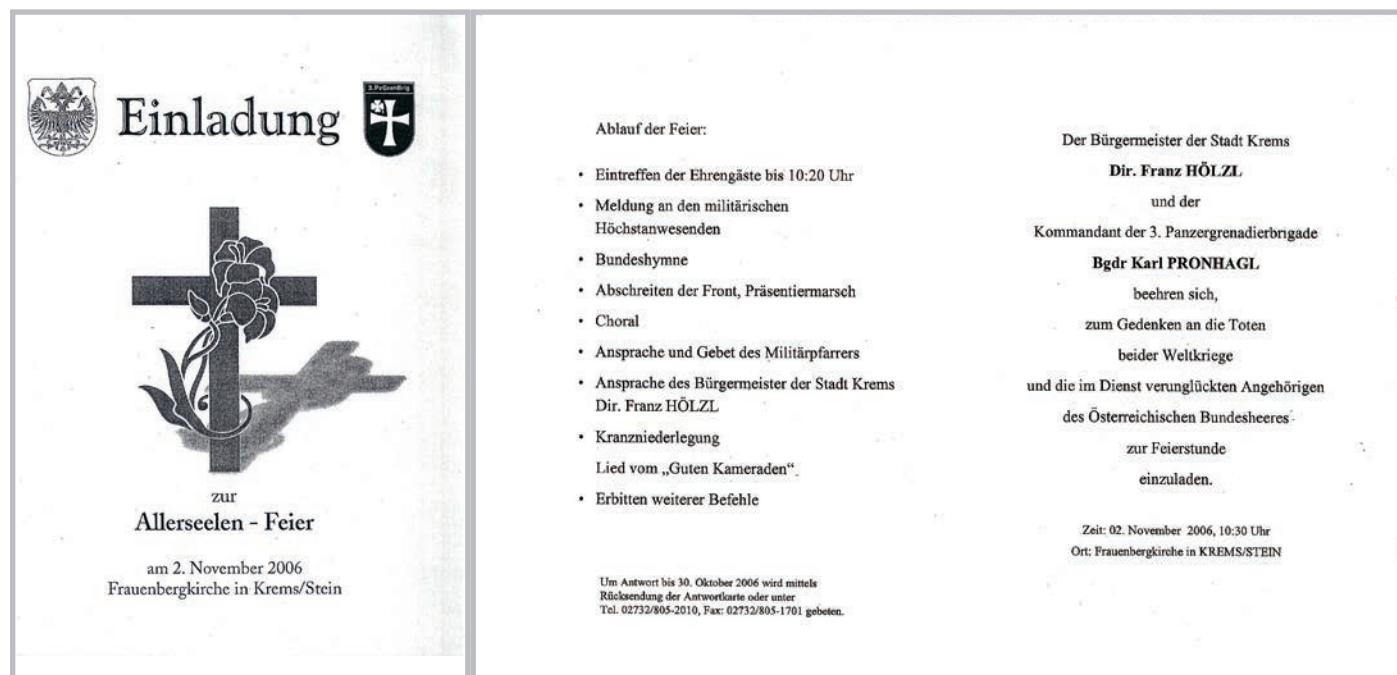
Eine Ehrenformation des Bundesheeres, Abordnungen der Kameradschaftsverbände von Krems und Umgebung und

eine Anzahl von Vertretern der Behörden, der Polizei, Justiz und der Blaulichtorganisationen bilden einen würdigen Rahmen.

Die Militärmusik NÖ, seit einigen Jahren abwechselnd mit der Stadtkapelle Krems, sorgt für die feierliche Stimmung. Ansprachen der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, eines politischen Reprä-

sentanten der Stadt Krems und des Brigadekommandanten (seit einigen Jahren abwechselnd) nehmen auf den „Gedenktag“ Bezug.

Den Abschluss bildet die Niederlegung der Kränze der Stadt Krems, des Bundesheeres, des Ehrenmalkomitees und sonstiger politischer und korporativer Institutionen unter den Klängen des „Guten Kameraden“.



Beispiel einer Einladung aus den Jahr 2006

Auf den folgenden Seiten werden beispielhaft Eindrücke der Allerseelenfeiern beim Ehrenmal Frauenbergkirche vermittelt.

1980



Allerseelenfeier ca. 1980:
vlnr: HBO Adolf Monihart, Kdt Ehrenformation, Brigadekommandant ObstdG Richard Bondi, BrigAdj, Hptm Franz Teszar, verdeckt: Bezirkshauptmann Mag. Wilhelm Eigl

1987 bis 1988 wurde das Ehrenmal einer Generalsanierung unterzogen. Details finden sie nach dem „Bilderbogen“.



1990

Allerseelenfeier 1990:

Kranzträger:

1. Reihe:
Obm Hermann Agis, BO Franz Dirlinger

2. Reihe:
StR Heinz Stummer, Sekr. Thomas Fletzberger

3. Reihe:
Bundesheer

U.a. Fahnenabordnung des Hesserbundes, HBO Monihart

1994

Zur Allerseelenfeier 1994
(10 Jahre nach der Enthüllung
der Stalingradtafel) verfasste
Frau Helene Zorn das nachste-
hende Gedicht.



Die Kameradschaft Stalingrad
berichtete in ihrer Vereinszei-
tung:

Unsere Gedenkfeiern beim Eh- renmal der Frauenbergkirche Stein/Donau

Wie alljährlich folgten wir auch
im Jahr 1994 wieder den Einla-
dungen des Ehrenkomitees der
Frauenbergkirche Stein, der Ka-
meraden Obmann Franz Dir-
linger und Hesserbundobmann
Hermann Agis.

Anlässlich der Allerseele-
denkfeiern am 2. November wa-
ren wir mit einer Fahnenabord-
nung, 17 Kameraden und fünf
Frauen vertreten.

Eine Abordnung des Österrei-
chischen Bundesheeres sowie der
Musikzug Mautern unter dem
Oberkommando des Kameraden
Obst d. G. Entacher würdigte die
Feier. Abordnung der Gemeinde
unter Bürgermeister Ing. Grabner
sowie Abordnungen der Gendar-
merie konnten begrüßt werden.

Nach treffenden, ehrenden Wor-
ten für die gefallenen und ver-
storbenen Kameraden durch die
geistlichen Herren sowie des
Höchstanwesenden wurde beim
Abspielen des „Guten Kamera-
den“ im Inneren des Ehrenmals
ein Kranz niedergelegt.

Der im Vorraum an der Ehrenta-
fel der „NÖ Stalingrader“ abge-
gebene Kranz wurde heuer vom
Kriegsopfer- und Behinderten-
verband Krems, Stein/ Mautern
gespendet.

Wir dürfen auf diesem Wege ein
recht herzliches Dankeschön sa-
gen.

Allerseelen — Frauenbergkirche Stein 1994

Es steht am Frauenberg in Stein,
ein Kirchlein ohne Schmuck und klein,
das im Zeitenwandel in dem Land,
schon mehrerlei Verwendung fand!

Zur Gedenkstätte jetzt umbenannt,
den Kameraden wohlbekannt,
denen die Toten lieb und wert,
die man alljährlich dort verehrt!

Kriegsteilnehmer und Soldaten,
Frauen, die verloren ihren Gatten,
Stadtväter und das Bundesheer-
... und wiederum sind Plätze leer!

Ein Kranz für die, die ihn nicht seh'n,
auch dessen Grün wird bald vergeh'n,
man legt ihn nieder zu den Füßen;
Soldaten kämpfen, sterben oder büßen!

Es begleitet Militärmusik,
einen Zug Jungkameraden
wohl auch manche, die den Großvater,
im Krieg verloren hatten!

Mit festem Schritt, den Berg hinan,
wie unsere Männer zogen,
nur wenige sind heimgekehrt,
aus kriegsschaurigen Wogen!

Bescheiden stehen an der Mauer,
Frauen den Toten zum Gruß,
an den Fahnen alte Männer,
Jungkameraden Gewehr bei Fuß!

Gebeugt, auf einen Stock gestützt,
neben geweihten Fahnen,
es fehlt ihm ja „nur“ das eine Bein,
seinen Freund riefen die Ahnen!

Merklich dreht ein alter Mann,
ein Ohr dem Redner zu,
ein Ohr ist taub, seit jenem Tag,
sein Kamerad fand Ruh'!

Man spielt das Kameradenlied,
alle stehen stramm,
ich sinne, als man Kränze trägt,
wie es zum Kriege kam!

Und wenn meine Gedanken
durch Nachbarländer streifen,
Krieg und immer wieder Krieg,
ich kann es nicht begreifen!

Helene Zorn

2001



Bgm Franz Hölzl und Bgdr Mag. Edmund Entacher am Frauenberg.
Für Bgdr Entacher war es wahrscheinlich einer seiner letzten öffentlichen Auftritte als Brigadekommandant in Mautern da er mit 1.12.2001 im BMFLV Dienst versah.



Viele bekannte Kremser Persönlichkeiten unter den Teilnehmern der Kranzniederlegung: U.a. Stadtpfarrer von Stein GR Alois Strohmaier, Bezirkshauptmann Dr. Hetzer, Magistratsdirektor Dr. Poyssl, Vizebgm Dir. Sacher, Bgm Dir. Sonnauer, Oberst Renk (JA Stein)

2006



Insigmentrupp und Ehrenzug des Bundesheeres, die Kranzträger und die Abordnung des Österreichischen Kameradschaftsbundes



Die Kranzträger des ÖKB und der Gemeinde vlnr.: Obm. Adolf Leitner (+), BO Walter Aigner, GR Franz Lechner, StR Josef Deißberger



GR Lechner, StR Bauer, Bgm Hölzl, VBgm. Sacher, Obst Skalvy (iV BrigKdt), MilPfarrer MMag. Steiner

2008



Die Stadtkapelle Krems wechselt sich nun mit der Militärmusik NÖ beim Ehrenmal ab.
Ehrenzug des ÖBH, Abordnungen des ÖKB und des Pionierbundes Krems-Mautern



Die Teilnehmer an der Kranzniederlegung

2010



Bürgermeisterin Inge Rinke, Brigadier Mag. Anton Wessely und die Abordnung der Stadt Krens

2012



Vizebürgerm. Mag. Wolfgang Derler, Bezirkshauptmann Dr. Elfriede Mayrhofer, Bgdr Mag. Anton Wessely

2014



Bildmitte: Ev. Pfarrerin Mag. Roswitha Petz, Diakon Ludwig Winkler, Bgdr Mag. Bruno Günter Hofbauer, Bgm Dr. Reinhard Resch

2015



Bildmitte: Bürgermeister Dr. Reinhard Resch, Brigadekommandant Bgdr Mag. Christian Habersatter

2016



1. Reihe von rechts nach links:
Brigadekommandant Bgdr
Mag. Christian Habersatter,
Bürgermeister Dr. Reinhard
Resch, Bezirkshauptmann Dr.
Elfriede Mayrhofer

Die Obmänner/Vorsitzenden des Ehrenmal-Komitees:

- Dr. Herbert Faber
- Friedrich Popper
- Hermann Agis
- Franz Dirlinger
- Mag. Wolfgang Derler + Vzlt i.R. Adolf Monihart



Akademischer Bildhauer Prof. Johann Kröll

geb. 1908 in Krems, gest. 1979 in Krems
Freischaffender Künstler, Atelier in der Wachtbergstraße, Krems.
Ausbildung und Assistent bei Michael Blümelhuber in der Landeskunstschule für Stahlschnitt in Steyr, Oberösterreich
Akademie der bildenden Künste in Wien
Zahlreiche Arbeiten in Stahl, Stein, Holz; Porträtkünsten und Medaillen
Hauptwerke in NÖ, OÖ, Bgld.

Zahlreiche Ausstellungen in Wien, Linz, Graz, Klagenfurt, Helsinki, Stockholm, Brüssel, Paris
Langjähriger Obmann des Wachauer Künstlerbundes (Errichtung des Ausstellungspavillons 1962, jetzt Galerie Stadtpark Krems)
Obmann der Gesellschaft der Freunde Dürnsteins
Lehrtätigkeit an der Bundeslehrerbildungsanstalt, dem Mus.päd. BRG, dem heutigen BORG (1959 - 1974)
Mitglied Künstlerverband österreichischer Bildhauer
1954 Verleihung des Berufstitels „Professor“ vom Bundespräsidenten für seine außerordentlichen künstlerischen Leistungen
Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich (Wertvolle Arbeit im Interesse der NÖ Künstlerschaft)
Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich

Bedeutende Werke:

Zahlreiche Großplastiken und Reliefs, darunter auch einige Kriegerdenkmale
Kriegerdenkmal am Steiner Friedhof rechts und links im Eingangsbereich: zwei Metallreliefs auf Konglomerat mit Inschrift

Kriegerdenkmal in Stein-Frauenbergkirche:
Apsis Figurenrelief aus Lindabrunner Sandstein

Kriegerdenkmal am Kremser Friedhof beim Haupteingang: Metallguss
Standbild Schwedin Elsa Brandström: Hausfassade Elsa Brandströmstraße-Ringstraße
Dürnstein Winzergenossenschaft Wachau: Standbild Probst Hieronymus Übelbacher aus Lindabrunner Konglomerat.

Viel zu früh, knapp nach seinem 70. Geburtstag verstarb Prof Kröll. Seine Tochter verwaltet nun seinen künstlerischen Nachlass und wohnt mit ihrem Mann am Kremser Wachtberg.



Oben: Prof Kröll bei der Arbeit an einer Sandsteinplastik in seinem Atelier am Wachtberg in Krems.

Unten: Montage des Standbildes Elsa Brandström; Krems Ecke Ringstraße-Brandströmstraße.

E. Brandström: 1914-1920 Engel der österr. Kriegsgefangenen in Sibirien



Pater Hubert (Johannes) Braschke Salvatorianer

Pater Hubert wurde am 12. März 1902 in Ratibor (Hammer) in Schlesien als Sohn einer Lehrerfamilie geboren. Mit 27 Jahren quittierte er seinen Beruf als Bankbeamter und schloss sich der Gemeinschaft der Salvatorianer an. In den Orden eingetreten am 18. August 1931 im Kolleg Heinzendorf, 1. Profess (Gelübde) abgelegt am 28. August 1932, Ewige Profess abgelegt am 28. August 1934 im Kolleg Jägerndorf. Am 29. Juni 1935 wurde er in Passau zum Priester geweiht. Er wirkte in Hamberg (Oberösterreich), als Studienpräfekt in Graz (1935/36) und als Kaplan in Mistelbach (1936/38) und Kaisermühlen (1938/39). Von 1938 bis 1945 war P. Hubert Kriegspfarrer. Sein Einsatz als Lazarett- und Standortpfarrer in Breslau hat entscheidend sein Leben geprägt.

Im Feld- und Ersatzheer:

18.8.1939 - 28.9.1941 (Kriegspfarrer bei Division und Korps)

Im Heimatgebiet:

28.9.1941 - 15.5.1943 (Reservelazarett - Pfarrer)

15.5.1943 - 5/1945 Standortpfarrer in Breslau

5/1945 - 11/1946, wartend auf die Rückfuhr

Ab 15.1.1947 war er Pfarrprovisor und vom 1.3.1987 bis 31.8.1990 Pfarrer in Maustrenk.

Zahlreiche Auszeichnungen:

1957 Ehrenbürger von Maustrenk, später auch der Stadtgemeinde Zistersdorf;

1959 Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich;

1960 Erzbischöflicher Geistlicher Rat;

1963 Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Niederösterreich;

1972 Erzbischöflicher Konsistorialrat;

1973 Dechant (Dekanat Zistersdorf).



Porträt, das auf dem Sterbebildchen von P. Hubert Braschke abgebildet wurde



P. Hubert war auch Landeseseelsorger und Präsidialmitglied des NÖ Landesverbandes des Österr. Kameradschaftsbundes, Mitglied von Studentenverbindungen im CV und MKV sowie örtlicher Vereine.

Weitere zahlreiche Orden und Ehrenzeichen runden das Bild dieses volksverbundenen Priesters und Ordensmannes ab.

Gestorben am 21. Jänner 1992 in Wien

Links: aufgenommen am 4. November 1991 in Maustrenk

Bilder: © Provinzialat der Salvatorianer, Quelle: Provinzarchiv der Salvatorianer, beide Habsburgergasse 12, 1010 Wien

Literatur und Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_B%C3%BCrgermeister_der_Stadt_Krems_an_der_Donau

Quellen: [https://de.wikipedia.org/Jüdischer Friedhof Krems](https://de.wikipedia.org/Jüdischer_Friedhof_Krems)

<http://stadtpark.krems.at/denkmaeler>

https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Schmitt

<http://www.krems-wachau.at/mag/sehenswertes/historisch/franzosendenkmal-bei-durnstein/>

[http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00514/2100586_500.](http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00514/2100586_500)

shtml?backurl=http%3A%2F%2Fwww.parlament.gv.at%2FWWER%2FPAD_00514%2F

<http://www.vpnoe.at/die-vp-noe/vpnoe-chronik/landeshauptleute/di-eduard-hartmann.html>

Karl Reder, Manfred Schowanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau, 2015

Pater Ludwig Koller, Kulturkunde des Verwaltungsbezirkes Krems

Dr. Anton Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, 1885

Eduard Kranner, Krems, Antlitz einer Stadt, 1969

Mag. Angelica Sabathiel, Lebenslauf Prof. Kröll

Mitteilungen des Kulturamtes der Stadt Krems

Provinzarchiv der Salvatorianer, Habsburgergasse 12, 1010 Wien

Fotos

Die Fotos stammen aus den Archiven und Sammlungen von:

DI Ernst Kalt, Ernst Surböck, Helene Kneidinger, Peter Juster, Prof. Hans Kröll (Mag. Angelica Sabathiel), Stiftsarchiv Göttweig, Homepage Parlament, Volkspartei NÖ, Sammlung Adof Monihart, Bernd Schneider, Provinzarchiv der Salvatorianer, Habsburgergasse 12, 1010 Wien, Archiv ÖKB Stein, Provinzialat der Salvatorianer, Habsburgergasse 12, 1010 Wien, ÖBH Mautern, Bernhard Lechner, Reinhard Teubel, Erich Voglauer, August Enzlmüller, Fam. Feuchtinger Tulln,

Ein besonderer Dank gilt folgenden Persönlichkeiten:

Bischofsvikar Hofrat Msgr Mag. Karl Schrittwieser, Stadtpfarrer von Stein
Pater Franz Schuster OSB, Stiftsarchiv Benediktinerstift Göttweig
Robert Passini, Provinzarchiv der Salvatorianer, Wien
Ing. Herbert Hackl, Archiv des ÖKB Stein an der Donau
Herrn Lukas Meissel, Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
Mag. Angelica Sabathiel, geb. Kröll, Krems
DI Franz Beicht, Dr. Martin Krenn, Bundesdenkmalamt Krems,
Gabriele Roithner Fotoarchiv, Bundesdenkmalamt
Frau Katharina Steininger, Magistrat der Stadt Krems, Kulturamt
Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus, Landesstelle des Schwarzen Kreuzes NÖ
Herrn Herbert Stitz, VKA Chremisia
Herrn Bernhard Lechner, Magistrat Krems
Ing. Bernd Schneider, Diözesanbauamt St. Pölten
Herrn Georg Wöfl, MBA, Liegenschaftsamt der Stadt Krems
Frau Helene Kneidinger, Krems
Ehrenvizepräsident des NÖKB, Vzlt i.R Adolf Monihart



Danke für die finanzielle Unterstützung:

ÖKB StV Krems, Stein und Hesserbund
Karl Hillinger, Imbiss-Buffet „Pegelstand“,
Förthofstraße, Krems-Stein
Gasthaus Schütz, Förthofstraße 2, Krems-Stein
Rathaus-Cafe-Leutgeb, Stein, Rathausplatz 2,
Stadtrat a.D Josef Deißemberger, Egelsee
OStR Prof. DI Ernst Kalt
Leopold Koller, Wolfsberghof, Krems-Angern

